

Die Bedrohung des Bürgerlichen im Roman *Der Zauberberg* von Th. Mann

Per Narve Overrein: Mai 2010

Masterarbeit im Fach deutschsprachige Literaturwissenschaft vorgelegt von Per Narve Overrein.

Thema der vorliegenden Aufgabe: Die Bedrohung des Bürgerlichen im Roman *Der Zauberberg* von Th. Mann.

Betreuer: Tore Bentzen im Institut für Literatur, Kulturkunde und europäische Sprachen der Universität in Oslo.

Danksagung:

Mein besonderer Dank gilt Tore Bentzen, der die Arbeit betreute und mir stets mit Rat und konstruktiver Kritik zur Seite stand. Ich danke ihm für seine große Geduld und kluge Beratung.

Meine Arbeit hat eine Problemstellung, die von meinen Studien in den Sozialwissenschaften geprägt ist. Aber der größte Teil meiner Analyse ist *literarisch*.

Eingereicht: Oslo, den 18. Mai 2010.

Per Narve Overrein

## Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung .....	4
1.1 Literarische Theorien .....	5
1.2 Meine Quellen .....	7
2 Das Bürgerliche .....	10
2.1 Die Entstehung des Bürgerlichen .....	10
2.2 Der Ingenieur als Idealtyp des Fortschritts .....	13
2.3 Die kranke Gesellschaft - das kranke Europa .....	14
3 Zentrale und abgeleitete Werte des Bürgerlichen .....	15
3.1 Passen die zentralen Werte zum Ingenieur? .....	19
4 Das Leben Castorps vor der Ankunft im Kurort .....	20
4.1 Castorp als Individuum und als Repräsentant des Bürgerlichen .....	21
4.2 Ein wichtiges Ereignis in Castorps jungen Jahren .....	23
5 Der Kurort .....	24
5.1 Charakteristik des Kurorts .....	24
5.2 Wie kann der Kurort mit einer realen Gesellschaft verglichen werden .....	30
5.3 Konnotationen an eine Institution mit Rassenhygiene/Euthanasie? .....	30
6 Castorp im Kurort .....	32
6.1 Die erste Bedrohung – Die Liebe zu Frau Chauchat .....	32
6.1.1 Wie der Kurort für Liebe geeignet ist .....	33
6.1.2 Zauber, Verführung, Liebe oder Spiel.....	35
6.1.3 Eine Analyse von Böhm und Noble über die Homoerotik Castorps .....	39
6.1.4 Mein Kommentar zu diesen Theorien .....	42
6.1.5 Passen die äußeren Geschehnisse zum Homoerotischen? .....	44
6.1.6 Wie Settembrini Frau Chauchat beurteilt .....	46
6.2 Die Dialoge mit den zwei Ideologen .....	48
6.2.1 Einleitung .....	48
6.2.2 Settembrini und der Fortschritt .....	50
6.2.3 Settembrinis Haltung gegenüber Kranken und zur Rassenhygiene.....	53
6.3 Naphta .....	54
6.4 Der Standpunkt der Mitte .....	54
6.4.1 Mehrere Interpretationen von Castorps Standpunkt der Mitte in der Sekundärliteratur.....	58
6.5 Die entwickelte Lebenslüge .....	60
6.6 Woher kommt die erhöhte Humanität? .....	62
6.7 Exkurs: Settembrini und Mephisto .....	64
6.8 Einige Zusammenfassungen des Kapitels .....	65
6.9 Die Ironie als Stilmittel .....	70
7 Das kranke Deutschland und Europa .....	75
7.1 Die Euthanasie .....	75
7.2 Andere zynische Aspekte der Gesellschaft .....	77
7.3 Konnotationen zwischen dem Kurort und Europa als System.....	79
8 Schlussfolgerung.....	81
Literatur.....	83

## 1 Einleitung

Im Roman *der Zauberberg*<sup>1</sup> begegnen wir einer Person, Castorp, die ein Vertreter des Bürgertums ist. Es ist in den Romanen Th. Manns üblich, dass die Personen aus dem Bürgertum kommen. So geht es beispielsweise im Roman *Die Buddenbrooks* um die inneren Bedrohungen des Bürgertums (Mann, 1956). Im Vordergrund des *Zauberbergs* steht eine solche Bedrohung des Bürgertums. Das Bürgertum wird auf eine besondere Weise durch die Entwicklung in der Gesellschaft bedroht.

Es ist nicht merkwürdig, dass dies ein zentrales Thema im *Zauberberg* ist, weil der Roman in einer Zeit geschrieben wurde (1912-1924), in der man eine solche Bedrohung klarer sehen konnte als in anderen Zeitepochen.

Meine Problemstellung ist, welche Bedrohung im Buch zum Ausdruck kommt. Was ist es, was Castorp als Bürger bedroht, und wie reagiert er auf diese Bedrohung. Auf welche Weise versucht er, sein bürgerliches Verhalten auch im Kurort zu bewahren?

Die Hauptperson im *Zauberberg*, Castorp, wohnt in Hamburg, eine Stadt mit internationalem Handel und mit einer großen Schifffahrtsindustrie und einer starken bürgerlichen Gesellschaft. Castorp hat gerade eine Ausbildung als Ingenieur hinter sich, als der Leser ihm im Buch begegnet.

Castorp besucht früh im Buch einen Kurort für Lungenkranke in der Nähe von in Davos. (Castorp reist aus dem Flachland, Hamburg, ins Hochland, in den Kurort). Castorp besucht den Ort, weil ein Vetter von ihm dort Patient war. Außerdem braucht er einige Wochen Ferien, weil er ein anstrengendes Examen gehabt hat. Der Aufenthalt im Kurort sollte sich jedoch ausdehnen, weil er sehr bald krank wurde. (Th. Mann war selbst in einem Kurort für Lungenkranke gewesen. Daher kannte er die Verhältnisse aus eigener Erfahrung).

Während seines langen Aufenthalts im Kurort wirken viele Eindrücke auf Castorp ein. Er kommt in Kontakt mit Menschen aus unterschiedlichen Ländern, besonders aus Osteuropa, und er geht eine Liebesbeziehung mit einer Frau aus dem Osten ein. Er gerät in ideologische Debatten mit Intellektuellen. Einige von ihnen vertreten einen extremen Fortschrittsglauben.

Zudem kommt Castorp in Kontakt mit kranken Menschen, bei denen es sich nicht nur um Lungenkranke handelt, sondern auch um psychisch Kranke. Viele Patienten sterben auffällig rasch und die Ärzte wenden höchst fragwürdige Methoden an.

Diese Züge des Kurorts stellen für Castorp eine Herausforderung dar, weil sie seine

---

<sup>1</sup> Thomas Mann. 1924. *Der Zauberberg*. (Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main. 17. Auflage. Oktober 2004). Hinweise auf *den Zauberberg* werden mit Z: und Seitenzahl angegeben.

bürgerliche Identität bedrohen. Die Bedrohungen sind: Castorps homoerotische Neigung, eine russische Frau, und Ideologen mit extremem Glauben an Terror und Fortschritt.

Um diese Bedrohungen genau zu beleuchten, möchte ich die bürgerliche Kultur analysieren. In dieser Arbeit war es für mich von Nutzen, die Wertgrundlage der bürgerlichen Kultur zu analysieren, auch um anschließend erklären zu können, wie Castorp sich gegen die genannten Bedrohungen wehrt.

Ich beschreibe wie die bürgerliche Gesellschaft funktioniert. Danach stelle ich die bürgerlichen Werte dar, die, wie ich glaube, relevante Beweggründe für den Hamburger Bürger sind. Die Werte des Bürgerlichen tragen dazu bei, dass sich der Held Castorp im *Zauberberg* retten kann.

Das Bürgertum hatte damals zwar schon eine robuste Ideologie, aber die Frage des Fortschritts, der Homoerotik und der Rassenhygiene, wurde zu Problemen dieser Zeit, die Herausforderungen für das Bürgertum wurden.

Die verschiedenen Personen, die im *Zauberberg* auftreten, repräsentieren unterschiedliche gesellschaftliche Züge und Kulturen. Th. Manns Kurort könnte man als ein Bild des kranken Europas in den 1920er Jahren auffassen. Mit dem „kranken Europa“ meine ich ein Europa, in dem die Menschen zynisch gegenüber den kranken Menschen geworden waren.

### **1.1 Literarische Theorien**

Ich beziehe mich in dieser Arbeit auf mehrere literarische Theorien. Besonders wichtig sind die Theorien des polnischen Literaturwissenschaftlers Roman Ingarden, der Literaturkritiker und Theoretiker war.

Ingarden schrieb seine Theorie über das Literarische zu Beginn der 1930er Jahre, wobei er unter anderem *Das literarische Kunstwerk* verfasste. Dieses Buch weckt mein Interesse, weil es mir eine Perspektive bezüglich des Begriffs Intentionalität zeigte. Ingarden bezeichnet einen Roman als “einen intentionalen Gegenstand” (Terminus in der Phänomenologie) (Ingarden, 1963, xii). Was mit einem solchen Gegenstand gemeint ist, ist sehr kompliziert. Es geht weder um einen realen Gegenstand noch einen idealen Gegenstand,

sondern wird durch einen Bewusstseinsprozess des Lesers bestimmt<sup>2</sup>.

Wie ein Leser einen solchen Gegenstand betrachtet, ist abhängig davon, wie er „leere Stellen“ im Text entdeckt. „Leere Stellen“ sind wichtig bei Ingardens Theorie. Alle Romane haben ihre „leeren Stellen“, egal, ob sie traditionell oder modern sind: Das heißt, der Leser muss Interpretationen und Meinungen einfügen oder einfüllen, um sich eine Meinung zu bilden. Die Unbestimmtheiten sind nicht zufällig, sondern sind durch den Wesenscharakter des intentionalen Gegenstandes begründet. Und diese Leerstellen sind problematisch in den literarischen Büchern. Die literarischen Bücher haben „leere Stellen“, die leerer sind als in nicht-literarischen Büchern. Der Leser muss den Text ausfüllen, um ein zusammenhängendes Bild der Handlung zu bekommen. In traditionellen Texten oder Romanen war diese Ausfüllung vielleicht nicht so schwer. In modernen Romanen sind diese Stellen schwerer auszufüllen. Und die Erfahrung des Lesers ist hier von größerer Bedeutung.

Ich verstehe Intentionalität folgendermaßen: Mit Intentionalität ist eine tiefere Meinung oder Bedeutung gemeint, die für den gewöhnlichen Leser nicht so leicht zu finden ist, sondern von einem Kritiker oder Repräsentanten der Literaturwissenschaften konstruiert werden kann. Eine Intentionalität liegt nicht offen oder leicht ersichtlich im Text vor, sondern versteckt sich im Text in vielen Textteilen. Die Analyse gilt vor allem der Intention im Text, und nicht der Absicht der Autoren. Es geht nicht um eine Intentionalität, die die „wirkliche“ Meinung des Autors ist, sondern eine Meinung, die durch ein konstruiertes Lesen geschaffen wird. Hier hilft kaum ein gewöhnliches Lesen, sondern ein methodisches Lesen.

Ich habe die Theorie so verstanden, dass der Literaturforscher die Leerstellen ausfüllen kann, indem er spezielle Methoden gebraucht. Ein gewöhnlicher Leser kann eine Intention ahnen, aber selten mehr als teilweise begründen. Ein Literaturforscher soll aber eine Intention durch seine Methode logisch begründen. (In einem so mehrdeutigen Roman, wie den *Zauberberg*, wird es besonders wichtig, Methoden zu entwickeln, mit denen man Intentionen entdecken kann.)

Ich habe auch andere Theorien erwähnt. Praktisch ist die Rezeptionstheorie von

---

<sup>2</sup> Ingarden präzisiert den Inhalt des Begriffes Intentionalität über mehrere Seiten in seinem Buch *Das literarische Werk* (Ingarden, 1965, 122-125). Pasternack gibt eine verkürzte Version: „Die intentionalen Gegenständlichkeiten sollen sich als ein eigener Seinsbereich zwischen realen und idealen Entitäten erweisen“. Gerhard Pasternack. *Theoriebildung in der Literaturwissenschaft: Einführung in Grundfragen des Interpretationspluralismus*. Information und Synthese 2 (Uni-Taschenbücher; 426. Wilhelm Fink. München. 1975), 59. „Diese [...] Gegenständlichkeiten haben einen ontologischen Status; sie sind nicht „seinsautonom“, wie z. B. reale Gegenstände, sondern prinzipiell „seinsheteronom“, d. h. auf „Sein und Sosein des zugehörigen Bewusstseinsaktes angewiesen...“ (Ebenda, 60). Der intentionale Gegenstand wird im Text nur schematisiert und hat nur eine „potenzielle Existenz“ (Ebenda, 63).

größter Wichtigkeit. Sie umfasst den Erwartungshorizont Jauß' und Iser's Rezeptionstheorie. Michel Olsen hat über Rezeptionsforschung geschrieben, dass die leeren Stellen, die von Wolfgang Iser benutzt werden, freier als die von Ingarden sind.<sup>3</sup> Seine Leerstellen haben mit Thema und Erwartungshorizont zu tun.<sup>4</sup>

Weil ich einen bestimmten Erwartungshorizont als Ausgangspunkt oder Methode nehme, kann ich bestimmte Intentionen finden, die konform oder nicht konform zu diesen Normen des Horizonts sind.

Beim Lesen eines Romans kann man nicht alles auf einmal erfassen. In Romanen geschieht es, dass die Helden die Verhaltensnormen für Benehmen übertreten. Macht man das Benehmen des Helden zum Thema, kann man die Norm als Horizont auffassen. Der Horizont dient als Hilfsmittel um eine Perspektive zu gewinnen.

Die Geschichte der Entstehung des Bürgerlichen (Kapitel 2) bildet für mich einen Erwartungshorizont. Es ist aber auch nötig, einige Züge auszuwählen. In Kapitel 3 diskutiere ich die Wertehierarchie (siehe Seite 15). Diese Wertehierarchie benutzte ich, um das Bewusstsein des Helden zu diskutieren, weil er an den unterschiedlichen Handlungen teilnimmt.

## 1.2 Meine Quellen

In der Analyse ist es notwendig, ein Bild von der Geschichte des Bürgertums zu bekommen (Kapitel 2). Dann kann ich besser diskutieren, welche zentralen Werte im Begriff Bürgertum enthalten sind (Kapitel 3). Ich habe Theorien des Soziologen Max Weber und des schwedischen Kulturhistorikers Jonas Frykman gefunden.

In der umfassenden Sekundärliteratur, die es über den *Zauberberg* gibt, ist Børge Kristiansens *Unform – Form – Überform* (1978) bedeutsam. Dort gibt es eine gute Analyse über die Begriffe Hochland/Flachland. Die Begriffe (Hochland/Flachland) sind wichtig auch in vorliegender Analyse, weil sie den Abstand von der gewöhnlichen Gesellschaft und der Gesellschaft im Kurort symbolisieren und verstärken.

---

<sup>3</sup> Michel Olsen og Gunver Kelstrup. *Værk og læser. En antologi om receptionsforskning*. (Borgen/Basis. København. 1981), 24.

<sup>4</sup> Arne Klawitter und Michael Ostheimer. *Literaturtheorie – Ansätze und Anwendungen*.: (Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen. 2008). Der Begriff Erwartungshorizont finde ich so präzisiert (Ebenda, 77): „Der Begriff des Erwartungshorizonts beschreibt die ästhetischen und lebensweltlichen Erfahrungen, die den Rezeptionsprozess steuern, und fungiert als Instrument für die Analyse der zu den verschiedenen Zeiten unterschiedlichen Leserpositionen. Die hermeneutische Rekonstruktion des Erwartungshorizonts ermöglicht es, die „Fragen zu stellen, auf die der Text eine Antwort gab...“ (Ebenda, 77- 78).

Helmut Koopmann schrieb zwei wichtige Bücher: *Der schwierige Deutsche* (1988) und *Thomas Mann. Konstanten seines literarischen Werkes* (1975). Ich werde in der vorliegenden Arbeit mehrmals auf seine Werke hinweisen.

Das Buch C.A.M Nobles *Krankheit, Verbrechen und künstlerisches Schaffen bei Thomas Mann*, (1970), gibt eine gute Übersicht über Krankheit und Krankheitsbegriffe im *Zauberberg*, hat aber auch Aspekte, denen ich nicht zustimmen kann. Das Buch sagt etwas über eine Synthese von Osten und von Westen, die ich aber als zweifelhaft beurteile. Auch wird eine Steigerungs-Hypothese lanciert. Mit einer solchen Hypothese ist gemeint, dass Castorp eine Steigerung in seinem Geistesleben im Laufe des Buches hat.

Im Artikel „Die homosexuellen Elemente in Thomas Manns „*Der Zauberberg*““ hat Karl Werner Böhm eine interessante Analyse von Castorps Homosexualität gemacht.

Christian Schmidts Buch *Bedeutung und Funktion der Gestalten der europäisch östlichen Welt im dichterischen Werk Thomas Manns* (1971) ist auch interessant. In diesem Werk fand ich eine Analyse über den Kontakt, den Th. Mann mit den russischen Autoren hatte. In diesem Buch fand ich auch eine gute Analyse über den Unterschied zwischen Osten und Westen.

Jürgen Scharfschwerdt analysiert den *Zauberberg: Thomas Mann und der deutsche Bildungsroman* (1967). Ein Thema in seiner Analyse ist, ob Castorp eine Synthese zwischen Gegensätzen findet, z. B. zwischen Osten und Westen.

Von Wichtigkeit für mich ist auch ein Buch von Malcolm Bradbury, *Modernism 1890-1930*. Die Analyse im Buch ist von großem Nutzen, weil es vor allem Bewusstseinsprozesse im *Zauberberg* beleuchtet.<sup>5</sup> Er schreibt über den *Zauberberg*, dass Th. Manns Buch „an increase in the consciousness portrayed and a corresponding increase in the consciousness of the portrayal“ repräsentiere.<sup>6</sup>

Objektives Geschehen ist von minderer Bedeutung oder wird selektiv präsentiert, um Raum für Gedanken und Assoziationen zu geben. In dem Bewusstseinsprozess ist die offensichtliche Handlung nicht so wichtig. Die Erzählung, die dahinter liegt, die aber nicht direkt zu sehen ist, ist das Wichtigste. Dann ist der Leser in einer Situation, wo er etwas Zusätzliches konstruieren muss.<sup>7</sup>

Die Ironie Thomas Manns ist ebenfalls ein Thema, das ein natürlicher Teil der

---

<sup>5</sup> (Bradbury, 1976, 28).

<sup>6</sup> (Ebenda, 425).

<sup>7</sup> “A modern novel has no real ‘beginning’, since it plunges us into a flowing stream of experience with which we gradually familiarise ourselves by a process of inference and association; its ending is usually ‘open’ and ambiguous, leaving the reader in doubt as to the characters final destiny” (Bradbury, 1976, 481).



Analyse ist. Michael Neumann diskutiert dieses Thema in *Thomas Mann. Romane* (2001).

Im Literaturverzeichnis stehen weitere Bücher und Artikel, die jedoch von geringerer Bedeutung sind, meine Behauptungen jedoch zusätzlich begründen.

## 2 Das Bürgerliche

Das Bürgerliche ist ein Phänomen im *Zauberberg*, welches wichtig für mich ist. In dieser Aufgabe werde ich viel über das Bürgerliche schreiben. Ich möchte die Geschichte gründlich darlegen, weil es hilft, eine begründete Wertehierarchie für das Bürgertum aufzubauen, und sie besonders von der asiatischen Kultur zu unterscheiden.

Ich brauche die Normen des Bürgertums, um den *Zauberberg* analysieren zu können (weil der *Zauberberg* so mehrdeutig ist).

Helmut Koopmanns Meinungen stimmen oft mit meinen Meinungen überein.<sup>8</sup> Obwohl ich in vielen Dingen mit Koopmann einer Meinung bin, ist die Analyse doch anders, denn Koopmann nimmt die Bürgerrolle als etwas „Gegebenes“, als Wert im Bürgerlichen. Er diskutiert auch nicht den Inhalt des Begriffes. Ich werde später (Kapitel 3) tiefer auf die Bedeutung von „bürgerlich“ eingehen, um eine bessere Grundlage für die Konklusionen zu haben.

### 2.1 Die Entstehung des Bürgerlichen

Für die Analyse ist relevant, wie das Bürgertum in Europa entstand. Max Weber, ein bekannter Soziologe, hat die Antwort: Das Bürgertum entstand in den Städten im Zusammenhang mit der Einführung von Gesetzen aus römischer Gesetzestradiation. Eine schwache Macht des Königs war auch eine Voraussetzung, dass das Bürgertum sich entwickeln konnte. Es konnte nicht in Asien geschehen, weil die Fürsten den Städten nicht genügend Selbstständigkeit gegeben hatten. Und es gab auch nicht eine Gesetzestradiation wie in Europa.<sup>9</sup>

Die Rolle des Bürgers war in Europa mit der Entstehung des Kapitalismus verknüpft. Darum finden wir in Asien keine Menschen mit derselben Bürgermoral, wie wir sie in Europa kennen. Im nördlichen Europa gab es noch eine weitere Spezialität, die protestantische Ethik.<sup>10</sup> Der Unterschied, den es zwischen Europa und Asien gab, setzte sich vom Mittelalter bis zur Zeit Thomas Manns fort.

Die Aufklärungsideologie war für den Bürger in West-Europa selbstverständlich. Das war in Asien nicht der Fall und auch nicht in Russland. Politik war in Ländern mit großem Bürgertum mit dem Recht des Bürgers verbunden. So war es nicht in Asien, wo die Fürsten

---

<sup>8</sup> (Koopmann, 1975, 108).

<sup>9</sup> Siehe Rune Åkvik Nilsen "Max Weber og det europeiske miraklet". *Sosiologi i dag nr 2*. 1955 i Kompendiet Sos1003. Sosiologiens klassikere og det moderne samfunn. Oslo. 2005. Ich nahm auch teil in Vorlesungen über Sozialanthropologie, die dieses Thema behandelten.

<sup>10</sup> Die protestantische Ethik ist ein Begriff aus Webers Theorien. Die protestantische Religion stimuliert den Bürger in der Welt sein Vermögen zu vergrößern.

absolute Herrscher waren. Dort wurde Politik als etwas Schlimmes beurteilt. Diese geschichtliche Analyse ist sehr kurz, aber sie hat doch einige wichtige Punkte. Ich denke, dass es ist wichtig, in der Diskussion die bürgerlichen Eigenschaften zu erörtern.

Die Triebkräfte hinter der Bildung der bürgerlichen Kultur sind wichtig. Dies wird von Frykman gut behandelt (Frykman, 1994).<sup>11</sup> Norbert Elias hat es auch in seinem Buch über die Zivilisationsentwicklung behandelt (Elias, 1989). Elias sah das Wachstum des Bürgerlichen als ein Wachstum in Richtung Zivilisation. Die Bürger sahen sich im Stande, die zivile Gesellschaft zu steuern.<sup>12</sup>

Das Bürgertum entstand während des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Dominierend waren industrielle Unternehmer, Professionelle, Universitäten und Publizisten, die kommerzielle Interesse hatten. Die Definition des Bürgerlichen wurde nun nicht monopolisiert, d.h. nicht von einer Klasse bestimmt. Aber man erreichte ein Wertesystem, eine Mentalität und einen Lebensstil<sup>13</sup>. Die individuelle gute Ausbildung war die Grundlage für Einfluss. Allgemeine Aufgaben sollten in Klubs und Vereinen ausgeführt werden. Ästhetische Kultur gehörte mit zum Bürgerlichen.

Die Familie war der Kern. Der Bürger musste gute Tischmanieren lernen und sich in Kunst ausbilden. Es gab Regeln, wie man sich kleidete, wie man sprechen sollte, welche Moral und Ethik man haben sollte. Der Bildungsroman war wichtig für die Bürger. Die Bürger nutzten ihre Kultur, wenn sie ihre Interessen durchsetzen wollten. Und der Bürger hatte eine vermittelnde Rolle zwischen der Aristokratie, dem Großbürgertum und der Arbeiterklasse.<sup>14</sup> Durch technologische Fortschritte schuf sich diese Mittelklasse eigene Formen, um sich den Bauern gegenüber abzugrenzen.

Der bürgerliche Mensch musste beweisen, dass er besser als die niedrigen Klassen war, schreibt Frykman.<sup>15</sup> Man musste mit Bildung und Tüchtigkeit konkurrieren. Man musste einen Beruf lernen, bevor man sich verheiraten durfte. Man musste fleißig sein. Alles dies musste nicht der Adel, der alles erbte. Der Adel hatte darum einen verwerflichen Lebensstil, meinten die Bürger. Er konnte verschwenderisch sein, konnte gleichgültig gegenüber Wissen und Bildung sein und etwas Unnützes tun. Die Aristokratie hatte gute Tischmanieren, aber sie konnte sonst ausschweifend leben. Die Bauern waren schmutzig, meinten die Bürger.<sup>16</sup> Der

---

<sup>11</sup> Jonas Frykman og Orvar Löfgren. *Det kultiverte mennesket*, (1979). (Pax Forlag. Oslo. 1994).

<sup>12</sup> Jack Zipes. *The brothers Grimm. From Enchanted Forests to the Modern World*. (Routledge, New York, London. 1988), 19.

<sup>13</sup> (Ebenda, 20).

<sup>14</sup> (Zipes, 1989, 21).

<sup>15</sup> (Frykman, 1994, 14).

<sup>16</sup> (Ebenda, 142).

Adel war in seinen Gedanken fixiert auf Vergnügen und wenig auf die Entwicklung der Gesellschaft.

Der neue Stadtmensch sollte sich bilden, entwickeln und mit allen seinen persönlichen Eigenschaften haushalten (ökonomisieren). Die Ressourcen sollten so gebraucht werden, dass ihr Wert steigen konnte. Dies war eine Strategie, um Einfluss zu gewinnen und um Geld zu verdienen. Es war auch eine Strategie, um eine steigende Beherrschung des Geistigen zu erreichen. Auch das, was nicht Teil des Produktiven war, konnte als Ressource in einer Kultur dienen.

Das Leben der Bauern war von der Jahreszeit abhängig. Die Bürger konnten nicht von anderen Menschen leben, obwohl sie viele Diener hatten. Ihr Einkommen mussten sie unabhängig von den Jahreszeiten schaffen. Sie mussten das ganze Jahr fleißig sein, um ein Einkommen zu haben. Darum wurde das Ausnutzen der Zeit wichtig. In diesem Zusammenhang kam der Begriff Karriere auf und auch das Schreiben eines Lebenslaufes.

Karriere war kein guter Begriff, weder für den Adel noch für die Bauern, die auf einem Hof geboren waren. Die Bürger bekamen eine schärfere Sicht auf das Leben als die mehr statische Sicht, die die anderen Klassen hatten. Die Bürger mussten sich auf eine Expansion und ein Grenzüberschreiten vorbereiten (Fortschrittsglaube): Mobilität war besser als Stillstand.

Dies hatte viele Auswirkungen auf die Ausbildung und die Bildung. Die Bürger mussten sich gut benehmen, um als gute Bürger angesehen zu werden und um attraktiv für das Ausüben ihres Berufes zu sein. Und die Ideen der Bildung wurden natürlich weitergegeben, um die Kinder für die spätere Mobilität zu motivieren.

Auch sollten sie sich im Streben nach Geld so benehmen, dass es gut für ihr Familienleben war. Sie wollten selbständige Arbeit haben, wie z. B. als Handwerker, oder eine Ausbildung, durch die man professionelle Berufe mit großer Selbständigkeit ausüben konnte. Sie strebten nach geistigen Positionen oder Staatspositionen. Kaufmann war ein typischer Beruf.

Die Beziehung zwischen Mann und Frau sollte von Liebe geprägt sein. Ja, die Liebe war eine bürgerliche Konstruktion, behauptet Frykman.<sup>17</sup>

Es war natürlich, dass sich in den Städten Bildungsideale entwickelten, die puritanisch waren. Man sollte sich rein halten, Hygiene beachten, und man sollte nicht das Geld

---

<sup>17</sup> (Frykman, 1994, 78-79)

gedankenlos ausgeben. Man sollte Geld investieren in Werte, die vergrößert werden konnten. Die Bürger, wie die Bauern wollten mehr an die nächste Generation denken und den Hof im selben Zustand überliefern, wie sie ihn überliefert bekamen. Aber dennoch war die Bildung des Bürgers voll von Widersprüchen. Ein zu großes Interesse für die Karriere konnte Probleme schaffen.

Ab 1870 bekam das bürgerliche Leben neue Aspekte. Der Arbeitsplatz sollte an einem anderen Ort als die Wohnung sein, die Liebe sollte entscheiden, mit wem man sich verheiraten durfte, die unproduktive Landschaft wurde romantisiert. Noch gab es einen scharfen Geschlechtsunterschied. Man sollte auf die Lust des Augenblicks verzichten, um eine sichere Zukunft haben zu können. Die Uhrzeit war wichtig. Das Bürgerliche sah sich selbst als Träger von Vernunft und Moral. Man musste seinen Körper pflegen.<sup>18</sup>

Die demokratische Rolle des Bürgertums darf man nicht unterschätzen. Die Demokratie, die wir in West-Europa haben, konnte kaum realisiert werden, hätte es nicht die Bürger gegeben. Um Karriere zu machen, musste man einen Rechtsstaat haben.

Der Stand der Bürger wurde für die Entwicklung des Kapitalismus entscheidend. Zu diesem gehören der Fortschrittsglaube und die Kolonialgeschichte. Der Glaube an den Fortschritt war ein fester Bestandteil des Bürgerlichen. Die Gesellschaft sollte modernisiert werden. Man konnte dann Traditionen ändern. Der Glaube an den Fortschritt ist mit der protestantischen Ethik verknüpft. Dass der Bürger arbeiten und sein Vermögen vermehren sollte, hat viel damit zu tun. Der Glaube an den Fortschritt hat mit technischen Verbesserungen zu tun, aber auch mit Eroberungen von Kolonien.

Das Buch *Der Zauberberg* wurde in einer Zeit mit einem speziellen Kontext geschrieben. Der ständige technische Fortschritt spielt in meiner Analyse eine bedeutende Rolle. Trotz der Zerstörung während des ersten Weltkrieges wurde der Fortschritt in den Jahren nach dem Weltkrieg weiter vorangetrieben. Der Fortschritt drang in alle Lebensbereiche vor. Er brachte für das praktische Leben viele Vorteile mit sich.

## **2.2 Der Ingenieur als Idealtyp des Fortschritts**

Die Rolle der Ingenieure im Zusammenhang mit dem Fortschritt und der Modernisierung ist sehr hoch, man kann mit Weber analog sagen, dass der Ingenieur ein Idealtyp des bürgerlichen Fortschritts ist.<sup>19</sup> Webers bekanntester Idealtyp ist der Bürokrat, der sich nach

---

<sup>18</sup> (Frykman, 1994, 32).

<sup>19</sup> Meine Analyse der bürgerlichen Werte ist im Aufbau von Max Webers Idealtypen stimuliert. Damit ist gemeint, dass ich von einer komplexen Wirklichkeit einige Züge hervorheben werde: Mit diesen Zügen als

ganz festgelegten Regelungen verhält, wenn er die Staatsverwaltung steuert. Der Ingenieur ist auch eine konstruierte Verkörperung von den meisten Zügen des Bürgertums und Fortschritts zur selben Zeit. Z. B. passt die Aufklärung als eine gute Grundlage für die Gedanken, die die Ingenieurarbeit leitet. Alles was der Ingenieur in seiner Arbeit tut, unterstützt die Modernisierung der Gesellschaft, weil die Räder sich in einer neuen Maschine besser drehen. Meine umfassende Erörterung der Entstehung des Bürgerlichen hilft, den Idealtyp Ingenieur besser zu verstehen.

### **2.3 Die kranke Gesellschaft – das kranke Europa**

Man hatte während des ersten Weltkrieges leidvoll erfahren, dass der Zivilist sich nicht gegen Bomben schützen konnte. Die Menschen der 1920er Jahre hatten den Zynismus der Kriegs- und Nachkriegszeit zu spüren bekommen. Unfälle ganz neuer Art passierten in Verbindung mit Maschinen, im Verkehr und im Arbeitsleben. Für das Bürgerliche des 19. Jahrhunderts war der Produktionsauftrag besonders wichtig. Aber im 20. Jahrhundert wurde eine andere Aufgabe notwendig, der Schutz gegen Produktion, die für Menschen gefährlich wurde. Es wurde oft nicht Rücksicht auf die Bewahrung von Traditionen genommen (siehe wie ich Castorp mit Faust vergleiche, Kap. 6.7). Bewahrung der Humanität wird nicht so wichtig; die Begeisterung für das Neue steht im Vordergrund.

In den Jahren, in denen Th. Mann den *Zauberberg* schrieb, wurde eine breite Debatte über Rassenhygiene geführt. Die Möglichkeit, Maßnahmen zu ergreifen, um eine bessere Rassenhygiene zu erzielen, wurde von vielen als wichtiger Teil des Fortschritts betrachtet. Dies wird im letzten Kapitel, Kapitel 7 diskutiert.

Die Großmächte erweiterten ihren kolonialen Einfluss auf weit entfernte Gebiete des Erdballes. Auf diese Weise wollte man unter anderem die bürgerliche Lebensform verbreiten. In diesem Zusammenhang denke ich an den dänischen Autor Johannes Jensen, der viele Romane über die Kolonialisten in Asien schrieb, mit einer deutlichen Bewunderung für Machtübergriffe der Kolonialisten und mit einem deutlich ethnozentrischen Blickwinkel (Jensen, 1973).

---

Instrument, lassen sich interessante Dinge über das Bewusstsein sagen. Webers Theorien über die Bürokratie sind ein Beispiel. Ein anderer Soziologe, Simmel, erklärt, warum das Individuelle so wichtig für das Bürgertum in Großstädten wie Hamburg ist. In einer Großstadt sind so viele Begegnungen mit Menschen so oberflächlich, dass das Individuum sich durch eine gesteigerte Individualität bemerkt machen muss. In kleinen Städten ist dies nicht so wichtig, da man oft eine persönliche Beziehung zu vielen Menschen haben kann.

### **3 Zentrale und abgeleitete Werte des Bürgerlichen**

Das voranstehende Kapitel hat die Geschichte des Bürgertums erzählt. In diesem Kapitel werde ich die Werte hinter der bürgerlichen Kultur diskutieren.<sup>20</sup>

Hier geht es darum, eine Wertehierarchie zu konstruieren, die als repräsentativ stehen kann, eine Hierarchie, die sowohl Gültigkeit für das Bürgertum hat, als auch Gültigkeit für die Ingenieurrolle.

Die Geschichte des Bürgerlichen zeigt, dass es eine Entwicklung gibt, wie die Werte des Bürgerlichen betont werden. Das Bild ist nicht statisch. Man kann sagen, dass es zu jeder Zeit einen Druck gegen die Wertehierarchie gibt. In meiner Analyse wird die Zeit Th. Manns von besonderer Bedeutung, und dann zeigt es sich, dass die Werte sich in ihrer Robustheit unterscheiden. Die Liebe kommt besonders unter Druck in der Zeit Th. Manns, weil man sich mit dem Unterbewussten des Menschen auseinandersetzt.

In der Zeit Th. Manns gab es eine wichtige Debatte darüber, was gesund und was krank ist. Was man früher als eine Debatte über religiöse Moral und Rationalität ansah, wurde jetzt mehr eine Frage über Körper, Neigungen, Funktionalität und Krankheit. Diese Debatte war eine Überraschung für den gewöhnlichen Menschen. Die Autorität der Religion wurde mit Darwins Evolutionstheorie reduziert.

Die Gefahr des Fortschritts wurde plötzlich entdeckt. Dann kam zum Vorschein, dass es bei vielen Menschen Neigungen gibt, die eine Herausforderung für einige Zeitgenossen sind. Das Verständnis von Humanität wurde in der Zeit Th. Manns zu einer neuen Herausforderung, zum Beispiel weil der Fortschritt so schnell in viele Bereiche des täglichen Lebens kam. Ich habe den Eindruck, dass es nicht ungewöhnlich ist, die Werte als etwas „Gegebenes“ und „Unveränderliches“ anzunehmen. Darauf komme ich jedoch später zurück.

#### **Die zentralen Werte**

Das übergeordnete Prinzip des Bürgerlichen ist die Ordnung. Die bürgerliche Kultur ist eine Kultur, in der viele Handlungen und Gedanken in gute und schlechte Kategorien oder erlaubte

---

<sup>20</sup> Meine Diskussion über die Werte des Bürgerlichen hat einige Aspekte von einer Modell-Theorie. Ottar Grepstad schreibt in einem norwegischen Buch über literarische Theorien über ein Modell für logische Argumentation. Ottar Grepstad. *Det litterære skattkammer*. (Det norske Samlaget. Oslo 1977). In einem Modell müssen drei Elemente vorhanden sein: a) Behauptungen b) Belege, die die Information der Behauptungen stützen und c) eine Argumentation darüber, dass es zwischen den Belegen und den Behauptungen eine Relation gibt, die es ermöglicht, die Behauptungen zu akzeptieren (Ebenda, 170). Meine Diskussion enthält nur teilweise eine solcherart stringente Analyse. Statt des Begriffs Modell werde ich andere Begriffe wie Gedankengang oder Werte-Gedanken verwenden. Den Inhalt der Wertehierarchie habe ich mit Hilfe der Geschichte des Bürgerlichen konstruiert.

und nicht-erlaubte Kategorien eingeteilt werden. Auch spielt Zeit eine zentrale Rolle. Einige Handlungen und Ereignisse sollen zu bestimmten Zeitpunkten geschehen. Ein Kind muss viele Verhaltensregeln lernen. Einige Dinge sollen in einer Familie erlernt werden, andere in der Schule oder auf dem Arbeitsplatz. Die Religion beinhaltet ebenfalls Regeln, die man berücksichtigen muss, um ein guter Bürger zu sein. All diese Regeln sollen eingehalten werden, damit sich die Normen der Gesellschaft nicht aufgelöst werden. Eine bürgerliche Gesellschaft fordert, dass die Bürger moralisch und sittlich gesehen eine genügende Kontrolle über ihr Leben haben.

### **Für den Bürger ist Arbeit das Wichtigste**

Die Gesellschaft muss so funktionieren, dass der Bürger frei ist, seiner Arbeit nachzugehen und Karriere zu machen. Das gehört zu den wichtigsten zentralen Werten des Bürgerlichen. Man soll seine Ressourcen zu einer Stärkung seiner Leistungen benutzen. Die Zeit muss gut genutzt werden. Ähnliches ist implizit in Koopmanns Beschreibung des Bürgers zu finden. Danach wird der Bürger von folgenden Prinzipien geleitet: „Ruhe, Zähigkeit, Sparsamkeit und Gleichmäßigkeit.“<sup>21</sup>

Das Individuum ist im Zentrum des Bürgertums. In einer bürgerlichen Gesellschaft werden die Rechte des Bürgers respektiert. Solche Rechte kann man nur in einem Rechtsstaat haben. Fundamentalistische Ideologien streiten diese Rechte ab und verhindern somit, dass der Bürger ein gutes Leben führen kann.

Zu den zentralen Eigenschaften des Bürgers gehört auch Rationalität. Rationalität bedeutet nicht, dass der intellektuelle Mensch Vorrang hat, auch nicht-intellektuelle Menschen können rational sein. Zu den zentralen Werten des Bürgertums gehört auch das Recht, sich eine eigene individuelle Meinung zu bilden.

Ein reiner und wohl gepflegter Körper gehört auch zu den zentralen Werten des Bürgerlichen. Dies hat mit reinen und schönen Kleidern, mit gepflegten Händen und auch mit der Sprache zu tun.

### **Nicht-zentrale oder abgeleitete Werte**

Wichtige Werte in Bürgertum sind auch die Liebe, Humanität und Demokratie. Diese Werte sind aber nicht so zentral wie die obengenannten Werte: Arbeit und Vermögen, Rationalität und Individualität. Humanitäre Werte sind Bestandteile, aber nicht-zentrale Bestandteile der

---

<sup>21</sup> Koopmann, 1975, 104).



bürgerlichen Ideologie. Ich behaupte jedoch, dass humanitäre Werte lediglich von den zentralen Werten des Bürgerlichen abgeleitet sind. Diese Werte kommen oft unter Druck, weil sie in Konflikt mit den zentralen Werten sein können.

Ich nenne diesen Konflikt, weil dieser in der folgenden Analyse sehr wichtig sein wird. Diese Bewertung streitet mit der Auffassung: Sowohl die Liebe als die Humanität werden oft als etwas „Gegebenes“ in der bürgerlichen Kultur aufgefasst, in dem Sinne, dass sie hoch bewertet werden.

Ich habe oben gesagt, dass bei Koopmann ähnliche Werte für das Bürgertum zu finden sind. Er behauptet jedoch implizit, dass die Humanität im Bürgerlichen zentral ist.<sup>22</sup>

Z. B. ist es bei Koopmann so, dass er die Humanität als einen festen und hochbewerten Teil des Bürgertums betrachtet. Ich meine, dass die Humanität oft weniger bewertet wird.

Ich behaupte, dass die Humanität, wenn es zu einem Konflikt mit anderen Werten kommt, oft ganz in den Hintergrund gestellt wird. Ich soll nicht viel über den Inhalt des Begriffes Humanität sagen. In dieser Aufgabe hat Humanität damit zu tun, dass man vorsichtig mit der Anwendung von Gewalt sein soll, und damit, dass man Mitleid mit kranken Menschen fühlen soll. Man soll trotz ihrer Leiden nicht ihr Leben verkürzen, und ihr Leben als ein unwertes betrachten.

### **Gefühle, Rationalität und Spiel**

Für den Bürger ist Rationalität wichtig, aber sie kann, wenn sie Oberhand gewinnt, eine Bedrohung der wahren Gefühle werden. Es ist in gewissem Grad so, dass der Bürger sich distanziert von anderen Menschen, um seine Identität zu schützen. Denkt der Bürger zu taktisch über seine Beziehungen zu anderen Menschen, kann er sich wie ein Spieler entwickeln, der die Gefühle einem taktischen Spiel unterordnet. Dies ist ein aktuelles Thema auch im *Zauberberg*. Das Spielen ist ein nicht-bürgerliches Verhalten, indem das Balancieren zwischen dem Gebrauch von Gefühlen und Rationalisieren verloren geht.

### **Wie wichtig ist die Intellektualität?**

Eine problematische Frage ist, ob Intellektualität ein Teil des Bürgerlichen ist. Es gibt offensichtlich viele Intellektuelle unter den bürgerlichen Menschen, aber ist Intellektualität wichtig für das Bürgerliche? Nein, das kann ich nicht sagen. Und schon gar nicht in der kaufmännischen Variante des Bürgertums, die in Hamburg besonders hervortrat. Die

---

<sup>22</sup> (siehe Koopmann, 1975, 107).

intellektuellen Werte haben weniger Priorität als Arbeit, die zu handfesten Resultaten führt. Der Bürger muss extreme Meinungen vermeiden.

### **Warum ich diese Wertehierarchie erörtere**

Meine Beschreibung der Entdeckung des Bürgerlichen und die Wertehierarchie dienen als Normgrundlage (Erwartungshorizont) für die Beschreibung des Helden. Die Werte-Diskussion soll auch dabei helfen, die Bedrohung des Bürgerlichen besser analysieren zu können. Die Bedrohung habe ich als Problemstellung in Kapitel 1 angekündigt. Was hier betrachtet werden soll, sind Werte, die für das bürgerliche Leben von zentraler Bedeutung sind. Das Bürgerliche wird ebenfalls bedroht, wenn die Kontrolle über das eigene Leben verloren geht. Das Bürgerliche wird bedroht, wenn die Liebe wichtiger als andere zentrale Werte wird. Eine Bedrohung des Bürgerlichen besteht, wenn man zynisch wird und humanitäre Werte vergisst. Das Bürgerliche wird bedroht, wenn man die Zeit benutzt, nur um zu flirten, und sich dem Vergnügen hingibt und nicht für produktive Arbeit (Beschäftigung) verwendet. Das Bürgerliche wird bedroht, wenn man in eine intellektuelle Ideenwelt flüchtet und menschenfeindliche Ideen pflegt.

Eine Liebe ist nicht Teil einer bürgerlichen Ordnung, wenn sie nicht produktiv ist, z. B. Homoerotik. Solche Neigungen sollen unterdrückt werden. Eine Liebe darf, wenn sie produktiv sein soll, eine Karriere nicht verhindern, also nicht höher bewertet werden als die Karriere.

Es ist für den Bürger bedrohlich, nicht-bürgerlichen Menschen zu nahe zu kommen, z. B. asiatischen Menschen oder russischen Menschen, die die bürgerlichen Werte nicht besonders schätzen. Der Bürger muss seine Aktivitäten durch rationale Erklärungen begründen können.

### **Im Kontext der damaligen Zeit**

*Der Zauberberg* wurde in einer Zeitperiode geschrieben, als das Bürgerliche in einer speziellen Weise bedroht war. Schmidt schreibt, "Mit der bürgerlichen Lebensform [...] sei es am Ende"<sup>23</sup>. Dies bedeutet, dass der Erwartungshorizont damals anders war, als er heute ist. Das Überleben des Bürgerlichen wird heute kaum bezweifelt. Michael Neumann schreibt, dass Th. Mann den ersten Weltkrieg „[...] als den endgültigen Untergang seiner eigenen

---

<sup>23</sup> (Schmidt, 1971, 315).

bürgerlichen Welt [...] betrachtet.<sup>24</sup> Eine andere Aussage bei Neumann ist: „Im *Zauberberg* wurde der „bürgerliche“ Bildungsgang konsequent in Frage gestellt durch den Schock, dass die für ewig gehaltene eigene Bürgerwelt im Weltkrieg vollständig zusammenbrechen konnte.“<sup>25</sup>

Eine für diese Analyse relevante Aussage im *Zauberberg* ist Th. Manns Präzisierung, dass der Mensch nicht nur ein Einzelmensch ist (Z: 49). Vielmehr ist er bewusst oder unbewusst auch Teil seiner Epoche und Zeitgenossen. In einer solch turbulenten Epoche wie der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, wurde die Humanität zu einem fließenden und unbestimmbaren Wert.

### **Das Bürgerliche, die Intentionalität und die „leeren Stellen“**

Laut Ingarden muss ein Leser eines literarischen Werkes „leere Stellen“ ausfüllen, um zum Verständnis eines Romans zu gelangen. Mein Verständnis, dass der Roman von einer Bedrohung handelt, ist eine solche Ausfüllung. Die Diskussion über das Bürgertum ist ebenso eine Ausfüllung.

Ebenfalls wichtig für mich ist Ingardens Begriff „Intentionalität“. Ich habe die „leeren Stellen“ mit solchen „Gegenständen“ ausgefüllt. Dadurch haben die Gegenstände eine Intentionalität bekommen. Ich habe vor allem nach gesellschaftlichen Bedeutungen gesucht. Ich möchte nicht behaupten, dass Th. Mann sich dieser gesellschaftlichen Bedeutungen bewusst war, als er das Buch schrieb, aber sie sind Bedeutungen, die der Leser finden kann, wenn er versucht, den Bewusstseinsprozessen des Helden zu folgen.

(Dadurch dass Th. Mann viel Ironie in seiner schriftstellerischen Tätigkeit anwendet und dadurch sprachlich gesehen nicht besonders direkt ist, entsteht ein Unsicherheitsmoment darüber, welche gesellschaftlichen Verhältnisse ihn interessieren. Dies ist ein Thema im Kapitel 5).

### **3.1 Passen die zentralen Werte zum Ingenieur?**

Die Spezialität eines Ingenieurs ist, physische Änderungen zu bewirken. Verantwortlichkeit für Konsequenzen des Fortschritts ist nicht ein selbstverständlicher Wert. Der Ingenieur trägt nicht Verantwortung für das was seine Arbeit mit sich bringt.

---

<sup>24</sup> (Neumann, 2001, 61).

<sup>25</sup> (Ebenda, 88).

#### 4 Das Leben Castorps vor der Ankunft im Kurort

Ich komme jetzt zu einer Analyse des Protagonisten im *Zauberberg*. Im *Zauberberg* erfährt der Leser nicht viel über Castorp bevor er 24 Jahre alt ist. Im ersten Kapitel heißt es, dass Castorp ein einfacher junger Mensch ist. Er lebt in seiner Geburtsstadt Hamburg. Er plant einen kurzen Aufenthalt in einem weit entfernten Kurort. (Es wird jedoch keine kurze Zeit, wie sich später zeigt, er wird lange dort bleiben). In seinem Gepäck befindet sich eine Handtasche aus Krokodilleder, ein Geschenk von seinem Onkel und Pflegevater, einem Konsul (Z: 11). Dieses Detail veranschaulicht, dass Castorp dem vornehmen Bürgertum angehört. Außerdem hat er ein Buch bei sich, „Ocean Steamships“, was nicht ungewöhnlich erscheint, da er Schiffsingenieur ist. Nach seinem bestandenen Examen, soll Castorp eine Arbeit auf einer Schiffswerft annehmen. Vorher soll er allerdings seinen Vetter im Kurort Davos besuchen. Die Reise an sich ist allerdings nicht besonders wichtig.

Im zweiten Kapitel wird etwas mehr über Castorps Kindheit erzählt. Er hatte Vater und Mutter kaum kennengelernt. Zuerst starb seine Mutter, als er etwa 6 Jahre alt war. Das Leben des Vaters wurde schwierig, weil er sehr innig an seiner Frau gehangen hatte. Er machte Fehler im Geschäftsleben. Dies verursachte, dass seine Firma Verluste erlitt, und während einer Arbeit bei starkem Wind im Hafen, bekam er eine Lungenentzündung, und starb nach wenigen Tagen (Z: 32).

Aber der Großvater Castorps lebte noch, und bei ihm lebte Castorp einige Jahre. Der Großvater war Senator, und sein Haus war im Stil des nordischen Klassizismus mit schönen Repräsentationsräumen gebaut. Castorp war offensichtlich einen hohen Lebensstandard gewöhnt. Castorp nannte seinen Großvater „Großpapa“ (Z: 35). Im Text steht über Castorp: „[...]dass das Bild seines Ältervaters sich ihm tiefer, deutlicher und bedeutender eingepägt hatte als das seiner Eltern [...]“ (Z: 38).

Der Alte war die eigentliche Charakterfigur der Familie. Er war ein streng christlicher Herr, der viel von alten Sitten und Institutionen hielt. Der Alte stellte sich:

[...]dem bürgerlichen Auge dar, und wenn der kleine Hans Castorp auch nichts von Staatsangelegenheiten verstand, so machte sein still anschauendes Kinderauge im Wesentlichen doch ganz dieselben Wahrnehmungen, - wortlose und also unkritische, vielmehr nur lebensvolle Wahrnehmungen, die übrigens auch später, als bewusstes Erinnerungsbild, [...] schlechthin bejahendes Gepräge bewahrten (Z: 38-39).

Castorp erlebte den Tod seiner Eltern und seines Großvaters. Mit dem Tod verband er eine

fromme, sinnige und traurig schöne Erfahrung (Z: 43). Die Beerdigung seines Großvaters erschien ihm ehrenvoll.

Nach dem Tode seines Großvaters lebte Castorp bei seinem Onkel Tieappel, einem Konsul. Dieser verwaltete die Hinterlassenschaft der Castorps. Der Konsul hatte ein schönes Haus und war in die besten englischen Stoffe gekleidet. Seine Frau war längst tot. Er hatte zwei Söhne. In dieser Gesellschaft wurde Castorp zu einem guten Tennisspieler und Ruderer.

Th. Mann beschreibt, wie Castorp das Stadtleben erlebte:

Die große Stadt an der Elbe hatte eine feuchte Atmosphäre aus „Weltkrämertum“ (Z: 47) und Wohlleben. Castorp „[...] atmete die Atmosphäre mit tiefem Einverständnis“ (Z:47). Er sah die Kaufmannschaft zu den Mittagszeiten an die Börsen strömen. Er sah Asien- und Afrikafahrer. Er sah die Bauleute, und die Ingenieure, die die Konstruktionszeichnungen machten. Er sah die Oberschicht der handeltreibenden Stadtdemokratie. Seine Hände waren gepflegt und mit einer Kette aus Platin geschmückt. Sein Benehmen bei Tisch war korrekt.

Th. Mann schreibt einen Abschnitt über Castorps persönliche Eigenschaften. In diesem wird beschrieben, dass Castorp weder ein Dummkopf noch ein Genie ist (Z: 49), seine persönliche Intelligenz wird als „mittelmäßig“ beurteilt. Sein Denkvermögen genügt den Anforderungen des Gymnasiums.

Seine Freizeit nahm einen hohen Stellenwert in seinem Leben ein und er schätzte es, nicht viel arbeiten zu müssen (Z: 54). Seine Achtung vor der Zeit war von religiöser Natur, aber man kann hinterfragen, ob er sie liebte (Z: 52). Sein Verhältnis zu der Zeit kann als eine spezielle Eigenschaft Castorps verstanden werden.

Was das Berufliche anging, wollte Castorp eine Arbeit haben, die nicht zu anstrengend war, und doch großartig. Er konnte nicht von den Zinsen des Familienvermögens leben. Schiffsbau war ein hoch angesehenes Gewerbe und kam somit für ihn in Betracht.

Nach dem Examen war er müde, und sein Onkel sagte, dass es gut wäre, wenn er eine kurze Zeit im Gebirge verbringen würde. So traf es sich, dass sein Vetter in Davos war und sich dort langweilte.

#### **4.1 Castorp als Individuum und als Repräsentant des Bürgerlichen**

Castorp wurde als Ingenieur ausgebildet, aber er behauptet selbst, dass er genauso gut Arzt hätte werden können, da er vielfältige Fähigkeiten und Interessen hat. Man könnte meinen, dass er nicht sicher in seiner Berufswahl war. Wahrscheinlich bezweifelte er sogar, dass Ingenieur der richtige Beruf für ihn war.

Dass er sich nicht zu sehr anstrengen wollte, kam „[...] weniger aus Furcht, sich weh zu tun, als weil er unbedingt keinen Grund dazu sah [...]“ (Z: 49). Vor der Arbeit hatte er den größten Respekt, obwohl ihn persönlich die Arbeit ja leicht beschwerte (Z: 52).

„Wie hätte Hans Castorp die Arbeit nicht achten sollen? [...] Wie alles lag, musste sie ihm als das unbedingt Achtungswertste (!) gelten, es gab im Grunde nichts Achtenswertes außer ihr“ (Z: 52). Das letzte Zitat ist ein Zeichen von Castorps Respekt für die zentralen Werte des Bürgertums, die ich in Kapitel 3 behandelt habe. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang jedoch Castorps Neigung zu physischer Ertüchtigung (beispielsweise zum Rudern).

Ich meine, dass Castorp gut in die Welt des Bürgertums passt, wie ich sie in der Entstehung des Bürgerlichen im Kapitel 2.1 beschrieb. So kommt er z. B. aus einer Familie mit alten Traditionen und erlebte seinen konservativen Großvater als einen großartigen Menschen.

Er war an Qualität gewöhnt und Möbel, die eine Patina von langem Gebrauch hatten. Er war an Frauen gewöhnt, die ihre Hände gut pflegten. Castorp bewegte sich in Hamburgs internationalem Milieu. Dieses Milieu war nicht von einer politischen Debatte geprägt. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass er früher in ein Mädchen verliebt gewesen war. Eine spezielle Beziehung zu einem Knaben wird jedoch erwähnt (siehe nächste Abschnitt, Kapitel 4.2).

In Hamburg ist es wichtig, die Zeit effektiv zu nutzen. Das bürgerliche Milieu, in dem sich sein Leben abspielte, wird von Th. Mann besonders stark umrissen. Für Castorp war es, als er seine Eltern früh verlor, selbstverständlich günstig, dass es sowohl einen wohlhabenden Großvater als auch einen wohlhabenden Onkel gab, bei denen er wohnen konnte. Bei ihnen konnte er gute Sitten erlernen und weiterhin gute Schulen besuchen. Aber wie Castorp den Verlust seiner Eltern erlebt hat, darüber erzählt Th. Mann wenig.

Hamburg gehört zu den Teilen Deutschlands, in denen das Bürgertum zu jener Zeit eine besonders große Rolle spielte. Castorp strebte nach höherer Bildung. Man kann sagen, dass Castorp ein Vertreter oder Repräsentant von bürgerlichen Sitten und Normen war, obwohl ihm auch seine Freizeit wichtig war. Ich denke, dass man wohl kaum einen bürgerlicheren Ort finden konnte. Dass Castorp sich dafür entschied, Ingenieur zu werden, verdeutlicht, dass er rational ist und individualistisch denkt.

Hamburg gehört zu einem protestantischen Teil Deutschlands. Die protestantische Ethik, wie

Max Weber sie beschrieb<sup>26</sup>, ist vielleicht in Norddeutschland stärker bürgerlich ausgerichtet als im Rest des Landes. Ich denke auch, dass Castorp, weil er sehr bürgerlich war, auch eine individualisierende Sicht und Moral hatte. Es ist zu bemerken, dass beinahe alle Th. Mann Figuren im *Zauberberg* der bürgerlichen Schicht angehören. Menschen aus anderen Klassen kommen kaum vor.

#### **4.2 Ein wichtiges Ereignis in Castorps jungen Jahren**

Dieses Ereignis bringe ich zur Sprache, weil es so zentral im Zusammenhang mit Castorps Liebe zu Frau Chauchat (siehe Kapitel 6.1) steht. Castorp verlor früh seine Eltern und damit ein stabiles Verhältnis zu anderen Menschen, denen er sich anvertrauen konnte.

Als 13-jähriger Schüler entwickelte Castorp ein starkes Interesse für einen Knaben, der Hippe hieß. Dieser Knabe hatte Augen, die eine mehrdeutige Farbe hatten, wie etwa die eines fernen Gebirges (Z: 168). Er hatte breite Backenknochen und den Spitznamen „der Kirgise“. Castorp wählte diesen Knaben im Gewimmel (dieses Wort benutzt Th. Mann) des Schulhofes aus und folgte ihm mit seinem Blick. Es genügte Castorp, ihn zu sehen und ihn zu hören. Diese Gefühle bewahrte er in seinem Inneren auf und erzählte niemandem davon.

Es gefiel ihm, Hippe mit seinen Kameraden sprechen zu hören. Man kann nicht von einer Bekanntschaft sprechen, dazu kam es nicht. Aber dieses Verhältnis zu dem Knaben wurde „ein inneres Gut“, welches er zu schützen wünschte (Z: 169).

Castorp hatte die Neigung, Verhältnisse, die lange bestanden, als ehrwürdiger zu bezeichnen, als die, die nur kurz dauerten. Dieser Zug wird als Aspekt von Castorps Charakter beschrieben. Er hatte ein Herz, das an das stille und entfernte Verhältnis zu Hippe gewöhnt war, und er bewahrte es als eine bleibende Einrichtung in seinem Leben. Er war darauf gespannt, ihm eines Tages zu begegnen und ganz dicht an ihm vorbeizugehen. Vielleicht würde er Castorp anschauen. Diese Vorstellung verursachte eine Welle von Gefühlen (Z: 170).

---

<sup>26</sup> Siehe Max Weber (1990). Weber, Max. "Vestens rasjonalitet" i (Red) Dag Østerberg. *Handling og samfunn*. (Pax Forlag, Oslo, 1990).

## 5 Der Kurort

### 5.1 Charakteristik des Kurorts

Der Kurort liegt im Gebirge in der Nähe von Davos. Der Kurort ist im „Hochland“ gelegen. Er liegt 1600 Meter über dem Meeresspiegel, so hoch, dass man sowohl schneebedeckte Gipfel als auch weiter unten liegende Täler erkennen kann. Die Temperatur ist im Hochland viel niedriger als im Flachland (Hamburg). Obwohl der Kurort als Schauplatz ein sehr begrenzter Raum ist, wird dieser Platz ergänzt dadurch, dass die Umgebung großartig ist. So ist der Kurort ein internationaler Ort mit Patienten vieler Länder Europas.

### Verzauberung

In dem Raumverstehen des *Zauberbergs*, muss der Leser den Titel des Romans beachten. Der Titel „*der Zauberberg*“ gibt dem Leser ein scharfes Signal (Der Begriff „Zauber“ handelt tatsächlich von „Verzauberung“). Der Text lädt den Leser ein, an einer Verzauberung teilzunehmen. Es ist aber eine „leere Stelle“. Ist es der Held, der verzaubert werden soll, oder der Leser, oder sind es alle Akteure im Roman? Das Wort „verzaubert“ zeigt auf etwas Krankes, kann aber auch noch auf andere Dinge hinweisen. Es ist vernünftig, als Leser über die mögliche Mythologie des Begriffes *Zauberberg* nachzudenken. Eine verzauberte Person ist eine Person, die die Kontrolle über ihr Leben verloren hat.

Das Wort „Berg“ hat eine deutliche Rolle in norwegischen Märchen. Das Wichtigste, was in vielen Märchen in einem Berg geschieht, ist, dass eine Prinzessin dort gefangen wird. Sie ist in Gefahr, nie befreit zu werden. Der Held wird sie frei bekommen, wenn er den Riesen tötet, sonst wird das Mädchen für alle Zeit dort verbleiben. Mit solchen Märchenmythologien in seinen Gedanken ist es natürlich für den Leser, Fragen an den Text zu stellen. Was versteckt sich in dieser Erzählung, besonders, wenn etwas Merkwürdiges geschieht? Der Begriff „*Zauberberg*“, zeigt nicht nur einige Verzauberungen, sondern ist ein Terminus, der erzählt, dass alles im *Zauberberg* verzaubert ist.

Es gibt auch eine Bergmythologie in der deutschsprachigen Märchenmythologie, (z.B. Märchen aus Tirol in Österreich), obwohl sie kaum so stark ist wie die norwegische Berg-Mythologie.

Jetzt werde ich H. Ibsen in die Analyse einbringen. Im Kurort gibt es Menschen, die viel mit Ideen arbeiten. In H. Ibsens Dramen fahren die Menschen oft ins Gebirge, um großartige Dinge zu denken. Es sind aber Ideen, die sehr schwer im Leben umzusetzen sind. Menschen,



die sich lange im Gebirge aufhalten, sind anders als Menschen im Flachland.

Die Gebirge sind bei H. Ibsen mit Freiheit verknüpft; man spricht auch im Deutschen von der „Freiheit der Berge“, aber nicht wie die Märchen, die die Berge mit einem Gefängnis verbinden. Die Gestalten im Märchen, die ins Gebirge fahren, fühlen eine große Freiheit, aber es ist oft eine gefährliche Freiheit, die viele Nachteile hat. Das Freiheitsgefühl ist trügerisch.

So ist es auch im Kurort im *Zauberberg*. Die Freiheiten, die die Menschen im Kurort haben können, sind gefährlicher als im Flachland, wie auch in den Dramen H. Ibsens. Dies gilt sowohl für Pflegepersonal als auch für die Patienten. Man wird leicht von großartigen Gedanken gefangen.<sup>27</sup> Man kann aber auch von den Ideen der anderen Menschen gefangen gehalten werden.

Nicht nur der Raum, den der Kurort konstituiert, wird in diesem Sinn verzaubert, sondern auch die umgebende Natur. Das hohe, schneebedeckte Gebirge zeigt einen unbegrenzten Raum. Der weiße Schnee zeigt eine Reinheit, eine Unschuld, die gleichzeitig auf den ewigen Tod hinweisen. Dies zeigt eine gefährliche Unbestimmtheit, eine Ideenwelt, die alles und nichts beinhaltet.

Eine Verzauberung weist auf eine kalte Gesellschaft. Man kann versteinert werden, man kann gewöhnliche menschliche Eigenschaften verlieren. In dieser Situation haben die Menschen ihre Selbstkontrolle ganz und ihre Individualität teilweise verloren. Eine Gesellschaft, die aus solchen Menschen besteht, ist nicht inkludierend, sie hat eine zynische und kalte Wirkung. Man wird, wenn man z. B. stirbt, wie ein Paket behandelt.

### **Der Vorort der Hölle**

Es gibt mehre Hinweise auf den Tod: Bis hierher habe ich einen physischen Raum betrachtet, aber es gibt auch Indikationen auf einen mythischen Raum. Settembrini, der Ideologe, sagt, dass der Kurort, obwohl er hoch liegt, gleichzeitig auch da unten liegt. „Wir sind tief versunkene Wesen, nicht wahr, Leutnant“ (der Vetter) (Z: 84). Und er setzt fort: „Ganz freiwillig sind Sie (Castorp) zu uns heruntergekommen und wollen uns einige Zeit das Vergnügen Ihrer Gesellschaft gönnen“. Dante schrieb über das Purgatorium in *Divina Comedia*, wo Vergil eine Hölle besuchte. Settembrini nennt Vergil:

Charakteristisch für Dantes *Purgatorio* sind die Kontraste zwischen Licht in Gestalt von Sonne, Sternen

---

<sup>27</sup> Ibsens *Byggmester Solness*, *Hedda Gabler* und *Vildanden* haben solche Hochlands-Szenen. So ist es auch mit Arne Garborgs *Haugtussa*.

oder strahlenden Engeln und Verdunklung durch Nebel, schwarzen Rauch oder düstere Nacht<sup>28</sup>. Auch der Aufenthalt im Sanatorium ähnelt dem Passieren eines düsteren Tunnels, an dessen Ende ein langsam größer werdendes Licht die näherrückende Tageshelle verheißt. Die im Purgatorium auf den Einlass ins Paradies harrenden Seelen sind sprechende körperlose Schatten und wandeln einher wie manche schemenhaft wirkende Gestalten im *Zauberberg*. [...] Der Besucher aus der Welt der Lebenden [...].<sup>29</sup>

Die Interpretation des Kurorts als eine Hölle oder Vorort einer Hölle, wird ich nicht weiter in dieser Aufgabe verfolgen, jedoch dieses Bild als ein Zeichen der generell „morbiden“ Atmosphäre des Kurorts verstehen, eine Atmosphäre, die menschenfeindliche Experimente beinhalten kann.

### **Regelungen**

Der Normaltag im Kurort ist organisiert, mit festen Zeitpunkten für sowohl Mahlzeiten, als auch Liegekuren:

Der Normaltag war klar gegliedert und fürsorglich organisiert, man kam rasch in Trott und gewann Geläufigkeit, wenn man sich seinem Getriebe einfügte. Im Rahmen der Woche jedoch und größerer Zeiteinheiten unterlag er gewissen regelmäßigen Abwandlungen [...] (Z: 148).

Der Normaltag wird auch an anderen Stellen kommentiert (Z: 260, 267, 502). Die Institution macht einen Unterschied zwischen Wochenende und Werktagen. Man erwartet besseres Essen und, dass die Leute sich am Wochenende besser kleiden, wie es auch im Flachland üblich ist. Es geschehen auch ermunternde Ereignisse mit gewissen Zeitabständen, wie z. B. Musikunterhaltung.

Man bestrebe sich, den Sonntag zu ehren und auszuzeichnen. Gleich zum Morgentee gab es Streuselkuchen, an jedem Platz stand ein Gläschen mit ein paar Blumen“ (Z:155). Frau Chauchat erschien in „einer fließenden Spitzenmatinee mit offenen Ärmeln“ Und nach dem Frühstück begann die Kurmusik. Eine Schachtel mit Schokolade ging herum, aber Castorp aß nicht, sondern rauchte (Z:156). Castorp ist Liebhaber der Musik.

### **Wie speziell sich die Patienten benehmen**

Obwohl der Kurort eine Institution für Kranke ist, kann man oft Lachen und ermunternde

---

<sup>28</sup> Peter Pütz. "Das Sanatorium als Purgatorium". In Thomas Mann Studien. *Literatur und Krankheit im Fin-de-siecle (1890-1914). Thomas Mann im Europäischen Kontext. Die Davoser Literaturtage 2000*, (199-213).

(Herausgegeben von Thomas Sprecher. Vittorio Klostermann. Frankfurt am Main. 2002), 204.

<sup>29</sup> (Ebenda, 208).

Gespräche hören. Etwas erstaunlich ist es auch, dass die Atmosphäre ohne Grund so fröhlich ist. Ist es vielleicht, um die Krankheit zu vergessen oder weil sie generell wenig Kummer hatten? (Sie sind von Verpflichtungen befreit). Das ernste Leben findet man im Flachland. „Ernst gibt es genaugenommen nur im Leben da unten“ (Z: 75).

Es ist überraschend, dass die Patienten sich so „normal“ im Speisesaal benehmen. Es scheint mir, als ob es eine gemütliche Feiergesellschaft wäre. Sie benehmen sich nicht, wie ich es erwarten würde, wie Patienten in einer Institution, sondern sie benehmen sich, als ob sie zu Hause im Flachland wären.

Die Themen in den täglichen Gesprächen sind von vielen Kleinigkeiten geprägt. Ein Beispiel ist eine Diskussion darüber wie viele Fischsaucen Frau Stör insgesamt bereiten konnte. Es waren achtundzwanzig (Z: 118).

Die Institution unterscheidet sich nicht viel vom Flachland, wenn es um das Verhältnis zwischen Mann und Frau geht. Die Frauen versuchen sich für die Männer attraktiv zu machen, und es gibt einige, die sich verlieben, aber viele, die nur flirten.

Wenn man sich also im Kurort verliebt, wird dies als Verfall bewertet, sogar als eine Krankheit. Sich zu verlieben wird nicht als gesund betrachtet, wie es normalerweise im Flachland der Fall ist. Das ist sicherlich auch ein Ausdruck dessen, dass im Kurort so gut wie alles als krankhaft angesehen wird. Die Ärzte sehen einen Flirt als akzeptabel, wenn es jedoch zu Liebe kommt, wird dies als ungesund aufgefasst.

Man kann verstehen, dass das Zeitbewusstsein in einer solchen Institution anders als im Flachland ist. Die Patienten haben ja nicht viel zu tun. Dies kann zur Folge haben, dass die Zeit langsam vergeht, wenn die Patienten sich langweilen. Aber die Zeit kann auch schnell vergehen, wenn sie Spaß haben. Sie haben so wenige Pflichten. Die Zeit wird nicht so teuer wie im Flachland. Man verliert nicht so viel, wenn man nicht so viel tut.

Die meisten der Patienten sind so wenig krank, dass sie normalerweise jeden Tag ihre Speisen im Speisesaal einnehmen. Hier bekommen sie gute Speisen und Getränke wie z. B. Wein. Man bekommt das Gleiche wie in einem Restaurant im Flachland. Die Speisen bekommt man zu festen Zeiten. Die Patienten kleiden sich gut für die Mahlzeiten, wie sie es im Flachland gewöhnt sind. Im Speisesaal soll man sich gut benehmen und wenig über seinen gesundheitlichen Zustand sprechen. Kurz gesagt, man soll sich wie ein guter Bürger benehmen. Dies ist auch natürlich, da die Patienten alle aus der bürgerlichen Schicht kommen. Man soll andere Patienten nicht durch starken Lärm im eigenen Zimmer belästigen.

Die meisten Patienten benehmen sich, als ob sie sich in einem normalen Restaurant befinden und nicht im Speisesaal einer Institution. Aber obwohl sie sich oft sehr normal

benehmen, geschehen manchmal merkwürdige Dinge außerhalb des Bürgerlichen Benehmens.

Einige Menschen kommen zu spät zum Essen oder stören die anderen Patienten mit Türeenschlagen. Es gibt auch einige, die in ihren Zimmern zu laut sind. Einige Menschen brechen die Normen für gutes Benehmen in einer extremen Weise: ein Mann geht mit einem Messer herum (Z: 112) und ein anderes Ereignis ist, als ein Mann mit einem Revolver in der Hand herumläuft (Z: 113). Man muss sagen, dass dies ein merkwürdiges Benehmen in einer Institution für Kranke ist. Noch merkwürdiger ist es vielleicht, als der Ideologe Naphta ein Duell mit Settembrini hat, und sich selbst erschießt.

Der Leser sollte glauben, dass die Patienten nach einer Zeit den Kurort verlassen können, weil sie in der frischen Luft gesund werden. Aber es scheint mir, dass die meisten im Kurort so lange bleiben, bis sie dort sterben. Und die Patienten, die den Kurort verlassen, kehren oft nach einer Weile zurück. Formell ist ein Kurort für Lungenkranke ein Ort, in dem nur mit der physischen Krankheit gearbeitet wird. Aber so ist es nicht in diesem Kurort. Es gibt dort offensichtlich auch Menschen mit psychischen Leiden. Nicht nur die Atmosphäre des Kurortes ist speziell, es ist auch so mit den Patienten. Sie passen nicht ganz in einem gewöhnlichen Kurort.

### **Die Ärzte benehmen sich auch merkwürdig**

Die Ärzte benehmen sich merkwürdig und sagen, dass es kaum gesunde Menschen gibt. Sie benutzen keine normalen Behandlungsmethoden in diesem Kurort für Lungenkranke.

Die Behandlung, die die Patienten bekommen, ist nicht besonders effektiv oder hat nur eine Auswirkung, von kurzer Dauer ist. Einige sterben schnell, andere bleiben lange ohne gute Aussichten. Die Behandlungsmethoden sind vielfältig. Eine ist, dass die Patienten jeden Tag mehrere Stunden in Liegestühlen an der frischen Luft liegen. Die Liegekuren sind ein natürlicher Teil der Behandlung von Lungenkranken. Schwerer zu verstehen ist die Methode von der „Seelenzergliederung“. Die Methode ist auch nicht genau beschrieben, hier wird es etwas undurchschaubar ?. Die Behandlungsmethode „Seelenzergliederung“ gehört sicherlich zu den Experimenten, die im Kurort durchgeführt werden (Z: 19, 181).

Wie diese Methode einer lungenkranken Person helfen kann, kann ich nicht verstehen. Der Begriff „Seelenzergliederung“ ist eine Erfindung des Autors. Es ist nicht ein Standardbegriff, sondern eine Konstruktion. Der Autor will nicht so deutlich sein, weil er dem Text Mehrdeutigkeit geben will. Der Arzt, der diese Methode im Kurort anwendet, hat Absichten, die weiter als die Standardmethoden gehen (siehe mehr über die Methode Seite

33).

Ich spekuliere, ob die Ärzte wollen, dass die Patienten sich krank fühlen sollen, um sie länger im Kurort zu halten. Dann hat der Kurort die Funktion eines Gefängnisses. Dies kann erklären, warum so wenige den Ort verlassen. Dann behandeln die Ärzte die Patienten zynisch wie auch die Riesen es im Bergmärchen tun. Es ist beispielsweise merkwürdig, dass die Leichen der verstorbenen Patienten mit Bobschlitten ins Tal gebracht werden. Es gibt mehrere Beispiele im Kurort, dass die Toten nicht so ehrwürdig oder vornehm behandelt werden, wie man es im Bürgertum für richtig hält.<sup>30</sup>

### **Machtmissbrauch**

In einer solchen Institution können Patienten die anderen leicht mit ihrer Krankheit anstecken. Die Patienten haben in hohem Grad bereits ihre Widerstandskraft gegen Krankheiten verloren. Für gesunde Menschen kann die Atmosphäre krankmachend sein. Deswegen können die Ärzte ihre Macht leichter missbrauchen. (Die Ärzte ärgern sich beispielsweise darüber, dass der Vetter Widerstand zeigt, als sie ihm die Erlaubnis verwehren, die Institution auf seine Bitte hin zu verlassen).

Als Machtmissbrauch kann es verstanden werden, als die Ärzte zu Castorp sagen, dass er vergessen soll, was er früher über Gesundheit gehört hat. Was man im Flachland als gesund versteht, ist oft krankhaft. Diese Aussage wird zum Machtwerkzeug der Ärzte, mit dem Ziel, dass die Patienten sich leichter dem patriarchalischen Kommando unterwerfen. Die Widerstandsfähigkeit der Patienten gegenüber weiterer Erkrankungen könnte dadurch geschwächt werden. Es vereinfacht aber die Arbeit der Ärzte. Deutlicher wird dies, als davon die Rede ist, dass einige Patienten sozusagen auf Kommando sterben. Die Seelenzergliederung scheint also eine sehr effektive Methode zu sein. Effektiv in dem Sinne, dass die Kontrolle über die Patienten verstärkt wird.

Es ist ein Paradoxon, dass man in einer Institution für Kranke folgendes sagen kann: „Krank soll man hier lieber nicht werden, es kümmert sich niemand darum“ (Z: 230). Es scheint, es sei gefährlich, hier wirklich krank zu werden<sup>31</sup>.

### **Viele Menschen kommen aus dem Osten**

Etwas anderes spezielles im Kurort ist, dass dort viele Leute aus dem Osten sind.

---

<sup>30</sup> Die Institutionen für schwere psychiatrische Patienten wurden während den 1930er Jahren in Deutschland zu Institutionen, wo viele Übergriffe stattfanden. Es gab Machtmissbrauch.

<sup>31</sup> Kann man hier an "totale" Institutionen denken, wo man Patienten tötet?

Th. Mann will damit auf etwas hinweisen. Die Erklärung, dass sie sich etwas anders als die benehmen, die aus dem Westen kommen, liegt nahe. Es öffnet für eine „Infizierung“. Die „Infizierung“ besteht darin, dass es Verlockungen für unehrwürdiges Benehmen in der Alltagsatmosphäre gibt. Die Patienten, die aus dem Osten kommen, benehmen sich oft nicht-bürgerlich im Kurort, wie bereits weiter oben in Beispielen beschrieben werden. Deswegen ist es bemerkenswert, dass so viele Ärzte, die im Kurort arbeiten, aus den östlichen Ländern kommen.

## **5.2 Wie kann der Kurort mit einer realen Gesellschaft verglichen werden?**

Ich habe gesagt, dass der Kurort einen großen Raum darstellt. Meine Interpretation ist, dass man den Kurort symbolisch als eine größere Gesellschaft betrachten kann, vielleicht als die normale Gesellschaft der damaligen Zeit. Die merkwürdigen Dinge machen eine besondere Atmosphäre im Kurort aus. Ich denke, gezeigt zu haben, dass der Kurort ein zynischer Ort ist, zudem mit totalitären Zügen.<sup>32</sup>

Scharfswerdth hat auch den *Zauberberg* als einen gesellschaftlichen Roman bezeichnet. Es geht um eine „todkranke Gesellschaft“, die ein Zeichen eines kommenden Krieges darstellt.<sup>33</sup> In Kapitel 7 komme ich zu diesem Thema zurück, wo der Kurort als eine Metapher für das kranke Europa analysiert wird.

## **5.3 Konnotationen an eine Institution mit Rassenhygiene/Euthanasie?**

In Kapitel 7 werde ich den *Zauberberg* in Zusammenhang mit der Rassenhygiene diskutieren. Dabei möchte ich aufzeigen, wie mehrere Charakteristika des Kurortes Konnotationen zur Rassenhygiene/Euthanasie enthalten. Erstens wird der Kurort mit einem Vorort der Hölle verglichen. Zweitens werden die Toten sehr wenig respektvoll behandelt. Einige sterben merkwürdig rasch, so dass man spekulieren kann, ob die Ärzte „nachgeholfen“ haben. Die ernüchternde Aussage, dass man hier nicht glauben soll, man sei gesund, ist ein Hinweis darauf, dass die Institution Krankheiten anders als im Flachland beurteilt. Es ist unheilverkündend, wenn der Vetter sagt, dass keine Hilfe zu erwarten ist, wenn man wirklich

---

<sup>32</sup> Th. Mann kannte die russischen Autoren. Man kann in Puschkins, Gogols und Dostojewskijs Romanen die spezielle Atmosphäre in St. Petersburg betrachten, die das Individuum bedroht (Hofman, Alois. *Thomas Mann und die Welt der russischen Literatur*. (Akademie Verlag. Berlin 1967)).

<sup>33</sup> „Die so dargestellte tödliche kranke Gesellschaft des Sanatoriums als komprimiertes Abbild einer jenseits der isolierten Sphäre lebenden übergreifenden gesellschaftlichen Wirklichkeit endet mit innerer Notwendigkeit in den am Ende der sieben Jahre ausbrechenden Stumpsinn mit seinen Ausandersetzungen der als verkleinertes, vorwegnehmendes Abbild des dann ausbrechenden größeren Krieges im Flachland gesehen werden kann“ (Scharfswerdth, 1967, 120).

krank ist. Die Interpretation als Vorort der Hölle, gibt einen Beitrag dazu, dass der Kurort ein Ort ist, wo Experimente mit Rassenhygiene/Euthanasie geschehen können.

## 6 Castorp im Kurort

Castorp ist bei seiner Ankunft im Kurort nicht krank, wird aber angesteckt und muss bleiben.

Der Bürger Castorp wird von zwei Seiten angegriffen (bedroht):

- Er verliebt sich in eine Russin, Frau Chauchat.
- Zwei Ideologen versuchen, ihn für ihre Ideen zu gewinnen.

Sowohl die Russin als auch die Ideologen verkörpern kollektive Triebkräfte, die Castorps Individualität bedrohen. Die Russin verkörpert östliche Eigenschaften. Im Zusammenhang mit Settembrini wird der Glaube an den Fortschritt als Bedrohung für Castorp betont.

### 6.1 Die erste Bedrohung - Die Liebe zu Frau Chauchat

Die Liebe zu Frau Chauchat ist oberflächlich betrachtet eine Liebesgeschichte zwischen Mann und Frau. Aber sie ist komplizierter, ja vielleicht ist sie das komplizierteste Thema des *Zauberbergs*. Zum einen handelt es nicht nur um eine Liebe zwischen Mann und Frau, sondern zwischen „Mann“ und „Mann“. Paradox genug sieht Castorp in der Gestalt der Frau auch die Figur eines Mannes. Die Frau verkörpert mit ihrer russischen Herkunft eine östliche sich auflösende Kultur. Sie ist zudem auch eine Verführerin oder eine Hexe wie im Märchen des Hochlandes.

Castorps Verhältnis zu Hippe, das er vor 12 Jahren (siehe Kapitel 4.2) hatte, ist nicht überwunden, sondern nur verdrängt. In der Begegnung mit Frau Chauchat wird Castorp diese Verdrängung bewusst. Es ist nicht Frau Chauhat, die er liebt, sondern Hippe, aber er sieht Hippe im Körper der Frau. Das Homoerotische konstituiert eine Bedrohung gegen das Bürgerliche, es ist etwas Unproduktives.

Diese Bedrohungen werden von Castorp überwunden. Als ihm seine Gefühle bewusst werden, kann er die Bedrohung durch seine Vernunft kontrollieren (Die Vernunft ist eine bürgerliche Charakteristik, wie ich in Kapitel 3 erwähnt habe).

Frau Chauchat stellt eine Bedrohung dar, indem sie eine kollektive Neigung verkörperlicht, die östlicher Kultur entspricht. Gleichzeitig besitzt Frau Chauchat jedoch Eigenschaften, die für Castorp zur Rettung werden. Welche Krankheit die Frau hat, „bleibt eine erzählerische Leerstelle“, schreibt Böhm.<sup>34</sup> (Er benutzt den Begriff Ingardens, siehe Kap. 1.1)

---

<sup>34</sup> (Böhm, 1985, 69)



Ein Arzt im Kurort, Krokowski, hielt einen Vortrag im Kurort und sagte, dass eine verbotene und unterdrückte Liebe nach einer Weile in eine Krankheit ausbrechen werde (Z: 176). (Castorp war ein eifriger Zuhörer dieses Vortrages). Diese unheilverkündende Aussage kann als ein Vorwort zu diesem Kapitel dienen.

Zauber und Spiel sind ein anderes Thema.

### **6.1.1. Wie der Kurort für Liebe geeignet ist**

Der Hofrat sagt, dass es viele Damen im Kurort gibt, manche ganz „malerisch“. Man soll sich hier amüsieren. Ob es direkt eine Aufforderung zu schlechter Moral ist, ist nicht so leicht zu sagen. Er fordert Castorp auf, nicht so viel an Hamburg zu denken (Z: 69). Castorp ist aber vorsichtig im Umgang (was das Flirten anbelangt) mit den Frauen im Kurort, mit der wichtigen Ausnahme, dass er sich bald in eine Frau verliebt.

Der Kurort passt für ein ausschweifendes Leben und Flirts/Liebe. Die Patienten haben wenig zu tun und wenige Pflichten. Der Kurort passt auch für spielerisches Benehmen bei den Flirts. Man kann viele nahe oder intime Flirts haben. Der Ort passt besonders für Fernliebe, weil man den Leuten so oft begegnet und es Abstand zwischen den Tischen gibt. Bürgerliche Gedanken und bürgerliches Verhalten waren in Gefahr, und es wurde in Kapitel 5 gezeigt, dass die Menschen zynisch wurden. Formell sah man vielleicht nicht so viel von der Auflösung der Normen, aber dies ging auf der inneren Ebene der Menschen vor sich.

Die Ärzte haben eine Methode, die man Seelenzergliederung nannte, wie ich in Kapitel 5 erwähnt habe. Teil von dieser war, dass der Patient von seinen Träumen erzählen sollte. Th. Mann hat dieser Methode einen mehrdeutigen Namen gegeben. Die Methode kann man als Psychoanalyse auffassen, aber auch als etwas anderes. Ich denke, dass diese Methode eine Methode ist, um das Unbewusste bewusst zu machen. Ich frage in solchem Fall, ob die Patienten mit einer solchen Methode manipuliert werden konnten.

In dem Kontext, den der Kurort konstituiert, wird Liebe normalerweise zu etwas Gefährlichem. Dies bewahrheitet sich zum Beispiel für Castorps Vetter. Für Castorp scheint diese Atmosphäre besonders gefährlich, weil er eine homoerotische Erfahrung in seiner Jugend erlebt hatte. Ja, er erscheint eigentlich gefährdeter zu sein als sein Vetter. Was ihm im Kurort geschieht, ist aber nicht, dass er Männern begegnet, mit denen er seine Neigung ausleben kann, sondern er begegnet einer speziellen Dame. Paradoxe Weise kann er sich besser durch diese merkwürdige Beziehung schützen als die anderen im Kurort, von denen die meisten dort sterben, und dies vermutlich oftmals deshalb weil sie Gefangene ihrer Neigungen

werden.

Auf den Vetter Castorp wirkt zum Beispiel seine Liebe zu Frau Marusja erkrankend, weil seine Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten bereits geschwächt war. Er geht zu Grunde. Castorps Situation ist jedoch eine andere. Obwohl die Liebe ganz bedrohlich wird, kommt er durch eine Heilungsperiode zum gesunden Zustand zurück, und bekommt schließlich die Kontrolle über sein Leben.

### **Die erste Begegnung**

Castorp begegnet Frau Chauchat nach nur einigen Tagen im Kurort. Sie sitzt nicht an seinem Tisch, sondern ganz weit weg. Aber ihr Tisch ist nahe genug, dass sie Augenkontakt haben können. Und er kann sie sehen, wenn sie in den Speisesaal kommt. Er spricht sie lange Zeit nicht an, und trotzdem dauert es nicht lange, bis er Gefühle für sie hat.

Sie ist eine spezielle Dame, besonders in der Weise, wie sie in den Speisesaal schreitet, sie kommt zu spät und macht Krach, als sie die Tür öffnet. Das „Türwerfen“ (Th. Mann benutzt dieses Wort) war besonders laut, weil die Tür teilweise mit Glasscheiben ausgefüllt war. Frau Chauchat bewegt sich auf eine speziellen Weise, wie eine Katze, (lautlos und schleichend wie auf einem „Catwalk“) (Z: 109). Ihre nicht sonderlich damenhaften Hände sind ungepflegt. Castorp ist ungepflegte Fingernägel in der gesellschaftlichen Sphäre nicht gewöhnt. Sie hat breite Backenknochen und schmale Augen. Einige sagen, dass sie entzückend sei, aber „lässig“. Castorp sieht sie nicht ohne Kritik. Er sagt zu den anderen an seinem Tisch, dass diese Dame die Tür richtig zumachen sollte, es sei eine „Unmanier“, dass sie es nicht tut (Z: 110). Gibt es etwas an ihr, was er schon kennt?

Zuerst erinnert sie Castorp an etwas, woran man sich nicht so leicht erinnern kann. Er träumte davon ihre Hand zu küssen (Z: 129-130). Er hat auch noch einen anderen Traum. Er ist auf einem Schulhof und soll einen Bleistift von Frau Chauchat leihen. Nach einer Weile versteht er, was der Traum bedeutet. In der Schule hatte er ein entferntes Verhältnis zu einem Jungen. Er hatte Augen, die denen Frau Chauchat ähnelten. Es faszinierte ihn, dass Hippe breite Backenknochen hatte. Es ging um das Kind-Erlebnis mit dem Knaben. Die Träume gaben Castorp ein „süßes“ Gefühl.

Zu Frau Chauchat entsteht eine Liebe (Ein weiterer Kommentar zu dem Gebrauch eines solchen Wortes wird in Kapitel 6.8 gegeben). Seine Liebe wird größer, je mehr die Zeit vergeht. Es ist wie in einem Rausch, und er will diesen Rausch behalten (Z: 196, 320).

Castorps moralische Strenge nimmt ab. Er versucht, eine schlaffe Haltung einzunehmen und sieht einige Vorteile darin. Er versucht die Tür nicht zu schließen und findet, dass es praktisch ist. Frau Chauchat entführt Castorp für eine Zeit aus seiner bürgerlichen Gegenwart.

### **6.1.2 Zauber, Verführung, Liebe oder Spiel?**

Die Beziehung zwischen Castorp und Frau Chauchat kann Zauber sein, Verführung, Liebe oder nur Spiel. Wenn die zwei Akteure es vielleicht auf ungleiche Weisen sehen, gibt es viele Deutungsmöglichkeiten.

#### **Verführung**

Ich kann sehen, dass Frau Chauchat Castorp in einem gewissen Grad verführt: Castorp ist auf sie aufmerksam geworden und schaut sie an, als sie eintritt. Castorp blickt auf die Frau so direkt, dass sie es bemerkt, dass er sie anblickt. Und am folgenden Tag erwiderte sie seinen Blick. Während der Mahlzeit wendet sie sich um und schaut ihn mehrmals an. Sie kommt seinen Blicken eifrig entgegen. Ihre Augen erinnern ihn an etwas, aber er kann es noch nicht verstehen. Er versteht, dass sie es wünscht, dass er zu ihr blickt.

Das erste Mal schaut sie ihn aus der Entfernung. An einem anderen Tag tut sie es noch einmal. Das zweite Mal hält sie die ganze Zeit den Blick fest, als er an ihr vorbeigeht. Die Begegnung ergreift ihn mit Kraft. Er sieht ihre Lippen ganz nahe. Castorp fühlt das Vorbeigehen besonders faszinierend. Er sieht ihr tief in die Augen. Er fühlt sowohl Angst als auch Begeisterung. Es geht hier mindestens um eine einleitende Verführung durch Frau Chauchat, aber aus der Entfernung. Aber Castorp ist aktiver als Frau Chauchat, so dass man ebenso viel von einer Verführung von seiner Seite ihr gegenüber sprechen kann.

Castorp strebt aber nicht einen Gesprächskontakt mit Frau Chauchat an, weil es zwischen ihnen einen Abgrund gibt. Einen direkten Kontakt kann seine Vernunft nicht akzeptieren. Und wie er sich ihr gegenüber benimmt, führt zu keinen Verpflichtungen. Castorp hält die Liebe zu Frau Chauchat für unvernünftig:

Hans Castorp sah in seinem stillen Verhältnis zu dem nachlässigen Mitgliede Derer (!) hier oben ein Ferienabenteuer, das vor dem Tribunal der Vernunft - seines eigenen vernünftigen Gewissens – keinerlei Anspruch auf Billigung erheben konnte [...] Vorderhand allerdings stand es so mit ihm, dass er angefangen hatte, die Gemütsbewegungen, Spannungen, Erfüllungen und Enttäuschungen, die ihm aus seinem zarten Beziehungen zu der Patientin erwachsen, als den eigentlichen Sinn und Inhalt seines Ferienaufenthaltes zu betrachten [...] (Z: 201).

Aber es ist aussichtslos, erstens ist sie krank, und zweitens soll er sich in wenigen Wochen verabschieden.

Dass Frau Chauchat sich im Speisesaal präsentieren will, steht fest. Sie hat ein entzückendes Kleid und sie wendet sich zum Saal (Z: 155). Frau Chauchat hat ganz offen die typische Rolle einer Hexe. Sie benimmt sich so, dass sie ganz offen die Männer bedroht, ihr Auftreten und die verführerische Kleidung tragen dazu bei. Frau Chauchat ist eine Verlockung, wie eine „Elfe“. Sie versucht ganz offen, die Männer zu verführen, und erregt Aufmerksamkeit bei ihnen. Und es gefällt ihr zu sehen, dass sie Eindruck auf Castorp macht. Und es sind nicht nur die Männer, die sie bewundern, sondern auch Frauen, wie z. B. die Frau, die bei Castorp am Tisch sitzt.

Dass Castorp von Frau Chauchat verführt wird, mag ein paternalistischer Leser gern lesen, und die Geschichte im *Zauberberg* kann so gelesen werden. Aber ob sie eigentlich etwas mehr wünscht, ist nicht so einfach festzustellen. Dass Castorp von der Frau verführt wird, ist jedoch eine oberflächliche Analyse des Buches. Aber obwohl sie ihn nicht verführt, verzaubert sie ihn. Ich denke, dass er mehr verzaubert als verführt wird.

### **Zauber oder Liebe**

Hier ist eine Bemerkung passend: Im Kurort geschieht eine generelle Verzauberung durch die spezielle Atmosphäre, wie ich in Kapitel 5 diskutiert habe. Interessante Fragen sind, ob die Beziehung zwischen Castorp und Frau Chauchat als eine Verführung oder Verzauberung betrachtet werden. Ich sehe es als etwas mehr an als eine Verführung. Die Triebkraft liegt bei Castorp; sie liegt tiefer und hat mit seiner eigenen Situation zu tun. Es ist nicht Frau Chauchat, die ihn aktiv verzaubert, sondern er wird von sich selbst ebensoviel verzaubert. Es geht um eine Faszination, die durch eine Zusammenschmelzung von zwei Zeitpunkten entsteht.

Die Vorstellung, dass es im Gebirge ist, wo die meisten Verzauberungen nach dem Volksglauben vorkommen, ist wichtig. Hippe hat Züge von Bewohnern aus den Gebirgen (Z:168). Und weil Frau Chauchat Gesichtszüge hat, (Backenknochen), die Hippe ähnlich sind, stammt sie vielleicht von Gebirgsbewohnern ab. Obwohl es hier Aspekte von Zauber gibt, ist die Ursache in Castorp selbst zu finden, weniger in den Eigenschaften Frau Chauchats.

Th. Mann nennt die Gefühle, die Castorp ganz schnell für sie erreicht, ein Liebesgefühl. Castorps Liebe ist aber nicht so überzeugend als Liebe zu betrachten.

Ich denke, dass Th. Mann es ebensogut als eine Faszination (oder stärker Zauber) bezeichnen sollte. Einen Zauber kann man haben, ohne dass es um eine Liebe geht. Ich denke, dass es absichtlich von Th. Mann ist, die Liebe im Wert zu verringern, weil sie so nahe mit Zauber und Krankheit verbunden wird. Mit der Atmosphäre des Kurorts kann man gut, wie Krokowski es oben gesagt hat, eine Liebe wie eine Krankheit ansehen. Ich füge hinzu, dass man eine Liebe im Kurort mehr als einen Zauber verstehen sollte. Th. Mann wählt aber mehr von einer Liebe zu sprechen (ein Teil von seiner uneigentliche Redeweise), als von einem Zauber.

Ich werde die sogenannte Liebe als eine Fernliebe<sup>35</sup> auffassen, ein Typ von Liebe, die ganz nahe zu einem Zauber steht. Er möchte sie auf eine andere Weise für immer behalten. Dann kann er eine (dauerhafte) Beziehung zu einer Frau haben, ohne seine Individualität und sein bürgerliches Leben zu verlieren. Es macht nichts, wenn es ohne Worte geschieht. Der Zauber bleibt bestehen. Und in seinem bürgerlich-galanten Training kann er es mit Raffinement tun. Es wird mehr in den folgenden Kapiteln diskutiert (besonders Kap. 6.1.3).

Ein Zauber verringert eine eventuell beginnende Liebe, und macht den Täter beinahe hilflos. Wenn man von einem anderen verzaubert wird, wird man offensichtlich von dem anderen kontrolliert. Es ist aber noch komplizierter. Im Zauber wird man kontrolliert, oder lässt dem Unbewussten die Herrschaft haben und verzaubert sich selbst. Die Rolle des Unbewussten werde ich in Kapitel 6.1.3 kommentieren.

### **Zauber oder Spiel**

Ich werde noch einen Begriff in der Analyse von Castorps Beziehung zu Frau Chauchat einführen. Man kann die Situation als eine Spiel-Situation auffassen. Die Spielaktivität ist eine Aktivität, wo der Akteur etwas macht, ohne die Kontrolle zu verlieren. Diese scheint mir offensichtlich im Fall Castorps zu sein (ich habe den Begriff Spieler in Kapitel 3.2 genannt).

Der Leser soll sich erinnern (siehe Kapitel 4.2), wie Castorp im Fall Hippe davon träumt, an ihm vorbei zu gehen, um seinen Blick zu erhaschen. Diese Strategie kann er im Fall Frau Chauchat in eine Handlung umsetzen. Er kann es machen, ohne dass Frau Chauchat es verhindern kann, und kann ihr Zuspätkommen auf diese Weise ausnützen. Zuerst tut er es in der Weise, dass er hinter ihr geht. Aber dann denkt er, es wäre erregender, ihr entgegen zu

---

<sup>35</sup> Den Begriff "Fernliebe" fand ich im Buch Michael Neumanns (Neumann, 2001).

gehen. Er kommt zuerst in den Speisesaal und sagt, er hätte etwas vergessen, dann kann er ihr entgegen gehen, als sie erscheint. Dies ist gefährlicher und erregender.

Sie gefällt ihm auf eine spezielle Weise. Sie ist lässig und wie andere russische Frauen frei und generös. Dass sie keinen Ring trägt, ist ein Beweis dafür, dass sie für andere Bekanntschaften bereit ist. Castorp kann nicht vermeiden, für sie starke Gefühle zu haben.

Durch das Zuspätkommen zeigt Frau Chauchat, dass sie Aufsehen erregen will. Ihre Kleider sind jeden Tag neu. Sie signalisiert auch, dass sie die Zeit nicht so ernst nimmt. Es geschieht ein Austausch von Signalen. Castorp gibt nicht nur ihr etwas, er bekommt auch etwas von ihr. Und er glaubt, dass sie daran interessiert ist, auch von ihm etwas zu bekommen. Sie ist vielleicht so unmoralisch, dass es ihr Vergnügen bereitet, ihn zu erregen, obwohl sie kaum mehr von ihm will? Castorp will gesehen werden. Er will seine Gefühle formulieren, sie nicht verstecken, wie er dies so lange gemacht hat.

Damals waren die Normen für die Ehe stärker als heute. Man sollte keinen körperlichen Kontakt haben, ohne dass es einem ernst war (Heiratsabsichten). Man verband es mit Sünde, die sich rächen könnte. Die zentrale Rolle des Spiels kann ich so begründen: Das Spiel wird für Castorp eine Art, wie er seinen Rausch ausleben kann. Als die homoerotischen Neigungen in Castorp auftauchen, kommt er in ein Dilemma. Es ist verboten, sie offen zur Schau zu tragen, er kann sich nur in einem Spiel berauschen. Er muss seine homoerotische Neigung vor der Frau verbergen: er muss sie stimulieren zu glauben, dass er sie liebt (nicht einen Mann in ihrer Gestalt).

Castorp hat nicht Eigenschaften, die für eine produktive Liebe passen, umso mehr hat er Eigenschaften, die für spielerisches Verhalten passen.<sup>36</sup> Ein wichtiger Punkt ist, dass Castorps Bedürfnis für Verfeinerung bedeutend ist (Z: 198). Ein spielerisches Verhalten ist nicht gut mit bürgerlichen Tugenden vereinbar, kann aber in einem speziellen Kontext verteidigt werden.

Er verleitet Frau Chauchat, zu glauben, dass sie ihn unter Kontrolle hat, aber es ist das Gegenteil. Er ist nicht für eine gewöhnliche Liebe geeignet, kann aber mit Frau Chauchat ein Spiel treiben.

---

<sup>36</sup> Noble schreibt: "Hans Castorp wird klüger auf Kosten der Moral, der sozialen Verantwortlichkeit und der Lebensbejahung überhaupt. Die Krankheit versetzt ihn aus dem Alltag in ausschweifende, unbürgerliche und höchst gefährliche Abenteuer und bedroht schließlich seine geistig-moralische Persönlichkeit; aber weil er die zerstörerischen Kräfte im Gleichgewicht hält, wird die sinnlose Zerstreuung seiner Energien verhindert" (Noble, 1970, 151).

### 6.1.3 Eine Analyse von Böhm und Noble über die Homoerotik Castorps

Die Begegnung mit der Russin zeigt, dass Castorp an seine vergessenen homoerotischen Gefühle für Hippe erinnert wird (vergleiche Kapitel 4.3). Viele Literaturwissenschaftler meinen, dass Castorp homoerotisch sei. Einer von ihnen ist Karl Werner Böhm.

Böhms Artikel „Die homosexuellen Elemente in Thomas Manns *„Der Zauberberg“*“ ist für die vorliegende Arbeit von Interesse. Der Artikel handelt von Castorps homosexuellen Zügen, davon, wie diese in der sogenannten Liebe zu Frau Chauchat zum Ausdruck kommen, und davon, wie er im letzten Teil des Buches die Kontrolle über die Neigung gewinnt.

Böhm erwähnt, dass Th. Mann 1925 (kurz nach dem *Zauberberg*) den Artikel *Über die Ehe* schrieb, in dem er die Unfruchtbarkeit der Homosexualität diskutierte. Böhm beleuchtet folgende Aussagen in Th. Manns Ehe-Artikel: Heterosexualität hat mit Familienbildung, Dauer und Tugend zu tun, während Homoerotik mit Unfruchtbarkeit (ohne Zukunft), Untreue und Unmoralischem zu tun hat.<sup>37</sup> Die Heterosexualität ist also ganz klar eine deutlich bürgerliche Eigenschaft.

Deutlich wird auch, dass die Homosexualität die bürgerlichen Werte bedroht. Homoerotik weist auf eine „Auflösung der sittlichen Lebensform“ hin, sagt Böhm.<sup>38</sup> Das Homoerotische führt zur Auflösung der Ehe, was im bürgerlichen Verständnis als unmoralisch und verboten gilt.

Der Artikel behandelte auch das Thema, wie ein homosexueller Mann sich benimmt, um seine Homosexualität zu verbergen. Der *Zauberberg* handelt im Wesentlichen von einem Mann, Castorp, der versucht, seine Neigung zu verbergen und gleichzeitig versucht, seine schlummernde Neigung aufzuwecken.

Nach Böhms Analyse kommen die verbotenen Gefühle Castorps (verboten im Bürgerlichen) zuerst im Unterbewusstsein zum Vorschein (in den Träumen). Dann werden die unterdrückten Gefühle durch den Kontakt mit Frau Chauchat gestärkt und drohen die Kontrolle über Castorp zu gewinnen. Castorp durchläuft jedoch eine Heilungsphase und im letzten Teil des *Zauberbergs* kommt er zur Ruhe, und das Homoerotische verschwindet wieder (wie in seiner Jugend).

Böhm zufolge ist Chauchat „das Gegenbild zur banalen Ehefrau.“<sup>39</sup>

---

<sup>37</sup> Der Artikel findet man in *Thomas Mann. Neue Wege der Forschung*. (Herausgeben von Heinrich Detering und Stephan Stachorski. Darmstadt. 2008).

<sup>38</sup> (Ebenda, 61).

<sup>39</sup> (Böhm, 2008, 63).

„Sie (Chauchat) und Hippe verschmelzen[...] zu einem scheinbar hermaphroditischen Wesen mit männlichen [...] und weiblichen [...] bestimmten Gesten [...] Ihre Hüften sind „nicht breit“, und ihre Hände wirken [...] wenig „damenhaft.“<sup>40</sup> Man kann „ihre weiblichen Komponenten fast vergessen. Der erinnerte Mann/Knabe rückt in den Vordergrund.“<sup>41</sup>

Man kann die „phallische“ Frau „doppelt ambivalent“ nennen. Sie bedeutet Freiheit, sie ist ein Nicht-Bürger, und zur selben Zeit aufgrund ihrer physiognomischen Besonderheit wird Castorp seiner „vergessenen“ Homosexualität bewusst. Böhms Analyse erleichtert es, Castorps körperliche Leiden zu verstehen. Dies hat damit zu tun, wie Castorp sich heilt. Castorp lässt seine Homoerotik zum Vorschein kommen und die dahinterstehenden Kräfte bringen seine Neigung ans Licht. Dies tut er, indem er seine Neigung offen diskutiert: „Wie merkwürdig ähnlich er ihr sah, - dieser hier oben! Darum also interessiere ich mich so für sie? Oder vielleicht auch: habe ich mich darum so für *ihn* interessiert?“<sup>42</sup> Castorp wird „Gefangener eines Prozesses“, sagt Böhm:

Je heftiger das Verbotene (verboten nach bürgerlicher Sittlichkeit) ins Bewusstsein drängt, umso mehr Energie muss Castorp aufwenden, es daran zu hindern, umso extremer und hektischer gestaltet sich seine Krankheit. Seine Unruhe wächst: Herzklopfen [...], extreme Temperaturunterschiede [...], er verurteilt nicht länger Chauchats Lässigkeit [...].<sup>43</sup>

Castorps steigende Nervosität erreicht ihren Höhepunkt in der Faschingsnacht. Es kostet ihn viel Überwindung, mit ihr zu sprechen: Er ist totenbleich, sein Herz klopft, er atmet schwer und seine Zähne klappern. Dies ist ein klares Zeichen dafür, dass er die Kontrolle verloren hat, aber auch ein Zeichen dafür, dass er versucht, die Kontrolle, oder besser die Herrschaft, über dieses Gefühl zu erlangen.

Auf die Tatsache, dass Castorp der Frau in der Faschingsnacht seine Liebe erklärt, konstatiert Böhm, dass sich die Liebeserklärung eigentlich nicht an die Frau richtet, sondern an Hippe, der von der Frau verkörpert wird.<sup>44</sup>: „Castorp duzt Hippe. Dieser ist der eigentliche Adressat seiner Liebeserklärung“. (Dies kann für den Leser schwer zu entdecken sein). Auch Børge Kristiansen betrachtet Hippe und Chauchat als eine „identische asiatische“ „Transpersonalität“. <sup>45</sup>

---

<sup>40</sup> (Böhm, 2008, 65)

<sup>41</sup> (Ebenda, 65)

<sup>42</sup> (Ebenda, 64).

<sup>43</sup> (Ebenda, 70).

<sup>44</sup> (Ebenda, 68).

<sup>45</sup> (Kristiansen, 1978, 174).



Böhm schreibt zu den extremen Gefühlen, die mit Frau Chauchats Abreise verschwinden: [...] das Hin- und Hergerissensein zwischen Freude und Angst und seine darauf zurückführende physische „Verwüstung“ weichen einer zunehmenden Ausgeglichenheit. Er wird selbstsicherer [...] er „erbt“ nicht mehr vor seiner „Freiheit“ (Böhm, 2008, 71). „Hippe erschien ihm nicht mehr leibhaftig, wie vor elf Monaten. Seine Akklimatisation wart (!) vollendet [...]“<sup>46</sup> Castorp verliert seine Kontrolle, als seine Gefühle für Hippe in sein Bewusstsein treten. Als er aufhört, an Hippe zu denken, gewinnt er die Kontrolle über sein Leben zurück. Er ist sozusagen geheilt. Das Bürgerliche hat wieder die Kontrolle übernommen.

Die Lebendigkeit seines Erinnerungsbildes hielt sich in normalen, gesunden Grenzen. Er hat seinen Frieden mit der Vergangenheit geschlossen. Als Frau Chauchat zurückkommt, ist sie „nur noch“ Frau, meint Böhm. Die Mystik der Frau der ersten Romanhälfte hat sich geklärt. Die weiblichen Motive gewinnen an Bedeutung.

### **Eine Analyse von Noble**

C.A.M. Noble schlägt eine ähnliche Interpretation wie Böhm vor (Noble, 1970), nämlich, dass Castorp die homoerotischen Gefühle nicht mehr unterdrückt, sondern in sein Bewusstsein treten lässt.

Dies kann produktiv und kreativ sein. Interessanterweise betont Noble, dass Th. Mann unterdrückte Gefühle als eine Bedrohung für die Gesundheit des Menschen verstand. Man kann sagen, dass dieser Prozess einer Psychoanalyse ähnlich ist<sup>47</sup>. Der Psychoanalytiker arbeitet mit dem Patienten darauf hin, die verdrängten Neigungen ans Licht zu bringen. Danach wird auf kontrollierte Weise Raum für die Neigungen geschaffen, so dass sie sich entfalten können, und schließlich werden Kontrollmechanismen erlernt. Die Atmosphäre im Kurort birgt die Möglichkeit, einen solchen Prozess in Gang zu setzen, aber es gibt so viele Faktoren, die den Prozess manipulieren und zum Scheitern bringen können, so dass keine Heilung stattfindet.

Ich bin mit Noble in dem Punkt einig, dass „Dieser neurotische Konflikt, der sich in Castorps Psyche abspielt, zugleich fruchtbar und gefährlich ist, und darin liegt weitere Ambivalenz.“<sup>48</sup> „Gefährlich wird der Konflikt, wenn das Unbewusste überhandnimmt und

---

<sup>46</sup> (Böhm, 2008, 71).

<sup>47</sup> Noble diskutiert Castorp in einer psychoanalytischen Weise (Noble, 1970, 140-142).

<sup>48</sup> (Ebenda, 144).

Bewusstes und Unbewusstes aus dem Gleichgewicht kommen“. Castorp muss der Herrschaft des Unbewussten widerstehen, um sein Wissen in fruchtbares Leben zu verwandeln.

Noble schreibt, dass Castorp in der Beziehung zu Frau Chauchat „hier gänzlich den dunklen, irrationalen Mächten des Unbewussten verfällt.“<sup>49</sup>

Für Noble ist folgendes wichtig: „Er (Castorp) gelangt zur Gesundheit, aber nicht ohne vorher die Krankheit gekannt zu haben.“<sup>50</sup> „Hans (Castorp) wird klüger und gesünder, indem ihm sein krankes Unbewusstes bewusst gemacht wird.“<sup>51</sup> „Das ganze Werk wirkt wie ein psychoanalytischer Prozess, denn nur durch die Bewusstwerdung der im Unterbewusstsein verborgenen Kräfte können diese überwunden werden.“<sup>52</sup>

Dass das Unbewusste ins Bewusstsein dringt ohne kontrolliert zu werden, kann man auch als Krankheit bezeichnen. Dies tut z. B. Noble.<sup>53</sup> „Denn gerade durch die Krankheit erlangt der Patient paradoxerweise seine psychische Gesundheit wieder und entfaltet, was noch mehr ist, seine volle Identität“. Dies wirft natürlich die Frage auf, ob es überhaupt eine klare Grenze zwischen Gesundheit und Krankheit gibt.

#### **6.1.4 Mein Kommentar zu diesen Theorien**

Weder Böhm noch Noble verwenden direkt meinen Begriff von bürgerlicher Kontrolle, aber ihre Analyse fügt sich gut in meine Problemstellung ein. Für mich spielt es keine große Rolle, wie eindeutig homoerotisch Castorp ist, oder ob er eher heterosexuell ist. Letzteres entspricht wahrscheinlich eher dem Leserglauben. Was mir bedeutender erscheint, ist die Erkenntnis, dass die Kontrolle des Unbewussten den Helden aus seinem bürgerlichen Rahmen herausrückt. Man muss sich seiner Neigungen bewusst werden, um sie ungefährlich machen zu können.

Das Homoerotische ist eine Neigung, die nach bürgerlichen Maßstäben nicht normal ist. Ein Bürger, der diese Neigung trotzdem verspürt, muss sie also verstecken oder unterdrücken. Er versucht vor allem, diese Gefühle nicht zum Vorschein kommen zu lassen, indem er sich hinter Masken, Gebärden und Reden versteckt, die eine heterosexuelle Neigung vortäuschen. All dies geschieht wenig reflektiert und scheint die für den Bürger übliche Art zu sein, mit einem solchen Konflikt umzugehen.

---

<sup>49</sup> (Noble, 1970, 145).

<sup>50</sup> (Ebenda, 151).

<sup>51</sup> (Ebenda, 151).

<sup>52</sup> (Ebenda, 151).

<sup>53</sup> (Ebenda, 157).

Böhms Analyse kann ich unterstützen und vor allem in Hinblick auf den Kurort als Kontext und auch in Hinblick auf Frau Chauchats Eigenschaften ergänzen, denn diese Aspekte werden in Böhms Analyse wenig berücksichtigt. Die russischen Eigenschaften Frau Chauchats verstärken die Bedrohung zusätzlich.

Hätte Castorp über seine homoerotische Neigung gesprochen, wäre er gefragt worden, ob er die Kontrolle über sein Leben nun vollkommen verloren habe. Nach Ansicht der Bürger der 1920er Jahre hätte er seine bürgerliche Existenz durch eine solche Äußerung eindeutig gefährdet. Dies war aber nicht die Meinung Th. Manns, der es für gesund hielt, seine Neigungen ins Bewusstsein zu holen, jedoch ohne sie die Oberhand gewinnen zu lassen.

Prinzipiell war das Ausleben des Homoerotischen eine Bedrohung der Ehe, wie auch Th. Mann meinte. Das Individuum ist jedoch unglücklicher, wenn es Neigungen vor sich selbst versteckt. Hätte Castorp die Kontrolle wirklich verloren, wie sein Vetter, wäre das Buch anders geworden, und Castorp hätte wahrscheinlich das gleiche traurige Schicksal wie sein Vetter erlitten.

Den Aspekt der Kreativität, den Noble angesprochen hat, habe ich bei Böhm nicht gefunden. Castorp unterdrückt nicht die homoerotische Neigung, die im Kurort erneut geweckt wird, sondern lässt diese Neigung die Beziehung zu der Frau Chauchat färben.

Die Bedrohung des Bürgerlichen besteht sowohl Böhm als auch Noble zufolge in Folgendem: dass der Held von dem Unbewussten beherrscht wird. Dabei ist Böhms Analyse klarer und zeigt eine stärkere Bedrohung des Bürgerlichen auf als die Analyse Nobles. Deshalb und weil Böhm besser erklärt, wie Castorp sich aus der Herrschaft des Unbewussten befreit, ist Böhms Analyse in diesem Punkt für mich von größerer Relevanz.

Auf der anderen Seite lässt Böhms Theorie weniger Platz für bürgerlich kontrollierende Gegenkräfte als für die Erklärung, warum Castorp gerettet wird und die Kontrolle wieder erlangt. Er erklärt eher, warum Castorp sich, zumindest eine Zeit lang, den Kräften des Homoerotischen hingibt. Noble erklärt, dass Castorp die Kontrolle dadurch wiedergewinnt, dass er eine Steigerung erreicht. In der Steigerung treten sowohl Castorps Eigenschaften als auch seine bürgerliche Bildung hervor.

Bis zur Faschingsnacht wird die Heilung besser von Böhm erklärt. Was danach geschieht, wird vielleicht besser von Noble aufgezeigt. Castorps Kreativität kommt zum Ausdruck durch seine gesteigerte Humanität, die eine wichtige Rolle einnimmt. Diese Kreativität wird von den bewusst gewordenen homoerotischen Gefühlen geschaffen oder in Gang gesetzt. Diese Kreativität schafft Kräfte, die Castorp im Kontext des Kurorts in ein Chaos hätten stürzen können, hätte es nicht Gegenkräfte gegeben. Die Gegenkräfte kamen aus

Castorps stark verankerter Bürgerlichkeit, die er von seinem Großvater übernommen hatte. Sie rührten auch von einer generellen Vorsicht und Zurückhaltung her, die für Castorp natürlich war.

Nachdem Frau Chauchat den Kurort nach der Faschingsnacht verlässt, erlangt Castorp seine Kontrolle zurück. In der Faschingsnacht ist Castorp einem Chaos sehr nahe: einer Situation, in der er von seinen homoerotischen Neigungen fast überwältigt wird. Wenn das Unbewusste die Herrschaft einer Person übernimmt, wird also das Leben dieser Person ins Chaos gestürzt.

Die Liebe zu Frau Chauchat handelt aber nicht nur von Homoerotik als Auflösung. Auch andere Aspekte stehen in Zusammenhang mit der Auflösung von bürgerlichen Sitten. Frau Chauchat ist selbst eine Person, die im Widerspruch zu bürgerlichen Werten steht. Als Russin, die frei von jedem Gefühl für Zeit und Pünktlichkeit ist, bedroht sie die bürgerlichen Konventionen. (Ja viele interpretieren Frau Chauchat als eine „Unform“, eine Figur, die viele Formen annehmen kann).

Diese Eigenschaften verstärken die Bedrohung, die das Homoerotische auf Castorp ausübt. Frau Chauchat kommt nach langer Zeit zurück (spät im Buch), aber zu Castorps Enttäuschung mit einem Reisefreund, einem reichen Mann, der auch ihr Geliebter ist. Castorp wird ein guter Freund dieses Mannes. Der Grund dafür ist, dass er auf diese Weise nah an Frau Chauchat herankommen kann. Aber auch der Mann ist selbst sehr interessant. Später im Verlauf der Erzählung führen Castorp und Frau Chauchat ihr einziges ernstes Gespräch, und Castorp bestätigt noch einmal seine Liebe. Sie sagt aber nicht, dass sie ihn liebt, sondern dass er ein lieber Freund ist.

Sie ehrt ihren Reisefreund, weil er sie liebt. Castorp erzählt ihrem Geliebten von seiner Liebe. Der Mann versteht, dass sein eigenes Verhältnis zu Frau Chauchat ein Hindernis für Castorp ist und begeht Selbstmord. Aber ob dies der einzige Grund ist, ist nicht so leicht festzustellen. Nach diesem Ereignis sollte man denken, dass Frau Chauchat sich nun Castorp nähern könnte, damit auch er an ihrer Liebe Freude hat. Aber darüber hören wir nichts.

Es geht nicht um eine Liebe zu der Frau mit körperlichen Kontakten. Es handelt sich um eine Fernliebe, die von ihm gewünscht ist, weil diese beständig und dauerhaft sein kann. Aber eine Fernliebe ist merkwürdig und kann auch andere Erklärungen haben. Er verlor seine Eltern, als er noch ein Kind war. Dadurch hat er die Erfahrung gemacht, dass die gewöhnliche Liebe flüchtig ist. Er glaubt, dass Fernliebe etwas Sicheres ist, weil man sie nicht so leicht verlieren

kann. Man kann sie zudem selbst kontrollieren. Aber ein genaueres Lesen des Textes zeigt, dass diese Erklärungen viel zu schwach sind.

### **6.1.5 Passen die äußeren Geschehnisse zum Homoerotischen?**

Nach außen hin wirkt er heterosexuell. Frau Chauchat wird zum Instrument in seinem Rausch, der keine wirkliche Liebe ist. Aber sie muss in dem Glauben sein, dass er sie liebt, auch in der Faschingsnacht, (wo vieles erlaubt ist). Ob sie wirklich an seine Liebe glaubt, oder ihn als homoerotisch beurteilt, kann ich aufgrund mangelnder Hinweise nicht feststellen.

Castorp kann sozusagen durch die Fernliebe seine Neigung ausleben, ohne die Dame direkt zu beleidigen, denn sie weiß nicht, was in ihm vorgeht. Castorps Selbstrespekt wird dadurch gestärkt, dass er etwas Verbotenes tut. Die Fernliebe ist eine perfekte Strategie, um eine Beziehung zu haben, die dauerhaft wird, weil das Objekt den Liebenden nicht zurückweisen kann. Sie ist ein simuliertes Verhältnis. Es ist kohärent mit Castorps Befürchtung, dass die Beziehung genau so kurzlebig sein wird, wie die Beziehungen in seiner Jugend.

Es scheint, dass der Kurort ein perfekter Ort ist für eine Fernliebe, die Castorp mit Frau Chauchat entwickelt. Eine Fernliebe kann man auch im Flachland haben, aber die Möglichkeit, eine solche Liebe zu pflegen, ist offenbar besser im Kurort als an anderen Orten. Castorp kann Frau Chauchat ganz häufig sehen, denn sie halten sich Tag und Nacht am selben Ort auf. Im Flachland würde es selten solche Gelegenheiten geben. Wenn Castorp es so sieht, kann ich verstehen, warum eine Krankheit ein guter Grund für ihn wird, im Kurort zu bleiben.

Castorp erzählt niemandem von seinen Neigungen. Als deutlich wird, dass er in Frau Chauchat verliebt ist, denken vermutlich alle im Kurort, dass es eine „normale“ Liebe ist. Castorp muss seine Gefühle maskieren, so dass sie als „normal“ erscheint, auch der Frau gegenüber. Sie soll schließlich nicht bemerken, dass seine Gefühle nicht „normaler“ heterosexueller Art sind. Aber trotzdem wollte er Herr über seine homoerotischen Gefühle bleiben.

Da die Homoerotik für einen Bürger ein verbotenes Gefühl ist, versteht man auch, dass sie zur Krise wird, als dieses Gefühl in Castorps Bewusstsein auftaucht. Die homoerotische Denkweise breitet sich aus, und eine Heilung wird nötig, von der abhängen soll, ob Castorp wieder gesund wird. Alle diese Etappen erscheinen nicht so kritisch, wenn ich diese Liebe als heterosexuell lese.

Es handelt sich nicht länger um eine unterdrückte Neigung, sondern eine kontrollierte oder besser eine beherrschte Neigung. Castorp belügt sich nicht mehr selbst und tut nicht

mehr so, als ob es keine solche Neigung gäbe, und dies ist eine Situation, die gesünder ist, als eine Situation, in der er seine Neigung verleugnet.

Für meinen Zweck ist es nicht nötig, die Geschichte als eine starke Homoerotik zu interpretieren, um die Bedrohung des Bürgerlichen zu diskutieren. Eine solche Interpretation ist aber von Nutzen, weil es die Analyse einfacher und schärfer macht.

Der Bürger, der nicht künstlerisch veranlagt ist, soll sich aber bemühen, die Kontrolle wiederzufinden. Dann kann er fortsetzen, zu leben und die „verbotene“ Neigung erkennen, oder von dieser nicht geleitet oder gesteuert zu werden. Die Liebe wird als eine Gefahr betrachtet, nicht als etwas für einen Menschen Gesundes und Natürliches. Obwohl Castorp Frau Chauchat zuletzt seine Liebe erklärt, kommt es nicht zu einer körperlichen Vereinigung. So gesehen wird es eine unvollendete Liebe, eine unproduktive Liebe.

Die Vorstellung von einer sündigen Liebe in einer christlichen Gemeinde war noch in den 1920er Jahren stark, und Krankheiten wurden als eine Gottesstrafe angesehen. Es ist nach meiner Meinung ein positiver Aspekt des Textes, dass er hier nicht deutlich ist. Der Leser kann hier seine Interpretation wählen.

Castorp ist darauf eingestellt, ein stilles und entferntes Verhältnis zu ihr zu haben. Es ähnelt seinem Verhältnis zu Hippe. Castorp hat auch zehn Jahre nach der ersten Begegnung mit Hippe noch eine Neigung, Verhältnisse, die lange bestehen, als ehrwürdiger zu bezeichnen als nicht langandauernde. Das ist ein Teil von Castorps Charakter.

Castorp fühlt sich von ihr angezogen, aber sieht, dass sie viele schlechte Eigenschaften hat, und er will keine nähere Bekanntschaft mit ihr machen. Die Schlappeheit und Gleichgültigkeit und andere östliche Gepflogenheiten, die nicht in Übereinstimmung mit bürgerlichen Werten sind, und das Faktum, dass sie Russin ist, denke ich, sind für ihn Argumente, keine nähere Bekanntschaft mit ihr machen zu wollen, auch sollte er bald ins Flachland zurückkehren.

Dass Frau Chauchat spät zu den Mahlzeiten kommt, ist symbolisch wichtig. Es zeigt eine Zeit-Auflösung an. Man respektiert nicht die bürgerliche Pünktlichkeit, die Castorp für so wichtig hält. Im Text wird gesagt, dass Castorp Unpünktlichkeit hasst (Z: 106). Die Zeit ist nach asiatischem Verständnis nicht so wertvoll.

#### **6.1.6 Wie Settembrini Frau Chauchat beurteilt**

Castorp behält seine Gedanken über das Homoerotische für sich. Er spricht aber viel mit Settembrini. Settembrini sagt sehr bald, dass Castorp den Kurort verlassen sollte. Ich denke,

dass das, was Settembrini fürchtet, ist, dass ein junger Mann von der Atmosphäre im Kurort und dem ständigen Flirten, das für die Patienten typisch ist, zerstört werden könnte. Settembrini fürchtet den Kurort, weil sich dort so viele östliche Menschen aufhalten, entweder als Fachleute oder als Patienten. Settembrini sagt ganz direkt, dass man sich hier nicht verlieben darf, und besonders nicht in eine Russin wie Frau Chauchat, weil sie sich nicht bürgerlich benimmt.

Es ist nicht klar, welche Motive Settembrini leiten. Fürchtet er, dass die homoerotische Neigung Castorps eine Bedrohung wird? Böhm schreibt, dass dies ein Motiv für Settembrini ist. Warum er dies fürchtet ist für mich aber nicht klar. Es gibt keine Andeutung, dass Castorp etwas von seiner Neigung erzählt hat, vielmehr versucht er diese Neigung vor allen zu verbergen.

Settembrini, der westliche „Humanist“, sieht sehr viele negative Aspekte an Frau Chauchat. Er sieht generell sehr viele negative Aspekte am Kurort: „Da die Atmosphäre, in der wir leben, dem Gedeihen dieses Sumpfgewächses offenbar sehr günstig ist, darf ich hoffen oder muss fürchten, dass Sie mich verstehen“(Z: 306).

Settembrini nennt den Ort „einen Lustort“. Über Frau Chauchat sagt er: „Aber entlassen Sie sie in die Ebene, und ihr Lebenswandel dort unten wird keinen Zweifel darüber lassen, dass sie es darauf anlegt, baldmöglichst wieder heraufzukommen“(Z: 306).

Settembrini warnt vor der asiatische Lebensart: „[...] richten Sie sich innerlich nicht nach ihnen, lassen Sie sich von ihren Begriffen nicht infizieren.[...]. Diese Freigebigkeit, diese barbarische Großartigkeit im Zeitverbrauch ist asiatischer Stil, - das mag ein Grund sein, weshalb es den Kindern des Ostens an diesem Orte behagt“(Z: 336).

Settembrini hat große Pläne für Castorps Ingenieurarbeit im Flachland. In diesem Zusammenhang ist seine Warnung nicht so schwer zu verstehen. Er fürchtet, dass Castorps Liebe diese Pläne schwächen könnte. Und er ist völlig im Recht. Aber es gibt auch andere Erklärungen, wie im nächsten Abschnitt, in den Dialogen mit den Ideologen, gezeigt werden soll.

### **Symbolisch Repräsentation**

Ich meine, dass Settembrini im Recht ist, als er sieht, dass Castorp von ihrem asiatischen Stil infiziert werden könnte. Die Liebe zwischen Castorp und Frau Chauchat kann man, wie eine symbolische Beziehung zwischen Nationen verstehen.

Wenn man Frau Chauchat als eine Repräsentantin für Russland/die Sowjetunion betrachtet, und Castorp als einen kulturellen Repräsentanten für Deutschland oder dem Westen, könnte ich die Liebe zwischen ihnen wie eine Liebe, eine Beziehung zwischen Nationen symbolisch betrachten. Das lässige Benehmen, untreue Benehmen, denke ich, bezeichnen die problematischen Beziehungen zwischen den Nationen.

Die stabile Nachbarschaft war eine Illusion zwischen Castorp und Frau Chauchat, und sie war eine Illusion zwischen dem Osten und dem Westen. Eine aussichtslose Liebe Deutschlands zur Sowjetunion wäre unproduktiv. Das Beste war aber die Liebe wie eine Fernliebe aufrecht zu erhalten. Auch so für die Nationen: Deutschland sollte keine nahe Freundschaft mit der Sowjetunion haben.

Frau Chauchat verlockt Castorp für eine Zeit zu einem nicht-bürgerliches Verhalten. Wie ich verstehe, versucht die Sowjetunionen zu dieser Zeit andere Nationen dazu zu verlocken, den Rechtsstaat zu verlassen. Die kommunistische Revolution bedrohte deutlich die bürgerlichen Werte durch den kollektiven Gedankengang. Man kann den Lärm, den Frau Chauchat macht, als sie die Tür öffnet, mit der russischen Revolution vergleichen. Noch interessanter ist, wie Castorp und Frau Chauchat ohne Berührung an einander vorbeigehen, sie könnte den Kontakt zwischen der Sowjetunion und Deutschland symbolisieren. Sie hatten eine gewisse Bewunderung für einander, aber wenig Berührung, die Kulturen wurden nicht miteinander vermischt. Die zwei Staaten berühren einander nicht, sondern gehen verschiedene Wege.

## **6.2 Die Dialoge mit den zwei Ideologen**

### **6.2.1 Einleitung**

Castorp und sein Vetter freunden sich im Kurort mit den beiden Intellektuellen Settembrini und Naphta an. Mit diesen Männern führen sie Gespräche über die bedeutungsvollsten Themen der zivilisatorischen Geschichte der Menschheit. Der Status dieser Männer unterscheidet sich sehr von dem des Protagonisten und seines Veters. Die zwei Männer sind Ideologen und Erzieher. Weder Castorp noch sein Vetter sind Intellektuelle und sie verhalten sich meistens wie Schüler.

In den tiefgründigen Diskussionen werden viele Themen berührt. Ich werde nur diejenigen kommentieren, die eine spezielle Funktion für Castorps Entscheidungen haben. Ich werde dabei auf ein Hauptthema eingehen, nämlich, den Glauben an den Fortschritt. Ein



weiteres Thema ist die Beziehung zu kranken Menschen. Diese Themen werden von Settembrini erwähnt.

Die verschiedenen Themen sind für die Diskussionsteilnehmer oftmals lediglich von intellektuellem Interesse. Einige Themen haben jedoch eine zusätzliche Funktion. Der Fortschrittsglaube, beispielsweise, beeinflusst Castorp direkt in seinem Verhalten.

Wie beleuchtet die Debatte mit den Ideologen eine Auflösung der bürgerlichen Normen? Ich behaupte, dass der Ideologe Settembrini das Bürgertum durch den Fortschrittsglauben zu verteidigen versucht. Sollte Castorp dann dieser Argumentation nicht zustimmen? Meine Analyse wird aber zeigen, dass das Bürgerliche mehrere Aspekte hat, und Castorp hat gute Gründe dafür, sich von Settembrinis Argumentation zu distanzieren. Denn er meint, die bürgerlichen Normen besser verteidigen zu können als Settembrini. Die Debatte um den Fortschritt strukturiert die sich ansonsten auflösende Atmosphäre.

Die meisten Patienten werden von ihren Verpflichtungen im Flachland befreit und gelangen in eine Phase des Nichtstuns, in der ihre Anfälligkeit für Krankheiten zunimmt. Die meisten Patienten verfallen in einen Zustand, in dem sich Strukturen auflösen und zu einem aufgelösten Lebensinhalt werden, wie z. B. „Smalltalks“ und Flirten. Die Gespräche, die Castorp und sein Vetter mit Settembrini und Naphta führen, betonen in besonderer Weise ihre Relationen zum Flachland. Die vier Männer ergeben sich nicht dem dumpfen Nichtstun. Die Diskussionen helfen ihnen dabei, einer Aktivität nachzugehen, die bedeutungsvoll wird. Ihre geistige Kompetenz wird nicht schwinden. Wie Castorp und sein Vetter sind Settembrini und Naphta ebenfalls Patienten.

Settembrini und Naphta führen ständig intellektuelle Gespräche. Auch wenn Castorp und sein Vetter wenig zu den Gesprächen über die Zivilisationsfragen beitragen, werden diese Diskussionen für die zwei Männer zu einem wichtigen Teil ihres Aufenthaltes. Diese Diskussionen dienen vor allem dem Zweck, eine Ordnung (wichtig im Bürgerlichen) aufrecht erhalten zu können. Denn die Aufrechterhaltung einer Ordnung ist ein Mittel gegen die Auflösung von Normen. Eine solche Auflösung beginnt im Kurort vom ersten Tag an, an dem man Patient wird. Und eine solche Auflösung von bürgerlichen Normen ist krankheitsfördernd, weil sie Geist und Körper schlaff und anfällig für Krankheiten macht. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass der gesunde Widerstand gegen die Auflösung der Normen bei Castorp wesentlich grösser ist als bei seinem Vetter.

## 6.2.2 Settembrini und der Fortschritt

Ich werde jetzt die Rolle Settembrinis diskutieren. Für ihn ist Castorp von speziellem Interesse, weil Castorp ein ausgebildeter Ingenieur ist. Mit Beginn ihrer Begegnung nimmt Settembrini die Erzieher-Rolle ein. Der Grund dafür ist nicht, dass er es gewöhnt ist, eine solche Rolle einzunehmen, sondern, dass ein Ingenieur besonders wichtig für ihn ist. Ein Ingenieur ist nämlich normalerweise ein Vertreter des Fortschrittes. Und für Settembrini ist der Fortschrittsglaube in der Tat das Kernstück seiner Ideologie. Settembrini ist sogar Mitglied einer Organisation, die für die Verbreiterung des Fortschrittes arbeitet. Ich habe im Kapitel 2 bereits erwähnt, dass der Fortschritt eng mit dem Bürgerlichen verknüpft ist.

Settembrini will sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Castorp für das Projekt des Fortschrittes zu gewinnen. Bewusst versucht er, Castorp zu beeinflussen. So ruft er Castorp immer mit seinem Titel "Ingenieur", sobald er ihn sieht. Settembrini glaubt offensichtlich, dass es kein schwieriges Unterfangen ist, Castorp für seine Sache zu gewinnen. Settembrini meint, dass ein Schiffingenieur, der im Dienst des Fortschrittes steht, nur im Flachland arbeiten kann, weil es sich um einen praktischen Beruf handelt. Die Funktion des Ingenieurs<sup>54</sup> wird damit an den Fortschritt gebunden, sozusagen an den Fortschritt gebunden. Settembrini rät Castorp bereits bei ihrer ersten Begegnung dazu, ohne zögern zurückkehren, weil er im Kurort nichts Vernünftiges zu tun hat.

Aber hier verrechnet sich Settembrini. Castorp ist von Settembrinis Gedanken zwar fasziniert, aber sie wirken sich anders als geplant aus. Castorp erkennt die Lehre des Fortschrittes an, und auch die nahe Beziehung zwischen dem Beruf des Ingenieurs und dem Fortschritt. Er versteht die Zusammenhänge, aber das Problem ist, dass ihm die Idee des Fortschrittes ganz einfach nicht gefällt. Durch diese Abneigung verliert auch der Beruf des Ingenieurs an Attraktivität. Da er bereits zuvor an seinem Beruf zu zweifeln begonnen hat, werden diese Zweifel nun zunehmend stärker. In diesem Sinne ist Settembrinis „Erziehung“ aus Settembrinis Sicht misslungen. Aber Castorp sieht dies anders.

Castorp meint, dass Settembrini ihm wichtige Erkenntnisse vermittelt hat und ihm seine Entscheidungen erleichtert hat. Ironischerweise wird gerade die Begegnung mit Settembrini zu einem Grund für Castorp, seinen Aufenthalt im Kurort zu verlängern: „[...] Herr Settembrini hat mir die Zeit so bedeutend ausgefüllt [...] um Herrn Settembrini noch

---

<sup>54</sup> Wie ich in Kapitel 2.2 geschrieben habe.

recht oft zu hören [...] könnte ich beinahe wünschen, unabsehbar lange febril zu bleiben und hier bei euch festzusitzen [...]“ (Z: 280).

Was ist mit dem Fortschrittsglauben gemeint? Er geht dabei darum, wie moderne Maschinen und Geräte das Leben von immer mehr Menschen verändern und zunehmend in eine bürgerliche Richtung lenken. Der Verein des Fortschrittes, in dem Settembrini Mitglied ist, arbeitet systematisch für eine Verbreitung des Fortschritts und der Modernisierung zuerst in Ost-Europa und danach auch in Asien. Hier spielen die Kolonialgeschichte und die Eroberung des Erdballs durch die Großmächte eine bedeutende Rolle.

Die Verbreitung des Fortschrittes soll in letzter Instanz mit Gewalt erzielt werden, sagt Settembrini. Der Fortschritt läutet nicht nur technische Veränderungen, sondern auch eine moralische Stärkung der Menschen ein. Es ist ein Paradoxon, dass jedesmal, wenn Settembrini Castorp mit „Ingenieur“ anredet, Castorps Widerstand sowohl gegen diesen Titel als auch gegen den Fortschritt größer wird.

Im ersten Teil des Buches gibt Castorp einen ironischen Kommentar zu dem Fortschrittsglauben, indem er deutlich, wenn auch nicht explizit, auf den Untergang der Titanic 1912 anspielt. Castorp sagt:

[...] ganz wie Herr Settembrini es so plastisch gesagt habe, lasse der Komfort auf dem Ozean-Steamer die Umstände und ihre Gewagtheit vergessen, und es liege [...] sogar eine gewisse Frivolität und Herausforderung in diesem vollendeten Komfort, etwas dem Ähnliches (!), was die Alten Hybris genannt hätten (Z: 448). [...] indem die Luxusarche scheitert und senkrecht in die Tiefe geht, so ist das ein Untergang in Ehren (Z: 449).

Castorps Vergleich veranschaulicht nicht nur seine Meinung, dass der Fortschrittsglaube übertrieben sein kann, sondern sogar als eine Hybris der Menschen beurteilt werden kann. Diese Anmaßung wird letztendlich von den Göttern bestraft. Dass das Schiff sank, repräsentiert eine solche Strafe. Castorps kritische Bemerkung zu diesem Fall, der sehr viel mit seinem Beruf als Schiffingenieur zu tun hat, wird somit auch zu einer negativen Äußerung über seine Berufswahl.

Ich kann die Interpretation sogar noch ausweiten. Castorps Äußerung kann als eine Vorhersage für Settembrinis Fortschrittsprojekt verstanden werden. Diese Äußerung wird misslingen, weil es auf einer Hybris aufbaut. Castorp will nicht auf Settembrini hören, als Settembrini verspricht, den Fortschritt mittels Gewalt zu verbreiten. Castorp akzeptiert, dass Settembrini recht haben mag: Die Aufklärung eroberte Europa und würde bald nach Asien

dringen (Z: 219). Aber als Settembrini sagt, dass Wien zerstört werden soll, wird es Castorp zu viel. Castorp kann den Gebrauch von Gewalt nicht gutheißen. Castorp bezweifelt offensichtlich, dass der Fortschritt eine moralische Stärkung mit sich bringen kann, wenn er durch gewaltsame Mittel herbeigeführt wird.

Einiger wird man sich auch nicht, als Settembrini Castorps Titanic-Ironie damit beantwortet, dass das sinkende Schiff eher ein Zeichen dafür ist, dass Gott „[...] fürchten Sie nicht den Wirbelsturm des zweiten Höllenkreises, der die Fleischessünde prellt und schwenkt, die Unseligen, die die Vernunft der Lust zum Opfer brachten?“ (Z: 491). Dies ist eine direkte Anspielung darauf, dass Castorp in Frau Chauchat verliebt ist. Diese Frau verkörpert alles, was Settembrini mit dem östlichen Verfall verknüpft. Sie ist körperlich schlapp und geht lässig mit der Zeit um. Sie ist kein Teil des Fortschritts. Eine Beziehung zu ihr würde Castorp daran hindern, den Fortschritt voranzutreiben.

Die Aussage Settembrinis bezieht sich in vorhersehender Weise auf die körperliche Beziehung zwischen dem Vetter und Marusja, ebenfalls eine östliche Frau. (Der Vetter wird im letzten Teil des Buches krank und stirbt). Settembrinis Anspielung auf Castorps romantische Beziehung lässt sich zu einer allgemeinen Aussage erweitern: Nämlich der, dass sich die Dinge schlimm entwickeln, sobald man seine Vernunft ignoriert und sich von seinen Gefühlen treiben lässt. Auch wenn deutlich wird, wie Settembrini die Verbindung zwischen dem Frevel auf der Titanic und den beiden Vettern herstellt, halte ich Castorps Interpretation des Titanic-Unglücks für gelungener.

Es ist nicht verwunderlich, dass Castorp sich kurze Zeit nach dieser Titanic-Diskussion auf dem Höhepunkt des Konfliktes von Settembrini abkehrt. Castorp beklagt, ein schlechter Schüler zu sein (Z: 454). Nur einige Tage danach erklärt Castorp Frau Chauchat seine Liebe, eine Erklärung, über die Settembrini sehr negativ denkt.

Wie weit entfernt sich Castorp von seinem Ingenieur-Beruf fühlt, wird in der Mitte des Buches deutlich, als er nach seinem Beruf gefragt wird. „Er antwortete, er sei Techniker „gewesen“ (Z: 405). Hier wird erkennbar, dass Castorp sich völlig von seinem Ingenieurberuf entfernt hat. Er geht sogar weiter, indem er „Ingenieur“ auf die Stufe des „Technikers“ herabsetzt. Über den Vetter wird gesagt „er sei Offiziersaspirant“ (Z: 405). Er hat seinen Beruf also nicht aufgegeben.

Castorp konnte eine der beiden Richtungen wählen (die schon in Kapitel 4 angesprochen worden sind): sollte er konservativ sein, das heißt vorsichtig, oder sollte er radikal werden? Ein Radikaler wird: „[...] ein profaner Zerstörer alter Gebäude und landschaftlicher Schönheiten[...]“ (Z: 54). Im letzten Teil gibt es Anspielungen auf Faust.

In Settembrinis Augen bergen Castorps Entscheidungen eine große Bedrohung in sich. Castorp aber sieht die Bedrohung nicht in demselben Licht. Ich halte Castorps Wunsch, den Ingenieur-Beruf aufzugeben, für nicht so bedrohlich wie Settembrini meint. Settembrinis Sorge, dass Castorps Liebe seine Bürgerlichkeit zerstören wird, halte ich für übertrieben. Ich verstehe, dass Castorp den Fortschrittsglauben nicht akzeptiert. Ich denke, dass Castorps Mitleid mit den Leidenden ein gute Eigenschaft ist, auch im bürgerlichen Zusammenhang.

### **6.2.3 Settembrinis Haltung gegenüber Kranken und zur Rassenhygiene**

Settembrini geht in Castorps Augen eindeutig zu weit, als er kritisiert, dass Castorp Mitleid mit den Kranken fühlt (Z: 426, 446). Die Kranken sind nicht vornehm, sagt Settembrini. Er verurteilt Castorps Mitgefühl mit den todgeweihten und kranken Menschen (Z: 426). Castorp schließt daraus, dass Settembrini lediglich ein Schreibtisch-Philosoph ist. Settembrini, der selbsterklärte Humanist, ist Castorp zufolge nur ein Mensch der Idee. Sein angeblicher Humanismus ist inhaltsleer. Mit anderen Worten: Settembrini vertritt einen Humanismus ohne Humanität. Dies wird in mehrere Stellen im Buch klar.<sup>55</sup>

Settembrini sah die kranken Menschen als nicht-vornehm an:

Ein Mensch, der als Kranker lebt, ist nur Körper, das ist das Widernsichliche und Erniedrigende, – er ist in den meisten Fällen nicht Besseres als ein Kadaver... (Z: 141).

Das Problem der Gesundheit unserer Rasse wird studiert, man prüft alle Methoden zur Bekämpfung der Degeneration, die ohne Zweifel eine beklagenswerte Begleiterscheinung der zunehmenden Industrialisierung ist (Z: 339).

Settembrini will „[...]das menschliche Leiden durch zweckvolle soziale Arbeit bekämpfen und am Ende völlig ausmerzen[...]“ (Z: 340).

Es gibt hier einen Hinweis auf eine zynische Haltung zu Menschen, was zwar nicht direkt auf Euthanasie zeigt, aber ganz in die Nähe. Settembrini empfiehlt Castorp jedoch, seine Kräfte nicht in humanistischer Weise für die Moribunden zu verschwenden. Dies ist in gewisser Weise eine Akzeptanz der Rassenhygiene. Und Castorps Haltung ist ein Widerstand gegen Rassenhygiene.

---

<sup>55</sup> Der Vetter vertritt ähnliche Auffassungen an Leiden wie Settembrini (Z: 402). Settembrini meint, dass man sollte nicht weich gegenüber Krankheit sein, ein Verhalten des Ostens (Z: 337). Mitleid ist ein Verhalten des Ostens.

### **6.3 Naphta**

Auf Naphta werde ich nur kurz eingehen, da er nur wenig Einfluss auf Castorp ausübt. Naphtas Aussagen sind so extrem, und sogar nihilistisch, dass sie Castorp kaum berühren. Durch Naphta kommen allerdings Settembrinis extreme Seiten im zweiten Teil des Buches deutlicher zum Vorschein. Naphta erscheint in einer Situation, in der Settembrini nach einer Periode mit wenig Kontakt zu den Vettern, die Gespräche mit ihnen wieder aufnimmt. Nun kommen wirkliche Dialoge in Gang.

Die Meinungen Naphtas sind speziell, obwohl sie sicher Gedanken sind, die in der damaligen Zeit verbreitet waren und in gewisser Weise den Zeitgeist widerspiegeln. Obwohl die Meinungen Naphtas Castorp nur geringfügig berühren, spielen sie trotzdem eine wichtige Rolle: die Diskussionen zwischen den zwei Ideologen spitzen sich zu. Settembrini muss seine Standpunkte verteidigen, weil Naphta andere Meinungen vertritt, und so kommt es zu einem Wortstreit. Jetzt kommt an den Tag, dass Settembrini den Krieg wünscht, weil dieser den Fortschritt angeblich vorantreiben würde.

Eine von Naphtas Meinungen fasziniert den Vetter. Naphta spricht sich gegen die humanistische Bürgerlichkeit aus. Es sei ein Missverständnis zu glauben, dass die jungen Leute von der Freiheit angetrieben werden. Die Menschen werden vielmehr von Disziplin angetrieben. Naphta vertritt außerdem besonders die Idee des Terrors.

Naphtas Leben endet auf merkwürdige Weise, als er Settembrini zu einem Pistolenduell herausfordert und sich selbst erschießt. Dies symbolisiert vielleicht, dass ein Nihilist wie Naphta nur konsequent ist, wenn er sein Leben beendet. Was Settembrini betrifft, zeigt diese Situation noch einmal, dass er kein kühner Mann ist. Es passt nicht zu ihm als Ideenkämpfer, mit Waffen zu kämpfen. Dieser Schluss meint, dass Castorp keine gute Erfahrung mit Dialogen hat, und dass es keine guten Kompromisse gibt.

Ich denke, der gefährlichste Aspekt der Ideologen ist ihre Unmenschlichkeit, und diese Gefahr kommt hauptsächlich aus der westlichen Gesellschaft als eine Konsequenz des Fortschrittes. Diese Unmenschlichkeit im Namen des Fortschritts findet man bei Settembrini. Das Östliche, das Naphta zum Teil vertritt, wird nicht so gefährlich. Castorp entfernt sich sowohl von seinem Beruf als auch vom Fortschrittsglauben.

### **6.4 Der Standpunkt der Mitte**

Einen weiteren Bewusstseinsprozess gibt es im Kapitel „Schnee“ (Z: 641). Dieses Kapitel ist ein wichtiges Kapitel im Buch. Das Wetter ist hier ein zentrales Thema. Es liegt viel Schnee und es gibt nur wenig Sonnenschein. Ein leiser Wind weht und der Nebel ist dicht. Die

Alpengipfel kann man nur einige Male für eine kurze Zeit sehen. Aber der Schnee gefällt Castorp, ähnlich wie am sandigen Meeresstrand. Es ist ebenso anstrengend im Schnee zu gehen wie im gelbweißen Sand. Eines Tages beschließt Castorp, ein Paar Ski zu kaufen. Er will die Freiheit des Gebirges erleben. Dafür muss er einige Tage trainieren, bevor er bereit ist, sich auf den langen Skiausflug zu begeben.

Als er sich auf den Weg macht, erlebt er größte Einsamkeit. Es ist still, ja wie in der „Totenstille“ (Z: 650), es gibt einen leichten Schneefall. Er fühlt sich jedoch nicht erwünscht. Er ist hier ein Besucher auf eigene Gefahr. Aber Castorp fühlt eine Sympathie für die Elemente. Castorp fühlt eine Ähnlichkeit zu den Dialogen mit den Ideologen, die auch nicht ungefährlich sind und ebenfalls auf lebensgefährliches Terrain führen. Castorp wandert im Nebel weiter. Er sieht sich zwar um, kann aber nichts sehen. Er steigt höher im Gelände dem Horizont entgegen. Alles fließt vor seinen Augen zusammen. Er will noch einige Stunden gehen, bevor es dunkelt. Er hat sich die Richtung nicht gemerkt, will aber nicht zu früh zurückgehen.

Er spürt eine Herausforderung in seiner Seele, und in seinem Bewusstsein tauchen Gedanken auf. Ein Sturm kommt auf und er ist nicht gut genug gekleidet. Nach einer Weile versteht er, dass es besser wäre, sich auf den Heimweg zu begeben. Es gibt aber Gegenwind. Bald verliert er die Orientierung. Er wird vom Wind vorangetrieben und bekämpft die beginnende Unklarheit seiner Sinne

Benommen und taumelig, zitterte er vor Trunkenheit und Exzitation, sehr ähnlich wie nach einem Kolloquium mit Naphta und Settembrini, nur ungleich stärker.[...] Wunsch und Versuchung, sich niederzulegen und zu ruhen, beschlichen in der Gestalt seinen Sinn [...] (Z: 663-664).

Zu seinem Glück findet er eine Hütte (Heuschober), wo er sich gegen den Wind schützen kann. Castorp steht lange an die Wand gelehnt und hat viele Gedanken, „halb im Schlafen und halbwach“, während er auf einen leiseren Wind wartet. Aber ganz langsam kommt er auf neue Gedanken über seine allgemeine Situation, und besonders auf eine neue Haltung gegenüber den Ideologen.

Es ist nicht verwunderlich, dass der Ausflug starke Konnotationen zu einem mentalen Prozess hat. Das Vorwärtstreben im Schnee und Nebel wird zur Metapher für Castorps mentales Streiten. Auf dem Schneeausflug verläuft er sich und verliert die Orientierung.

Zuletzt wird das Wetter plötzlich besser, und der Himmel klart auf, so dass er den Weg zurück findet.

Aber bevor Castorp zurückkommt, hat er mit sich selbst eine Rede über seine Beziehung zu den zwei Ideologen gehalten. Castorp bewundert die beiden Ideologen, Settembrini und Naphta, im Kapitel „Schnee“, was deutlich macht, dass er keinem von beiden folgen wird:

Ich will es mit ihnen halten in meiner Seele und nicht mit Naphta – übrigens auch nicht mit Settembrini, sie sind beide Schwätzer. Der eine ist wollüstig und boshaft, und der andere bläst immer nur auf den Vernunfthörnchen und bildet sich ein, sogar die Tollen ernüchtern zu können, das ist ja abgeschmackt. Es ist Philisterei und bloße Ethik, irreligiös, soviel ist ausgemacht. Doch will ich's auch mit des kleinen Naphta Teil nicht halten, mit seiner Religion, die nur ein guazzabuglio von (!) Gott und Teufel, Gut und Böse ist, eben recht, damit das Einzelwesen sich kopfüber hineinstürze, zwecks mystischen Unterganges im Allgemeinen (Z: 678).

Dies bedeutet, dass er nicht länger die Meinungen der zwei Ideologen stützt, sondern einen eigenen Standpunkt einnimmt. Ich nenne ihn den Standpunkt der Mitte. Dies ist wie Castorp die zwei Ideologen nach einer gradweisen Veränderung betrachtet. Als Castorp Settembrini begegnet, ist Castorp vorsichtig und will Settembrinis Meinungen nicht direkt widersprechen. So ist es auch wenn er Naphta begegnet. Er ist moderat in seinen Äußerungen gegenüber Settembrini und Naphta, wenn sie debattieren (Z: 284). Castorp bleibt „[...]eine Person von geringen Graden, und so waren Geduld und Zurückhaltung denn sicherlich das ihm zukommende Betragen“ (Z: 284).

Ich habe schon bemerkt, dass Castorp im ersten Teil des Buches eine beinahe grenzenlose Bewunderung für Settembrini empfindet. Aber dies ändert sich im Laufe des Buches. Im zweiten Teil wird Castorp zunehmend skeptischer (Z: 526). Castorps Zweifel scheinen berechtigt zu sein. Diese Entwicklung setzt ein, nachdem Naphta gekommen ist und der Zweifel ist richtig: Settembrini drückt sich im zweiten Teil so aus, dass man seine Humanität in Frage stellen muss (Z: 562, 956). Scharfschwerdt schreibt:

„ Settembrinis Überlegenheit erscheint dann am Ende des Romans noch weiter reduziert.“<sup>56</sup>

Nach meiner Meinung kann Naphta als fundamentalistisch bezeichnet werden. Koopmann benutzt ähnliche Wörter, wie, Extremen.<sup>57</sup> Auch Wolff gebraucht den Begriff

---

<sup>56</sup> (Scharfschwerdt, 1967, 155).

<sup>57</sup> (Koopmann, 1975, 116).



„Extreme“<sup>58</sup>.

Die Bedeutung des Begriffes „fundamentalistisch“ ist zu präzisieren. Dass eine Idee fundamentalistisch ist, bedeutet, dass man der Idee ohne Widerstand folgen muss. Die Form der Gesellschaft ist z. B. wichtiger als das, was die Leute meinen. Die Menschenrechte müssen sich dieser Idee unterordnen.<sup>59</sup>

Nachdem Settembrini einige intellektuelle Gedanken geäußert hat, verhält sich Castorp folgendermaßen: „Hans Castorp antwortete nicht anders als mit der kurzen, steifen und befangenen Verbeugung eines Schülers, der eine verweisartige Belehrung entgegennimmt“ (Z: 337).

[„,] „was ich gegen die freie, die Settembrini'sche meine ich, auf dem Herzen habe, ist nur, dass sie die Menschenwürde so ganz im Pacht zu haben glaubt, das ist übertrieben“ (Z: 406).

„Denn diese Würde zu schützen und vor sich selber aufrecht zu halten, war er im Innern treulich bestrebt, so schwer es ihm fallen mochte nach einem nun fast halbjährigen Aufenthalt unter Denen hier oben“ (Z: 409-410).

Der Standpunkt der Mitte ist als zurückhaltender Standpunkt zu verstehen. (Es gibt Konnotationen zu Ibsens Peer Gynt, wo Peer im Gebirge eine Stimme eines Krummen hört, die „geh drumherum“, sagt).<sup>60</sup> Aber im Gegensatz zu Peer Gynts Erlebnis ist Castorps Erlebnis positiv aufzufassen, weil der Standpunkt der Mitte positiv ist. Folgendes Zitat soll Castorps Meinung über Settembrini gegen Ende des Romans verdeutlichen:

Und mich regt es auf, solche Konfusion zu sehen, wie dass der eine die internationale Weltrepublik predigt und den Krieg grundsätzlich verabscheut, dabei aber so patriotisch ist, dass er partout die Brennergrenze verlangt und dafür ein Zivilisationskrieg führen will, und dass der andere den Staat für Teufelswerk hält und von der allgemeinen Vereinigung am Horizonte flötet, aber im nächsten Augenblick das Recht des natürlichen Instinktes verteidigt und sich über Friedenskonferenzen lustig macht (Z: 530-31).

---

<sup>58</sup> Ruldolf Wolff (Hrsg.) *Thomas Mann. Aufsätze zum „Zauberberg“*. Band 33 (Bouvier Verlag. Bonn. 1988), 33.

<sup>59</sup> Torkel Brekke. *Hva er fundamentalisme?* (Universitetsforlaget. Oslo. 2007).

<sup>60</sup> Ich habe den norwegischen Begriff „gå udenom, sa Bøygen“ im Wörterbuch Hustads (Tom Hustad. *Stor norsk-tysk ordbok*. Universitetsforlaget. Oslo-Bergen-Tromsø. 1979), gefunden. Es wird mit „geh drumherum, sagte der Krumme“ übersetzt (Seite 789).

Ich denke, dass Settembrini vom Klinikaufenthalt insofern beeinflusst wird, als dass der Kurort ihn in eine kollektive Richtung treibt. Die Debatte, die er mit Naphta führt, kann ihn auch in diese Richtung getrieben haben. Naphta ist ohne Zweifel ein Fundamentalist und wenn ein Ideologe ein Fundamentalist ist, stehen auch die anderen Ideologen in Gefahr fundamentalistisch zu werden.

#### **6.4.1 Mehrere Interpretationen von Castorps Standpunkt der Mitte in der Sekundärliteratur**

Was ich mit dem Standpunkt der Mitte meine, ist, dass man einer Ideologie nicht eine Stellung geben darf, in der diese absolute Gültigkeit hat. Man sollte diese Ideologie nicht mit allen Mitteln verteidigen. Man sollte Kompromisse machen und eine vermittelnde Rolle zwischen den extremen Ideologien einnehmen. Man sollte im Stande sein, mit Menschen, die verschiedene Meinungen haben, gut kommunizieren zu können.

Viele Kritiker kommentieren auf dieselbe Weise. Die meisten kommentieren, was Th. Mann in „Unpolitischen...“ behauptet: „...wer aber Mitte sagt, der sagt Bürgerlichkeit...“<sup>61</sup>

Koopmann sagt, Castorp sei ganz bürgerlich (Koopmann, 1975).<sup>62</sup> Ich habe den Standpunkt, den Koopmann hat, nämlich, dass Castorp sich bürgerlich benimmt.

Koopmann meint auch, dass der Standpunkt der Mitte typisch deutsch ist.<sup>63</sup> Schmidt sagt, dass: „die Mitte“ eine deutsche Idee sei. Dieser Begriff wird auch von Koopmann gebraucht<sup>64</sup> „Das ist *die* deutsche Idee,...“<sup>65</sup> Ich bin mit Koopmann einig, dass der Standpunkt der Mitte deutsch ist. Es geht vielleicht eher um Kultur als Politik. Die deutsche Kultur hält sich in einer Mittelposition zwischen dem Westlichen und dem Östlichen.<sup>66</sup>

Noble meint, der Standpunkt der Mitte sei eine Zwischenlösung (ein Kompromiss) zwischen Ost und West: „Der Ingenieur entscheidet sich endgültig weder für Settembrini noch für Naphta, sondern erreicht einen Kompromiss zwischen den beiden.“<sup>67</sup> Koopmann formuliert es anders:

---

<sup>61</sup> (Schmidt, 1971, 314).

<sup>63</sup> „Was Castorp hier äußert, ist nicht anderes als ein Bekenntnis zum Bürgertum [...] und eine ausdrückliche Absage an Extremes jeglicher Couleur“. „Hier in der an so exponierter Stelle des Romans vorgebrachten Idee der „Mitte“ [...] was Bürgerlichkeit für Thomas Mann bedeutet“ (Koopmann, 1975, 106-107).

<sup>63</sup> (Ebenda, 109).

<sup>64</sup> (Koopmann, 1975, 108).

<sup>65</sup> (Schmidt, 1971, 314).

<sup>66</sup> Schmidt schreibt, dass alle Länder Deutschland beeinflusst haben (Ebenda, 96).

<sup>67</sup> (Noble, 1970, 143).

„Es ist die Idee der Mitte. [...] Hier heißt Deutschtum selbst Bürgerlichkeit [...] Weltbürgerlichkeit, Weltmitte [...]. Der deutsche, zwischen die Extreme der Welt gestellt, kann selber kein Extremist sein.[...]“<sup>68</sup>

Schmidt zeigt auf einen Zwischenlösung:

In der Mitte der zwanziger Jahre bringt Thomas Mann den Bolschewismus immer häufiger in Zusammenhang mit dem Faschismus und fordert Deutschland und die Deutschen auf, sich weder der einen noch der anderen Welterlösungs-ideologie zu verschreiben.<sup>69</sup>

Der Standpunkt der Mitte wird einige Male auch als eine Repräsentation einer Mitte der Kulturen aufgefasst. Dass es natürlich ist, eine solche Frage zu stellen, ist nicht verwunderlich.

Castorp kann als einen Repräsentant der deutschen Kultur oder sogar der deutschen Nation verstanden werden (wie oben gesagt). Settembrini und Naphta repräsentieren auch Kulturen, aber nicht die Kultur einzelner Länder. Settembrini vertritt westliche und Naphta östliche Werte (aber auch zum Teil Werte aus Spanien).

Wenn man die Personen als Repräsentanten für Kulturen betrachtet, kann man auch von der Möglichkeit einer Synthese der westlichen und östlichen Anschauungen sprechen. Ich habe drei Interpreten gefunden, die an eine Form von Synthese denken (Noble 1970, Schmidt 1974, Scharfschwerdt 1967). Andere sprechen gegen diese Ansicht (Koopman, Kristiansen 1978). Ich hoffe, dass ich erklärt habe, wie robust die bürgerliche Kultur ist. Sie kann nicht mit der östlichen Kultur vermischt werden. Diese Kulturen sind, wie Settembrini im Klartext sagt, sehr unterschiedlich.

Noble meint, dass der Standpunkt der Mitte eine Zwischenlösung zwischen dem Osten und dem Westen ist. Er spricht von „einem Kompromiss“: „Der Ingenieur entscheidet sich endgültig weder für Settembrini noch für Naphta, sondern er erreicht einen Kompromiss zwischen den beiden.“<sup>70</sup> Ich bin mit Noble nicht einig; es gibt keinen Kompromiss. Noble führt diesen Standpunkt jedoch nicht besonders weit. Meine Analyse weist, in einer tief greifenden Weise eher auf unüberbrückbare Klüfte zwischen dem Bürgerlichen und dem Osten.

---

<sup>68</sup> (Koopmann, 1975, 108-109).

<sup>69</sup> (Schmidt, 1971, 232).

<sup>70</sup> (Noble, 1970, 143).

Aber ich muss seine Behauptung qualifizieren. Meine Analyse ist mehr gesellschaftlich orientiert als auf Geistesfragen ausgerichtet. Ich behaupte, dass es kaum um einen Kompromiss in der Kultur geht, sondern wie Noble sagt, dass es sich um Geistesfragen handelt. Schmidt schreibt, dass Castorp eine Synthese für Deutschland zwischen dem Osten und dem Westen ausmacht.<sup>71</sup> Kristiansen schreibt, dass Schmidts Absicht ist, Th. Manns Roman: „eine zunehmende Bestrebung gekennzeichnet hat, zwischen den beiden Kulturformen zu vermitteln und sie zu vereinigen.“<sup>72</sup> Ich bin Kristiansens Meinung, dass Schmidt keinen zufriedenstellenden Beweis für eine solche Aussage gegeben hat<sup>73</sup>.

Scharfschwerdt hat einen anderen Synthese-Begriff verwendet.<sup>74</sup> Es ist die Synthese der Gegensätze. Diese Bedeutung will ich nicht diskutieren, weil ich in der Analyse keine geistigen Fragen diskutiert habe.

Wenn der Respekt vor den Toten in einer Gesellschaft verloren geht, dann können inhumane Experimente durchgesetzt werden, die die humanen Werte bedrohen. Verfällt eine Gesellschaft in diese Richtung, in ein nicht-moralisches Verhalten, wird diese Gesellschaft einen Umbruch zur Folge haben, die ganze Gesellschaft wird „krank“. Man sollte keine Kompromisse mit einer solchen Gesellschaft machen.

Liebe soll man auch rationell verteidigen können. Man soll verstehen, dass man in einem speziellen Kontext unbewusst in zweifelhafte Richtungen gezogen wird. Die Verlockungen soll man in letzter Instanz zu korrigieren suchen, um zu zeigen, dass man Fürsorge für schwache Personen hat. Bei solchen Aktivitäten kann man sich selbst nicht so leicht verleugnen. Man sollte sich gegen situationsbedingte Handlungsgedanken, die nicht menschenwürdig sind, schützen. Ideologen in einem Kontext wie im Kurort, sind besonders gefährlich, weil die Ideen, die sie vertreten, im wirklichen Leben nicht geprüft werden können.

## **6.5 Die entwickelte Lebenslüge**

In Ibsens Dramen finden wir eine Spezialität, die Lebenslüge. Seine These ist: „wenn Sie einen Menschen die Lebenslüge nehmen, bringen Sie ihn sofort um sein Glück.“<sup>75</sup> Die Funktion einer Lebenslüge in Ibsens Dramen hilft den Protagonisten nicht, sondern verlängert

---

<sup>71</sup> (Kristiansen, 1978, 162).

<sup>72</sup> (Ebenda, 162).

<sup>73</sup> (Ebenda, 163-164).

<sup>74</sup> (Scharfschwerdt, 1967, 144, 156).

nur die Zeit vor der Katastrophe. Eine Lebenslüge definiere ich, als ein bewusstes Abweichen von gewöhnlichen bürgerlichen Verhaltensnormen, das gleichzeitig möglichst normkonform ist.

Ich werde versuchen zu zeigen, dass auch im *Zauberberg* eine Lebenslüge zu finden ist. Der *Zauberberg* ist aber nicht ein Drama, sondern ein Roman, ein episches Werk. Hier hat die Lebenslüge eine andere Funktion als in Ibsens Drama. In Castorps Leben hat sie eine positivere Rolle zu spielen.

Wie entsteht die Lebenslüge bei Castorp? Castorp ist ein Bürger, der eine gute Ausbildung bekommen hat. Für einen Bürger ist der Beruf wichtig, und je besser man ausgebildet ist, desto wichtiger ist es, eine Position entsprechend der Ausbildung zu bekleiden. Castorp verlässt sowohl das Flachland als auch sein Berufsleben, um lange in einem Kurort zu bleiben. Er hat die Möglichkeit, nach einiger Zeit den Kurort zu verlassen, aber benutzt diese Erlaubnis nicht, sondern wählt, freiwillig zu bleiben. Es ist eine dramatische Entscheidung. Ein Bürger muss eine solche Entscheidung zumindest für sich selbst begründen können. Der hohe Wert des Arbeitslebens wird herabgesetzt, wie Castorp es mit seiner Entscheidung tut.

Diese Gedanken, die Castorp dem Leser bringt, zeigen, dass Castorp sich bewusst ist, dass das was er tut, nicht übereinstimmt mit den gewöhnlichen Normen des Flachlandes. Man kann sagen, dass das Buch zeigt, wie es für einen Bürger möglich ist, zumindest sich selbst gegenüber die Handlungen zu erklären, die offensichtlich mit seiner Kultur nicht übereinstimmen. Auf diese Weise kann der Bürger sein Leben kohärent machen, so dass es ihn nicht zerstört.

Wie verteidigt Castorp seine Wahl? Castorp hat zwei Gründe für seine Wahl zu bleiben, erstens, dass er nicht Ingenieur werden will, zweitens, dass er im Kurort eine spezielle Liebe erleben will. Ich meine jedoch, dass Castorps Liebesverstehen sehr konstruiert ist.

In Ibsens Dramaen endet der Lebenslügner oft im Unglück. Im *Zauberberg* dagegen kann er sich als Protagonist vernünftig fühlen, sogar genial. Ohne Rationalisierung seiner Wahl/Abwahl könnte er sich geisteskrank fühlen, und er könnte geistesverwirrt werden. Ein Bürger, der die Liebe als die höchste unter den bürgerlichen Werten sieht, wird ein

---

<sup>75</sup> Dies findet man in Ibsens Vildanden. Den deutschen Text fand Verfasser in Tom Hustad. *Stor norsk-tysk ordbok*. Universitetsforlaget. Oslo-Bergen-Tromsø. 1979. Der Begriff „livsløgn“ wird mit „Lebenslüge“ übersetzt (Hustad, 1979, 370).

„Verlierer“ im bürgerlichen Sinn und kann eine lächerliche Figur werden, besonders wenn die Liebe, in keiner Weise gelingt. Aber dann kann man sich gegen ein schlechtes Selbstgefühl mit einer Lebenslüge verteidigen, die die Liebe vergrößert.

Rationalität und Individualismus sind Züge der bürgerlichen Kultur. Die Möglichkeiten für Menschen, mit Lebenslügen zu leben, sind besonders groß. Mit anderen Worten: Im bürgerlichen Kulturverstehen ist rationell zu sein ein wichtiger Wert. Das heißt, dass man seine Handlungen rationell begründen soll. Wird die Lebenslüge zu einer Lösung, wie so oft in Ibsens Dramen, kann die Ehre eines Mannes für eine Zeit aufrechterhalten werden.

Ein Lebenslügner findet ganz rationelle Gründe für das, was er tut. Castorp kompensiert eine Berufskarriere mit einer unvollendeten Liebe. Er hat ein Liebesverstehen konstruiert, so dass es sinnvoll wird, noch länger im Kurort zu bleiben, um auf Frau Chauchat zu warten. Diese Liebe ist aber sehr überschätzt, weil er selbst sie als eine „Fernliebe“ auffasst. Darum opfert er das Allerwichtigste im Bürgerlichen: Karriere und Arbeit. Mit anderen Worten:

Es ist sehr ernst für einen Bürger, im Berufsleben zu versagen. Die Liebe bekommt einen so hohen Wert für ihn, dass er ihr sein Berufsleben unterordnet. Es wird eine doppelte Niederlage, weil es eine unvollendete Liebe ist, die sehr wenig Wert in den Augen der Bürgerlichen hat. Trotz allem rettet Castorps Einstellung zu dieser Liebe, ihm vor einem noch schlimmeren Schicksal im Kurort. Eine nicht körperliche Liebe verteidigt ihn dagegen dass seine Widerstandskraft gegen Krankheiten zersetzt wird.

Meine Behauptung ist, dass die Lebenslüge im Fall Castorps eine paradoxe „Produktivität“ hat, die ihm zu einer Bildungssteigerung verhilft für ein Interesse über Körper, Sterne und Pflanzen. Castorps Aufenthalt inspiriert ihn zu berufsfremden Aufgaben. Auf diese Weise ersetzt er seine mangelnde Ingenieurkarriere im Flachland. Obwohl er keinen Beruf ausübt, versucht er, seine Fähigkeiten durch Studien und Fürsorge für die Kranken (Moribunden) zu entwickeln. Auf diese Weise bleibt er wichtigen bürgerlichen Werten treu.

Ich habe nur ein Beispiel für die Lebenslüge im Text des *Zauberbergs* gefunden. Ob mehrere Beispiele zu finden sind, kann ich nicht beantworten, weil ich nicht danach gesucht habe.

## **6.6 Woher kommt die erhöhte Humanität?**

Castorp denkt über die Lungenschwäche in seiner Familie nach:

Er hätte nicht die Möglichkeiten des kontemplativen Lebens bekommen, wenn er nicht in den Kurort gekommen wäre. Er hätte nicht so lange überlebt, wenn er seine Lungenschwäche nicht so früh entdeckt hätte.

[...], verstehen Sie wohl, mich in zehn Monaten mehr gefördert und mich auf mehr Gedanken gebracht als die Mühle im Flachlande all die Jahre her, das ist nicht zu leugnen“ (Z: 517).

Castorp fühlt sich zunächst von den Verpflichtungen des Flachlandes befreit. Dies ist aber nur ein vorläufiges Gefühl. Nach einer Weile erinnert er sich an seine bürgerliche Bildung, und fühlt, er müsse die Zeit für etwas mehr als einen Flirt mit einer Frau nutzen. Vor allem im zweiten Teil des Buches wird klar, dass es Castorp gelingt, den Aufenthalt positiv zu nutzen. Castorp denkt folgendermaßen über Settembrinis Äußerung, dass man hier nicht klüger werden sollte, sondern gesünder. Aber das muss sich vereinigen lassen“ (Z: 531).

Castorp sagt: [...], man könnte wahr und wahrhaftig Lust bekommen zu dieser Wissenschaft vor lauter Spaß an dem Wiedererwachen der Natur nach einem Winter bei uns hier oben!“ (Z: 499).

Bedingt durch sein großes Verantwortungsbewusstsein versucht Castorp tatsächlich, beides zu vereinen. Im Flachland wäre er nicht zu solch einem Naturerleben und der Kenntnis von Pflanzen gekommen. Im Flachland hat er sich offensichtlich für Pflanzen und Sterne im Flachland nicht interessiert. Dies ist ein Zeichen für eine Wissenserweiterung und ein Aufwachen.

Castorp denkt:

[...]“sei es ja ein Glück und eine günstige Fügung, dass er zufällig jetzt heraufgekommen und veranlaßt worden sei, sich untersuchen zu lassen; denn sonst wäre er wohl noch lange über seinen Zustand im unklaren geblieben[...]“ (Z: 311).

”Was mitsprach, war namentlich auch, das Bedürfnis seines Geistes, Leiden und Tod ernst zu nehmen und achten zu dürfen [...]“ (Z: 409).

Ist Castorps Humanität, wie ich es in diesem Kapitel erörtert hat, etwas, das man von ihm erwarten konnte? Ist sie bürgerlich? Die Antwort ist sowohl ja als auch nein. Eine erhöhte Humanität, wie wir es im Fall Castorps sehen, gehört nicht zu den zentralen Werten (siehe Kapitel 3), sondern zu den abgeleiteten Werten.

Hat Castorp eigentlich zu jenem Zeitpunkt seine Ausbildung abgeschlossen? Ich sehe, dass Castorp sehr froh wird, als er Settembrini begegnet, und bald fühlt, dass er sich in einer Phase der Weiterentwicklung (Weiterbildung und Weitererziehung) befindet. Er ist nicht mehr von seinem Beruf begeistert, so dass er sich gern in eine Ideendebatte vertieft. Castorp

fühlt sich offensichtlich besser als Student als in einer Arbeitssituation, weil er eine falsche Ausbildung bekommen hat.

Was sollte er tun? Es ist vielleicht zu spät, ein anderes Fach zu studieren. Der Aufenthalt im Kurort öffnete Castorp gewissermaßen die Möglichkeit, andere Eigenschaften seines Charakters hervortreten zu lassen. (In Kapitel 6.7 diskutiere ich auch eine andere Interpretation (Faust)).

Als Gegenargument gilt, dass das Buch zu verstehen gibt, dass die östlichen Werte eine Stimulans auf Castorp ausüben. Diese Werte haben zu seiner humanitären Entwicklung beigetragen. Die humanitäre Entwicklung Castorps hat nicht mit den zentralen Werten des Bürgertums zu tun, sondern mit anderen Werten, wie Kontemplation und Zeit für Reflexion.

Die Patienten sind mit humorvollen Smalltalks beschäftigt, nicht aber mit den ernstesten Dingen. Man erfährt nicht, ob sie etwas lernen, oder Fürsorge für andere entwickeln, so wie Castorp es tut. Man kann den Eindruck bekommen, dass Castorp der einzige ist, der eine positive Entwicklung als Mensch durchläuft.

### **6.7 Exkurs: Settembrini und Mephisto**

Im Folgenden werde ich genauer auf die Rolle Mephistos im Faust eingehen und Parallelen zu Settembrini ziehen.

Settembrinis Fortschrittspläne haben Ähnlichkeiten zu Mephistos Pakt mit Faust. Bermans Analyse von Faust trifft auf den *Zauberberg* zu. Laut Marshall Berman expandiert der Prozess der Modernisierung derart, dass er den Großteil der Welt umfasst.<sup>76</sup>

Faust ist ein Vorreiter des Fortschritts, der Settembrini gefallen hätte. Das Abkommen, das Mephisto mit Faust schließt, besteht darin, dass Mephisto Faust zum Herrscher über die Welt erhebt, wenn Faust ihm im Gegenzug seine Seele überlässt. Man könnte nun behaupten, dass auch Settembrini ein solches Abkommen mit Castorp zu machen versucht, aber gelingt ihm nicht, weil Castorp sich keine Welt des Fortschritts wünscht. Settembrini hat in dieser Beziehung etwas mit dem Teufel Mephisto gemein. Settembrini versucht die großen Ziele aufzuzeigen, die Castorp erreichen kann, wenn er ins Flachland zurückkehrt und eine Karriere als Ingenieur verfolgt und damit den Fortschritt fördert. Hier trifft Castorp eine andere Entscheidung als Faust. Faust ist eine Tragödie, weil Faust des Teufels Anweisungen folgt, aber der *Zauberberg* ist keine vergleichbare Tragödie, weil Castorp Settembrini widersteht.

Settembrinis Rolle ist die einer Person, die die zerstörerischen Kräfte unterstützt. Er ist, ebenso eifrig wie der Teufel in Faust, einen Pakt mit Castorp zu schließen („dass er ins Flachland zurückkehren sollte, kann symbolisch verstanden werden“). Menschen könnten in dieser Situation vom Teufel verführt werden. Darauf

---

<sup>76</sup> Marshall Berman. *Allt som är fast förflyktigas. Modernism och modernitet*. (Arkiv förlag. Lund. 1990), 15.



deutet der Text meiner Meinung nach indirekt hin. Der Teufel präsentiert sich als ein Bürger mit anscheinend hohen Werten, aber nicht so hohen Werten, wie die des Großvaters Castorps. Und dies wird entscheidend, weil sich Castorp dadurch einem Pakt mit dem Teufel entzieht. Dass der Teufel sich sehr charmant zu präsentieren versucht, ist auch ein Bild des Teufels, mit dem die Leser gut vertraut sind.

Es wird beschrieben, dass Castorp der Einzige im Kurort ist, der wirklich weg von der teuflischen Kraft kommt und sich wehren kann. Das, denke ich, ist kein Zufall. Mephisto zeigt kein Mitleid mit den zwei alten Menschen, die durch Fausts Plan vernichtet werden (man soll sich nicht um Unfälle, die durch Veränderungsprozesse geschehen, kümmern). Settembrini zeigt auch kein Mitleid mit den kranken Menschen, aber hier trifft Castorp eine andere Entscheidung als Faust und übernimmt diese Haltung nicht. Es ist zu bemerken, dass Faust nicht phlegmatisch ist wie Castorp.

Castorp geht keinen Pakt mit dieser Person ein, die teilweise als Teufel verstanden werden könnte. Er folgt nicht Fausts Beispiel, und tauscht seine Seele nicht ein, (was dazu führen würde, dass er nicht mehr Herr seiner Selbst wäre). Settembrini verkörpert Mächte, die teuflisch agieren können. So ist es auch mit Naphta, aber er ist weniger von Interesse.

Sowohl im *Faust* als auch im *Zauberberg* geht es um die zerstörerische Wirkung des Fortschritts. In den zwei Werken reagiert der Held nicht in gleicher Weise gegenüber den Herausforderungen. Castorp hätte jedoch eine Art Faust werden können, hätte er als Ingenieur fortgesetzt, zu arbeiten. Th. Mann wollte aber eine andere Möglichkeit zeigen (als im *Faust*), die es in den 1920er Jahren gab.

## 6.8 Einige Zusammenfassungen des Kapitels

### Erwartungshorizont

Castorp weicht von einigen Normen ab (Normen in dem Erwartungshorizont, siehe Kap. 3). Erstens verlässt er seine Ingenieurkarriere, und damit die Möglichkeit, an der Front des Fortschritts zu kämpfen. Zweitens verliebt er sich in eine nichtbürgerliche Frau, aber auf eine nichtproduktive Weise, da er homoerotische Neigungen hat. Die Atmosphäre des Kurorts droht ihm, seine bürgerliche Bildung in vielerlei Weise zu schwächen oder niederzubrechen, z. B. ihm zum Zynismus zu stimulieren. Das Interessante mit dem Buch ist, dass Castorp, obwohl er sein ganzes bürgerliches Leben in Gefahr setzt, die Kraft hat, diesem Widerstand entgegen zu stehen. Er widersteht durch seine humanistische Skepsis gegenüber dem Fortschrittsglauben, und dadurch, dass er andere Eigenschaften als die Ingenieur-Fähigkeiten in sich selbst erweckt.

Er hält einen Abstand zu den Menschen, denen er begegnet, sowohl in der Liebe als beim Kontakt mit den Patienten und Ideologen. Abstand zu halten hat auch damit zu tun, dass er ein Spieler ist. Er tritt nicht wahrhaftig gegenüber der Liebe oder den Ideologen auf. Die Ideologen benutzt er als eine Aktivität, eine Unterhaltung, ohne die Ideologen zu unterstützen.

Die Stärke seines Verhaltens ist, dass er den Kurort überlebt. Aber man kann fragen, ob der Preis ist, dass seine Beziehung zu den Menschen von großer Einsamkeit geprägt ist.

### **Der Protest des Autors gegen die bürgerlichen Normen?**

Ich habe in Kapitel 3 die zentralen Werte vom Bürgerlichen erörtert. Die zentralen Werte waren Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit, tugendhaftes Leben, Respekt für das Individuum. Ein tugendhaftes Leben bedeutet für den Bürger Abreden zu halten, es bedeutet, dass man sich an den Tisch setzen soll, bevor die Speisen serviert werden. Man muss seinen Körper sportlich bestätigen, damit er nicht verfällt. Man soll andere Menschen mit Respekt behandeln und ihnen nicht zu nahe treten. Respekt bedeutet, dass man andere Menschen nicht ohne gute Gründe stören soll. Man soll besonders nicht Menschen mit schlechten Sitten nicht zu nahe kommen. Allen diesen Regeln folgt Castorp.

Wir haben eine Geschichte von einem Helden, der in einem freiwilligen Exil bleibt, weil er nicht am einem Fortschritt teilnehmen will. Ich kann es als einen Protest gegen die gesellschaftliche Entwicklung betrachten. Castorp fühlt sich nicht stark genug in einen Kampf zu treten im Flachland, und kann seine Eigenschaften besser im Kurort pflegen. Auf diese Weise hat Th. Mann die Möglichkeit seinen eigenen stillen Protest vermitteln, weil es in den schrecklichen 1920er Jahren die einzige Weise Möglichkeit war, die Menschenwürde zu behalten.

Prinzipiell ist ein solcher Protest eine sehr wesentliche Änderung für einen Bürger. Er verliert einen sicheren Beruf und die Ehre im Flachland, um eine unsichere Zukunft im Hochland zu gewinnen. Der Fortschrittsglaube handelt um den Kern in der westeuropäischen Geschichte. Aber zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat dieser Glaube einen zerstörerischen Effekt, welchen Settembrini verkörpert. Als Bedrohungen aus dem Osten kann man betrachten, dass Auffassungen auf Ordnung, auf Zeit, auf Form und Raum anders sind. Castorp verteidigt sich gegen die Bedrohungen durch sein Phlegma und seine Zurückhaltung. Aber das wichtigste ist, dass er sich durch einen tiefen Respekt gegenüber Kranken, Moribunden und Toten verteidigt. Dadurch kann er sich gegen den Fortschrittsglauben wehren, und der Ingenieurrolle entfliehen.

Diese Gedanken, die Castorp zum Leser bringt, zeigen, dass Castorp klar ist, dass das, was er tut nicht ganz übereinstimmend mit den allgemeinen Normen des Flachlandes ist. Er rationalisiert, will ich sagen. Es ist offensichtlich im intellektuellen Verstand möglich für einen Bürger, für sich selbst Handlungen zu erklären obwohl sie mit seiner Kultur nicht konform sind. In dieser Weise kann der Bürger sein Leben kohärent machen, so dass es im

kulturellen Verstand nicht als zerstört verstanden wird, und sich nicht zerstört fühlt. Man kann sich zudem vernünftig fühlen, sogar genial. Ohne die Lebenslüge hatte Castorp sich geistig krank fühlen können, und hätte wirklich geisteskrank werden können. Die Liebe war auf eine Lebenslüge gebaut, aber hatte jedoch eine entscheidende Rolle positiv verstanden.

### **Der Rausch und das Unbewusste**

Castorp kommt in der Liebe zu Frau Chauchat in einen Rausch. Ich spreche auch über eine Form von Rausch, wenn es um die Beziehung gegenüber den Ideologen geht. Für Castorp ist es faszinierend, geistige Gespräche oder richtiger: Vorlesungen zum Thema Zivilisationen von Settembrini zu hören. Der Rausch wird nicht weniger als Naphta dazu kommt.

Es gelingt Th. Mann, indem er den Skiausflug ins Gebirge im Nebel schildert, eine gute Metapher für Castorps Bewusstseinsprozess zu schaffen. Die Absicht Th. Manns ist, die inneren Prozesse Castorps zu verdeutlichen; das Erlebnis in der Natur ist nur symbolisch. Der Prozess umfasst sowohl einen Traumzustand, als auch einen unbewussten Wachzustand.

### **Balancieren und Zurückhaltung**

Castorp verhält sich oft zurückhaltend. Castorps Zurückhaltung ist eine persönliche Eigenschaft. Diese Zurückhaltung wird noch von Castorps bürgerlicher Bildung unterstützt und kommt im Umgang mit den Ideologen besonders zum Ausdruck.

Außerdem wiegelt Castorp ab, weil er sich nicht zu sehr anstrengen will. Ich denke, es gibt im Leben Castorps ein Lebensprinzip. Dies ist ein Teil des Individuums Castorp, nicht ein Teil seiner Ausbildung oder Bildung. Es ist ein Wert, der in der bürgerlichen Moral höchst unsicher ist. Es ist das Prinzip des Balancierens oder notwendigen Zurückhaltens.

Das Balancieren ist Castorps Weise, Probleme sowohl zu umgehen als auch zu lösen, ein typische Weise der Kaufleute Konflikte zu lösen, denke ich.

### **Castorps Spielaktivität**

Castorps Spiel gegenüber Frau Chauchat ist in Kapitel 6.1 kommentiert.

Er ist nicht für eine gewöhnliche Liebe geeignet, aber kann jedoch mit der Frau ein Spiel üben.<sup>77</sup> Ich werde aber auch die Beziehung mit den Ideologen teilweise als ein Spiel von Castorp bezeichnen. Man kann bemerken, dass er seine Meinung nicht offen darlegt.

---

<sup>77</sup> Ich habe in der Fußnote auf Seite 37 ein Zitat von Noble, das zeigt wie Castorp von zerstörenden Kräften im Kurort nicht zerstört wird, weil die Kräfte einander ausgleichen (Noble, 1970, 151).

Ich habe nicht direkt viel von spielartigem Verhalten in den Debatten gesprochen, aber es wäre eine mögliche Ausweitung von meinen Gedanken über Castorp. Castorps Spiel-Aktivität kann durch die manipulierenden Versuche der Ideologen verursacht sein, nicht nur von Spielneigung in Castorps Persönlichkeit. Eine Spielaktivität kann, wenn sie Oberhand nimmt, sich zu einer Krankheit entwickeln, weil die Person in allen Aktivitäten taktisch denkt und handelt. Sie kann nicht die Wahrheit sagen und glaubwürdig sein. Ein Spieler wird unmoralisch. Ich habe aber nicht ein abschließendes Urteil über Castorp und müsste, um ein solches Urteil zu fassen, mehr mit einer solchen Problemstellung arbeiten.

Die Atmosphäre des Kurorts kann ein spielerisches Verhalten stimulieren und in diesem Verstand zerstörend für Menschen sein. Dann verliert die Persönlichkeit an Identität. Im Zauber wird man kontrolliert, oder überlässt dem Unbewussten die Herrschaft und verzaubert sich selbst. Castorp ist der Akteur in der verkehrten Liebe. Die Rolle des Zaubers ändert sich aber im Laufe des Buches, weil Castorp wieder Herrschaft über seine Gefühle erreicht (Kapitel 6.1.3).

### **Geistige-moralische Steigerung oder moralische/spielerische Schwächen?**

Meine Problemstellung ist, wie das Bürgerliche bedroht wird und wie Castorp sich gegen die Gefahren verteidigt. Diese Problemstellung habe ich beantwortet. Was ich aber nicht hinterfragt habe, ist, was es für Castorp kostet, sich zu verteidigen. Er wird nicht von seiner Liebe zerstört und nicht von den Ideologen verführt. Aber wenn er sich als eine Taktiker- und Spieler-Persönlichkeit entwickelt, ist es eine nichtbürgerliche Richtung, und seine Identität kommt in Gefahr. Eine Spielernatur ist ein Mensch, der die Rationalität übertreibt, und dessen Gefühle taktisch werden; kurzgesagt ist er eine verkrüppelte Persönlichkeit.

Es wäre interessant, diese moralischen Kosten für Castorp näher zu erörtern, aber dies fordert eine eingehendere Analyse von Castorps psychischem Zustand, was aber über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen würde.<sup>78</sup>

Ich mache nur einige Bemerkungen zu dem, was andere Forscher über diese Frage geschrieben haben: Noble schreibt, dass seine (Castorps) Gesundheit auf Kosten seiner Moral

---

<sup>78</sup> Zum Beispiel hat Ingeborg Bachmann eine gute Analyse gemacht von den dauerhaften Nachwirkungen des zweiten Weltkrieges. Sie hat in der Roman *Malina*, von einem Verschwinden des Ichs geschrieben. Es gibt mögliche Parallele zwischen einer geschwächten Identität eines Spielers und einem Verschwinden des Ichs. Sabine Grimkowski in *Das zerstörte Ich. Erzählstruktur und Identität in Ingeborg Bachmanns „Der Fall Franza“ und „Malina“* (Königshausen & Neumann, Nürnberg. 1992).

gewonnen wird.<sup>79</sup> Dies kann bedeuten, dass, obwohl Castorp eine geistige Steigerung gewonnen hat, seine Moral nicht besser wird. Diese Aussage ist nicht besonders klar, aber deutet in die Richtung, dass die Moral Castorps nicht gut ist, obwohl er sich human benimmt. Auch in meiner Analyse von Castorp, nämlich, dass er sich durch seine humane Einstellung und sein Interesse an Wissenschaft und geistige Fragen positiv entwickelt – gibt es ein Fragezeichen: Ob Castorp sich zu einem Spieler entwickelt? Es ist ein Vorbehalt, den man auch bei anderen Forschern findet, obwohl sie sich nicht sehr explizit ausdrücken. Hier liegen viele Herausforderungen für neue Forschung.

Nobles Analyse über Castorp konkludiert, dass „Im Zauberberg bestätigt sich Thomas Manns Wort, dass die geistige Neigung zur Krankheit, sich als der Anfang aller höheren, geistverbundenen Gesundheit erweisen kann.“<sup>80</sup> Ich habe nicht eine Analyse über geistige Problemstellungen im Zauberberg gemacht. Darum werde ich nicht Behauptungen an solchen Fragestellungen machen können.

Neumann schiebt etwas in derselben Richtung: „Hans Castorp legt List und „Verschlagenheit“ an den Tag, er weiß sprechend den „Menschlichen“ Geltung zu verschaffen und findet schließlich auch noch den Mut und Kraft, solche Humanität in der Tat zu bewahren – kurz: im Laufe seines Bildungsweges entwickelt er sich bereits zum „Schalk“ [...].<sup>81</sup> Diese Aussage ist auch nicht besonders klar, aber deutet in eine Richtung dass die Moral Castorps nicht gut ist, obwohl er sich human benimmt.

Scharfschwerdt schreibt, dass man *den Zauberberg* als eine Parodie des Individualistischen ansehen könne<sup>82</sup>. Meine Aufdeckung des Spielercharakter Castorps, weist auch in Richtung einer Parodie, und nähert sich Scharfschwerdt, weil er die Individualität bezweifelt. Man kann offensichtlich die Entwicklung des Protagonisten im Roman sowohl als eine geistige Steigerung, als auch eine Verwitterung der Persönlichkeit Castorps (z. B. moralisch) betrachten.

---

<sup>79</sup> (Noble, 1970, 151)

<sup>80</sup> (Ebenda, 157).

<sup>81</sup> (Neumann, 2008, 88).

<sup>82</sup> (Scharfschwerdt, 1967, 169).

## 6.9 Die Ironie als Stilmittel

Wenn man einen Roman oder eine Novelle von Th. Mann studiert, ist das Thema Ironie nicht zu übersehen. Ironie als Stilmittel wird von Th. Mann häufig benutzt. Interessant ist, dass Settembrini sagt: „Hüten Sie sich vor der hier gedeihenden Ironie, Ingenieur“ (des Kurortes) (Z: 306). Und er hat völlig Recht. Hier gibt es viel Ironie.

Gero von Wilpert hat in seinem Sachwörterbuch der Literatur das Wort Ironie kommentiert. Er schreibt, es geht um eine

Form der uneigentlichen Rede, der Verkehrung von Gesagtem und Gemeintem, die kom. Vernichtung eines berechtigt und unberechtigt Anerkennenden Fordernden, Erhabenen durch Spott, Enthüllung der Hinfälligkeit, Lächerlichmachung unter dem Schein der Ernsthaftigkeit,[...] <sup>83</sup>

Diese Definition ist ganz umfassend. Oft geht es um eine Übertreibung. Über Th. Mann schreibt Wilpert. „In einer neuen Form verwendet sie (die Ironie) Th. Mann als Selbsterhaltung durch Distanzierung des Geistes von der Daseinstragik“. Ich muss gestehen, dass diese Aussage schwer zu greifen ist. Den Begriff „Daseinstragik“ kann ich verstehen, nicht aber „die Distanzierung des Geistes“. Wilpert gibt auch keine Beispiele für das, was er denkt.

Michael Neumann in *Thomas Mann. Romane* (2001) meint, „Die für den *Zauberberg* spezifische Modernität gründet vor allem in der Totalisierung des ironischen Verfahrens, das Thomas Mann mit vollem Bewusstsein zu vollendeter Konsequenz getrieben hat.“ <sup>84</sup>

Diese Aussage ist leichter zu fassen, obwohl sie noch abstrakt ist.

„Der *Zauberberg* stellt die Ironie seines Stils ganz auf das Wechselspiel zwischen analytischer Erkenntnis und verstehender Sympathie ab.“ Diese Aussage hilft, aber ist noch nicht von dem Typ, den ich hier diskutiere. Es gibt „immer Ironie nach beiden Seiten hin.“ <sup>85</sup> Ich bin mit Neumann einer Meinung, dass Th. Mann in hohem Grad und in einer speziellen Form – nach beiden Seiten hin - die Ironie verwendet.

Es geht oft um ein Zurückhalten und von Vorsichtigkeit. Meine Beobachtung im *Zauberberg* ist vor allem, dass Ironie oft im *Zauberberg* oft so zu verstehen ist, dass man die Dinge nicht direkt sagt, sondern indirekt, indem man die Dinge in den Zusammenhängen

---

<sup>83</sup> Wilpert, Gero. *Sachwörterbuch der Literatur*. 8. Verbesserte und ausweiterte Auflage. (Alfred Krönes Verlag. Stuttgart. 2001).

<sup>84</sup> (Neumann, 2008, 54).

<sup>85</sup> (Ebenda, 56).

zeigt. Th. Mann hat im *Zauberberg* ein spezielles Motiv für Ironie als Stilmittel: der Leser mit ganz unterschiedlichen Lebensanschauungen soll nicht beleidigt werden.

Was den Leser provozieren könnte, wird nicht direkt ausgedrückt. Aber Th. Mann ist kühn genug, dem Leser Zeichen und Zusammenhänge zu vermitteln, welche ihn in seiner Meinungsbildung beeinflussen.

Der Fortschrittsglaube ist ein gutes Beispiel. In der Zeit, in der das Buch geschrieben wurde, war die Auffassung vom Fortschritt positiver als später. Es hätte manchen Leser provozieren können, wenn Th. Mann über den Fortschritt negativ geschrieben hätte. Eine Person, die an den Fortschritt glaubt, hätte vielleicht negativ reagiert, wenn Castorp ohne Grund vom Fortschritt Abstand genommen hätte. Sein „Nein“ wurde aber dadurch annehmbar, dass der Fortschritt eng mit Gewalt verknüpft war (s. oben, Seite 55 (Abschnitt 6.2.2)).

Ich sehe, dass Th. Mann zwischen zwei Wörtern eine Beziehung bildet, die eine „ironische Bedeutung schaffen“. Der Fortschritt ist normalerweise ein positiv geladenes Wort, aber wenn es in Kontakt mit dem Wort Gewalt gebracht wird, wird es zu einem negativ geladenen Wort.

Eine andere Beziehung zwischen zwei Wörtern, findet sich zwischen Fortschritt und Ingenieur. Nachdem das Wort Fortschritt in eine negative Beziehung zu dem Wort Gewalt gekommen ist, wirft der Fortschritt eine negative Bewertung auf die Ingenieurrolle.

Zwei Dinge werden häufig im Buch wiederholt. Das eine ist die Anredeform: „Ingenieur“ von Settembrini. Bei Settembrini ist die Beziehung zwischen Fortschritt und Ingenieur konsequent verstärkt. Jedesmal, wenn Settembrini sie in einer positiven Weise nennt, wirkt sie negativ gegenüber Castorp. Castorps negative Auffassung des Wortes Ingenieur wird noch stärker.

Das andere, das häufig wiederholt wird, ist, dass Castorp seiner „Lektüre“ „Ocean Steamship“ gegenüber gleichgültig ist. Es ist eine Weise zu sagen, dass Castorp weniger und weniger Interesse für die Schiffingenieurrolle hat.

Indem Th. Mann den Leser immer wieder an diese Dinge erinnert, zeigt er, was für eine wichtige Rolle der Beruf (siehe Kapitel 6.2.2) in dieser Geschichte spielt.

Die Wahl von Th. Mann, Castorp den Beruf des Ingenieurs zu geben, birgt die spezielle Möglichkeit, Ironie über den Fortschrittsglauben zu äußern, z.B. durch die nahe Beziehung dieses Berufs zu dem Titanic-Unglück.

Die Intention des Textes ist nicht nur, dass Castorp zu einem Verständnis des Zusammenhanges zwischen Fortschritt und der Ingenieurrolle gelangt, sondern auch der Leser.

Der Text sagt nicht explizit, dass der Fortschrittsglaube naiv ist, und doch wird dies implizit ausgedrückt. Indirekt konnte der Fortschrittsglaube und seine Beziehung zum Gebrauch von Gewalt aufgezeigt werden. Th. Mann konnte auf diese Weise indirekt zeigen, dass der Fortschritt nicht besonders humanitär ist. Dadurch tritt Th. Manns Auffassung nicht offensichtlich zu Tage. Der *Zauberberg* erweckt bei mir den Eindruck, dass Th. Mann seinen Leser nachdenklich machen will.

Die Moral der Hauptperson Castorp spielt eine größere Rolle als die Gedanken der Nebenpersonen. Der Leser fühlt sich beispielsweise nicht so beleidigt durch das, was Settembrini sagt, weil er nicht der Held ist. Aber der Held Castorp muss sich innerhalb eines gewissen Rahmens bewegen. Castorp hat Neigungen, die ihn zu unzüchtigem Benehmen verleiten könnten. Er gibt sich jedoch keiner seiner Neigungen vollkommen hin, so dass der strenge Leser der damaligen Zeit nicht übermäßig provoziert wurde. Dass der Vetter lässiger ist als der Held des Romans, ist nicht so wichtig. Settembrini vergleicht dessen Lebensart mit dem Untergang der Titanic.

Der Vetter hat nicht die Qualitäten Castorps. Obgleich er Soldat von Beruf ist, kann er sich nicht so gut gegen die Gefahren des Kurortes verteidigen wie Castorp. Hierin lässt sich deutlich eine Ironie erkennen. In der Theorie sollte sich ein Soldat gut „verteidigen“ können. Gegen die Bedrohungen, die im Kurort existieren, ist der Vetter jedoch machtlos.

Es wird nicht direkt über Rassenhygiene gesprochen. Das Thema wäre deutlicher angesprochen worden, wenn Th. Mann den Begriff „wertes und unwertes Leben“ benutzt hätte. Er benutzt jedoch das Wort „vornehm“. Ich interpretiere dies so, dass Th. Mann nicht direkt auf diese Streitfrage eingehen wollte, um sie nicht zu banalisieren. Er wollte es vermeiden, seinen eigenen Standpunkt in dieser Streitfrage zu offenbaren, um den Leser nicht zu provozieren. Ich denke, dass Th. Mann aber trotzdem ein erzieherisches Ziel hatte. Durch eine direkte Sprache hätte der Autor dieses Ziel verlieren können. Hätte Castorp sich klar und deutlich zur Rassenhygiene geäußert, hätte Th. Mann den einen oder anderen Leser verloren.

Ich denke, dass Th. Mann die Gesundheitsfragen als sehr komplex wahrnimmt, und dass die langen Dialoge mit den Ideologen diesen Standpunkt widerspiegeln. Deutlich wird auch, dass die Moral des Bürgerlichen nicht ausreicht.



Ich habe oben mit der Ironie des einzelnen Wortes argumentiert. Man kann aber auch kompliziertere Ironie im *Zauberberg* sehen. Th. Mann gebraucht das Wort Liebe in einer solchen Weise, dass es für den Leser nicht offenkundig wird, ob es um homoerotische Neigungen oder heterosexuelle Neigungen geht.

In der Handlung gibt es zur selben Zeit homoerotische Gefühle als auch heterosexuelle Gefühle, oberflächlich gelesen. Eine eingehendere Analyse zeigt, dass es sich nur um homoerotische Gefühle handelt. Ich nehme an, dass der gewöhnliche Leser diese Eingrenzung nicht wahrnimmt. In dieser Weise kann der Leser verwirrt werden, und die Handlung individuell entweder als homoerotisch oder als heterosexuell ausgelegt werden. Ich denke, dass diese Zweideutigkeit ein bewusster Zug von Th. Mann ist. Er will keinen Leser mit einer zu einfachen und festgelegten Bedeutung des Homoerotischen irritieren.

Ich denke, dass es teilweise darum geht, dass das Homoerotische im Bürgerlichen verboten ist und somit versteckt gehalten werden soll. Der Leser erwartet also, dass Castorp seine Neigung nicht ausleben soll. Und es gibt verfeinerte Symbole, wie Bleistifte und Zigarren (die Phallussymbole sind). Zumindest indem Castorp seine Neigung für sich selbst behält, agiert er konform zum Bürgerlichen. Er unterdrückt aber seine Gefühle nicht, wie es viele Bürger tun. Die Situation im Kurort lässt ihn jedoch diese Neigung ausleben. Man weiß nicht, ob die Frau diese Bedeutung auffasst, oder ob sie es glaubt, dass er für eine heterosexuelle Liebe steht.

Aber als Spitze der Ironie finde ich die Aussage von Frau Chauchat, als sie am Ende der Faschingsnacht zu Castorp sagt „N'oubliez pas de me rendre mon crayon“ (Z: 473). Ich denke, dass es bedeuten kann, dass er in ihr eher einen Mann als eine Frau sieht.

Seine Gedanken sind auch ganz versteckt, nur mit einigen Aussagen gibt Th. Mann dem Leser einen Leitfaden. Für die Umgebung im Kurort will Castorp offensichtlich als ein Mann mit normalen heterosexuellen Neigungen dastehen. So ist es auch in den Gesprächen mit seinem Freund, dem Vetter und Frau Chauchat.

Das Geschehen kann auch so beurteilt werden, dass es eine Kombination von homoerotischen und heterosexuellen Gefühlen gibt. Ich bin nicht verwundert, wenn die Majorität der Leser es so beurteilt. Dass die Gefühle ausschließlich homoerotischer Natur sind, entdeckt man erst durch eine eingehendere Lektüre. Wenn Th. Mann nur zweideutige Symbole gibt und den Leser auf diese Weise zu dieser Neigung hinführt, denke ich, es ist seine Absicht, die Gefühle zweideutig erscheinen zu lassen.

Castorp erzählt niemandem im Kurort (oder in anderen Orten) von seinen Neigungen. Als es klar wird, dass er in Frau Chauchat verliebt ist, denken alle im Kurort, dass es eine „normale“ Liebe ist. Dann muss er seine Gefühle maskieren, so dass sie „normal“ erscheinen können, auch der geliebten Frau gegenüber. Auch Frau Chauchat soll nicht fühlen, dass seine Gefühle nicht „normaler heterosexueller Art“ sind. Aber trotzdem will er die Herrschaft über sein homoerotisches Gefühl haben.

Ich meine, dass Th. Mann das Wort Liebe mehrmals ironisch gebraucht, wenn Zauber oder Faszination oder Spiel mehr treffend sein würden (mehr über die Relation zwischen Liebe und Zauber im Kapitel 6.8).

## **7 Das kranke Deutschland und Europa**

Im Kapitel 2.2 habe ich auf bedrohliche Tendenzen im damaligen Europa hingewiesen. In diesem Kapitel werde ich dieses Thema weiter diskutieren. Ich habe im Kapitel 5 die Besonderheiten des Kurorts hervorgehoben. (D. h. die zynischen Tendenzen u.s.w). Finde ich solche Tendenzen auch im damaligen Europa? Können die speziellen Erfahrungen Castorps, die ich in Kapitel 6 beschreiben werde, auf die Lebensumstände im damaligen Europa hinweisen?

Ich denke, dass Th. Mann vielleicht beabsichtigte, den Kurort als Gesellschaftsmodell des damaligen Europas darzustellen. Für den Leser ist es sicherlich auch interessant, Ähnlichkeiten zwischen dem Kurort und Europa zu erkennen. In den vorigen Kapiteln habe ich alle Aspekte von Castorps Leben analysiert, die ich untersuchen wollte. Aber in dem letzten Kapitel stelle ich das Buch in einen europäischen Zusammenhang.

Das Buch *Der Zauberberg* ist geeignet für eine solche Analyse. Der Leser versteht das Buch als eine Metapher für eine gewöhnliche Gesellschaft. Das wollte Th. Mann sicherlich erreichen. Th. Mann schrieb das Buch u.a. mit der Motivation, der bürgerlichen Schicht etwas Wichtiges über den Zustand der Gesellschaft mitzuteilen.

Interessant ist auch, dass man mit dem Körper und der Seele experimentierte. Solche Experimente verbreiteten sich in großem Stil nach dem 1. Weltkrieg. Der Fortschritt verursachte, dass Maschinen in mehreren Lebensbereichen in Gebrauch genommen wurden. Man war zuversichtlich, dass auch neue Methoden in der Behandlung von körperlichen Krankheiten zum Einsatz kommen würden.

Ich habe die zynischen, verführerischen und zauberhaften Aspekte der Atmosphäre im Kurort in Kapitel 5 aufgezeigt. Inwiefern war Westeuropa in dem 1920er Jahre "verzaubert"? Es war eine Zeit des Aufbruches und der Auflösung, weil immer neue Dinge auf dem Markt erschienen. Viele Menschen waren verwirrt; und es war eine Zeit für Menschen, die gerne Macht ausüben wollten. Der Menschenverstand wurde zu einem Objekt als man nicht mehr so viel über moralische Taten sprach, sondern mehr über gesunde Taten, infolge der Botschaft Sigmund Freuds. Das Wort „krank“ wurde ein zentraler, aber auch ein mehrdeutiger Begriff.

### **7.1 Die Euthanasie**

Das Hauptthema in meiner Analyse ist der generelle Zynismus der Gesellschaft. In welcher Form kommt er zum Vorschein? Die schlimmste Form äußert sich in den Rassenhygienevereinen. Nach 1900 begann man von unwertem Leben zu sprechen. Diese

Beziehung galt Behinderten und Menschen in psychiatrischen Anstalten. Man könnte einwenden, dass es um andere Kategorien als in Castorps Kurort ging. Aber war der Kurort nur ein Kurort für Lungenkranke? Nein, er war auch ein Ort für Personen mit psychiatrischen Problemen. Es fanden auch viele Experimente im Kurort statt, also war Rassenhygiene auch ein Thema. Man experimentiert im Kurort sowohl mit Seelen als auch mit Körpern.

Die Euthanasie war ein Ausdruck von Zynismus sowohl bei der Krankenbehandlung als auch im politischen Leben, wie Hans-Walter Schmuhl in seiner Dissertationsstudie 1986 über Euthanasie in Deutschland argumentiert. Sie schildert dieses grausame Kapitel der deutschen Geschichte, das auch die Zeit, als Th. Mann *den Zauberberg* schrieb, umfasst.

In der Diskussion über Rassen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr lebhaft geführt wurde, wurden Massnahmen gegen Degeneration diskutiert. Man wollte zum Beispiel die hohe Fertilität bei mental und psychisch Behinderten bekämpfen.<sup>86</sup>

Viele der Psychiater [...] waren zugleich Protagonisten therapeutischer Innovationen. Es erscheint als ein Paradoxon, dass der Enthusiasmus, mit dem sich eine grosse Zahl von Psychiatern am nationalsozialistischen Euthanasieprogramm beteiligte.<sup>87</sup>

Der Zeitraum zwischen den 1920er und 1940er Jahren erschien ihnen (den Euthanasiepsychiatern) als eine Phase beschleunigten Fortschritts, in der die psychiatrische Therapeutik den im Laufe von eineinhalb Jahrhunderten entstandenen Entwicklungsrückstand gegenüber der somatischen Medizin weitgehend aufgeholt hatte.<sup>88</sup>

Man fand einen wissenschaftlichen Optimismus, der Teil des Fortschritts war.

Maßnahmen wurden in vielen Ländern unternommen, aber die deutschen Ärzte waren die radikalsten, mit ihren „Lebensbornprogrammen“ und mit der Unterdrückung von Barmherzigkeit. Eine Gesellschaft für Rassenhygiene wurde 1905 gegründet. Der Psychiater Alfred Hoche schrieb 1922 das Buch *Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens*. Er forderte deutsche Ärzte dazu auf, eine illegale Euthanasie mit psychiatrischen Patienten zu beginnen. Hitlers *Mein Kampf* gab die Grundlage für die spätere Vernichtung von „unwertem“ Leben (und auch für Entmannung, Sterilisierung). Die Sprache der Degenerationslehre zog eine Grenzlinie zwischen wertem und unwertem Leben. Es wurde

---

<sup>86</sup> Gunvald Hermundstad. *Psykatriens historie*. (Ad Notam Gyldendal. Oslo. 1999), 62.

<sup>87</sup> Hans-Walter Schmuhl. *Rassenhygiene, Nationalsozialismus, Euthanasie: von der Verhütung zur Vernichtung „lebensunwerten“ Lebens 1890-1945*. Dissertations-Studie 1987. (Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen. 1987), 261.

<sup>88</sup> (Ebenda, 261).

schwieriger, kranke Menschen als Mitmenschen zu sehen. Nach 1933 wurden viele psychiatrische Patienten, psychisch Kranke (Behinderte), Geistesschwache, Homosexuelle und andere „Minus-Varianten“ mit Gas und Giftspritze getötet.<sup>89</sup> Steriliserungsprogramme wurden auch in anderen Ländern unternommen. Europa wurde auf verschiedenen Ebenen von kranken Menschen gesteuert.

Warum sehe ich die Euthanasie im Zusammenhang mit *dem Zauberberg* als relevant an? Castorp befindet sich in einem Kurort, wo es Zeichen dafür gibt, dass einige der Patienten sehr schnell sterben. Sterben sie durch Anwendung von Gewalt? Th. Mann geht nicht explizit weiter darauf ein. Aber dass die Patienten zynisch behandelt werden, wird deutlich. Settembrinis Meinung nach, waren kranke Menschen nicht vornehm. Und er wollte „eine „systematische Ausmerzungen der Leiden“ (Z: 407).

Settembrinis Aussagen sind Ausdruck für eine zynische Haltung gegenüber kranken Menschen. Diese Aussagen spielen nicht zwangsläufig auf Euthanasie an, aber empfehlen Castorp, seine Kräfte nicht an den Moribunden zu verschwenden. Sie sind eine leichte Variante der Zustimmung zur Rassenhygiene. Castorps Haltung stellt dagegen Widerstand gegen Rassenhygiene dar.

## **7.2 Andere zynische Aspekte der Gesellschaft**

### **Die russische Revolution**

Es ist offensichtlich, dass die russische Revolution eine Bedrohung für ganz Europa war. Sie bedrohte direkt die Position der Bürger. Während der Revolution wurde das Bürgertum in Russland verfolgt. Die bürgerliche Freiheit und der Rechtsstaat wurden zerstört. In den 1920er Jahren waren viele Menschen in Deutschland sowie auch in anderen Teilen des Westens von diesen kommunistischen Ideen fasziniert und einige wurden zu begeisterten Anhängern. Die Sowjetunion wollte ihr Modell der Gesellschaft in anderen Ländern verbreiten, was das Bürgertum europaweit zerstört hätte. Die kommunistische Revolution bedrohte deutlich die bürgerlichen Werte.

### **Der Fortschritt**

Das Buch *Zauberberg* zeigt, wie Settembrini Gewalttaten im Namen des Fortschritts fordert. Folglich fordert er einen Bruch mit der Humanität, den er aber trotzdem als Humanität

---

<sup>89</sup> (Hermundstad, 1999, 62).

bezeichnet. Viele Bürger beteiligten sich im Namen einer Ideologie an Aktionen, die man später unmenschlich nannte. Aber die Akteure sahen es damals nicht so. Ich betrachte diese kollektiven Selbstlügen als die Krankheit, an der Europa litt.

### **Lehrsätze**

Im Folgenden versuche ich, einige Lehrsätze zu formulieren, die ich aus dem Vorhergehenden abgeleitet habe: Ein durchschnittlicher Bürger – wie Castorp - kann sich gegen die Intellektuellen durch Zurückhaltung und einen Standpunkt der Mitte wehren. Er kann sich gegen Menschen mit böartigen, ja sogar teuflischen Zügen tatsächlich wehren, und dabei wertvolle Erfahrungen sammeln. Wichtig ist, dass er der Humanität treu bleibt. Man soll die Menschen - sowohl Lebende als auch Tote - unbedingt würdig behandeln. Diese Lehrsätze wären gute Ratschläge für die Bürger der 1920er Jahre gewesen, in welchen so vieles fließend und chaotisch war.

Im Europa der 1920er Jahre wollten viele Ideologen die Seelen der Bürger gewinnen, sei es in der politischen Sphäre, in Gesundheitsfragen oder in religiösen Fragen. In Kapitel 6 wird deutlich, dass man sich solchen Ideologen gegenüber vorsichtig verhalten sollte. Sonst lief man leicht Gefahr, zu unmoralischen Handlungen verlockt zu werden. Wenn man in der Humanität einen hohen Wert erkannte, war es nicht gleichgültig, welchen Beruf man wählte.

Es kann klug sein, einen gewissen Abstand zu anderen Menschen zu bewahren, weil man sich sonst leicht von ihren ideologischen Ideen anstecken lassen könnte. Man konnte bei Castorp eine konservative Haltung zur Politik finden, was nicht erstaunlich ist, weil Th. Mann beispielsweise eine konservative Einstellung gegenüber der Demokratie hatte (zu Anfang der 1920er Jahre). Es gibt hier auch in gewisser Weise einen Gedankengang der Ruhe und Ordnung. Der Bürger soll sich zurückhaltend verhalten, so lange er nicht Politiker ist.

### **Verzauberungen**

Kann man sagen, dass die politische Situation in Europa der Atmosphäre im Kurort ähnelte, dass sie von "verzauberten" Kräften bestimmt wurde? Es gab einen Kampf zwischen den Ideologien, die den Menschen in eine totale Beziehung ziehen wollten. So war es offenbar mit dem Kommunismus und dem Faschismus. Es gab viele Ideologen, die andere Menschen zu überzeugen versuchten. Der erste Weltkrieg hatte den Menschen gezeigt, dass viele sich nicht dagegen wehrten, an zynischen Aktionen teilzunehmen. Dass einige Menschen und Staaten den Fortschritt ohne Rücksicht auf die Menschen verbreiten wollten,

war ein Zeichen des Zynismus. Dieser Zynismus führte dazu, dass viele Bürger sich unkritisch auf Experimente einließen, welche unmenschlich und alles andere als vornehm waren.

Es passt zu meiner Analyse, dass das Unbewusste für viele Leute in den 1920er Jahren sehr leicht ins Bewusstsein kam. In einer solchen Situation könnten viele Menschen zu stark von ihrem Unterbewusstsein beherrscht worden sein. Es könnte eine Erklärung sein, warum es leicht für unverantwortliche Politiker war, die Massen zu manipulieren.

Für den Leser kann folgende Frage auftauchen: War die vorsichtige Haltung Castorps der effektivste Widerstand gegen die verführerischen Kräfte der 1920er Jahre, oder sollte er eine direktere Argumentation gegen den Ideologen verwenden? Ich werde aber diese Frage nicht weiter erörtern.

Probleme, die man früher wie einfache Verhaltensstörungen angesehen hatte, wurden jetzt wie Symptome neuer Krankheiten beurteilt. Neue Institutionen wurden errichtet, um solche Menschen zu behandeln. Th. Manns *Zauberberg* ist eine Metapher für eine Entwicklung, in der neue Methoden stillschweigend, ohne öffentliche Debatte eingeführt wurden.

Als durch die Industrialisierung bedingt mehr Menschen in den Städten als auf dem Land lebten, waren Menschen mit Verhaltensstörungen nun verstärkt dem öffentlichen Blick ausgesetzt und wurden zu einem Ordnungsproblem. Es wurde bereitwillig hingenommen, dass die öffentliche Verwaltung Maßnahmen zur Kontrolle dieser Menschen ergriff. Die Psychoanalyse stimulierte das Bedürfnis, eine Grenzlinie zwischen dem Normalen und dem Abweichenden zu markieren. Dies führte u.a. zu Experimenten mit dem menschlichen Körper.

Einige sehen es vielleicht so, dass das Buch eigentlich von Russland handelt. Die russische (sowjetische) Revolution wird kritisiert. Das halte ich jedoch für eine oberflächliche Analyse. Kritik gegen die Sowjetunion kann man finden, aber die Kritik ist nach meiner Meinung gegenüber der westeuropäischen Zivilisation größer.

### **7.3 Konnotationen zwischen dem Kurort und Europa als System**

Der Kurort hat als Patienten und Pflegepersonal Leute aus vielen Nationen in Europa, sowohl aus dem Osten als auch aus dem Westen. Es ist, (wie ich im Kapitel 6 erwähnt habe) ein Ort,

an dem es schön ist, zu sein, und die Bürger können sich benehmen, wie sie es vom Flachlande her gewöhnt sind.

Ich habe im Kapitel 5 den Begriff zynisch/verführerisch erwähnt um die Situation zu beschreiben. Ich werde jetzt versuchen, einen solchen Begriff für Europa zu verwenden, aus der Sicht der bürgerlichen Werte. Berman beschreibt, wie Faust alte Formen zerstört (siehe Kap. 6.7), obwohl es unbewusst ist. Ingenieure machen oft Maschinen, die große Veränderungen verursachen, in der Umwelt, in Städten und im militärischen Dienst. Dies kann sowohl unbewusst als auch bewusst sein. Castorp wünschte nicht, an diesen Aktivitäten teilzunehmen.

Der Autor lässt Settembrinis negative Meinungen über den Osten zu. Auch West-Europa ist von der Ansteckungsgefahr aus dem Osten infiziert. Th. Mann fordert, dass das Bürgerliche für seinen Platz in Europa kämpft und nicht, dass gefährliche Fundamentalisten die verschiedenen Länder leiten. Besonders aktuell ist dies in Deutschland mit seiner starken Elite (Intelligenza) an den Universitäten. Das Bürgerliche ist gesund. Durch den Kontakt mit allen Ausländern im Kurort demonstriert Th. Mann die Gefahren, die dem Bürgerlichen begegnen.



## 8 Schlussfolgerung

Die Problemstellung dieser Aufgabe ist die Bedrohung des Bürgerlichen. Ich behaupte im Kapitel 1, dass im *Zauberberg* eine Bedrohung des Bürgerlichen vorliegt. Das Thema dieser Arbeit ist, diese Hypothese zu unterstützen. In der Analyse habe ich einige Methoden erwähnt, um solche Bedrohungen zu bestätigen. Alle die Bedrohungen sind für Castorp während seines Aufenthaltes im Kurort ganz konkret in der vorliegenden Arbeit aufgezeigt.

Ich habe diskutiert und gezeigt, wie Castorp sich gegen die meisten Bedrohungen, die ich aufdeckt habe, gewehrt hat. Gelungen ist ihm dies teilweise durch persönliche Eigenschaften, aber vor allem durch seinen Hintergrund als Bürger. Unterschiedliche Aspekte dieser Bedrohungen habe ich belegt, aber ich sehe auch Möglichkeiten, weiter zu gehen. In einer Masteraufgabe ist die Zeit begrenzt, und ich behaupte nicht, alle Bedrohungen gründlich (genug) erörtert zu haben. Ich denke jedoch, dass ich genug Belege dafür erbracht habe, dass „die Bedrohung des Bürgerlichen“ eine fruchtbare Problemstellung ist.

Mein Ausgangspunkt in der Analyse, ist die Normen des Bürgertums, wie ich sie durch die Geschichte und das Wissen über die damalige Zeit eine Wertehierarchie konstruiert habe. Auf diese Weise habe ich auch das Buch mit der damaligen Zeit verbunden. Ich habe erörtert wie Castorp einigemal von diesen Normen oder dieser Wertehierarchie abweicht. Ich habe, sowohl Fragestellungen, über die ich wenig in der Sekundärliteratur gefunden habe, als auch Fragen, wo ich viele Analysen gefunden habe erörtert.

Die Liebe ist ein viel erforschtes Thema, und ich habe Böhm und Nobles Beiträge als wichtige Gedanken in der Analyse. Ich gebe auch ein Beitrag durch „Spiel-Analyse“ und „Lebenslüge“, die von meiner Wertehierarchie inspiriert wurden. Die Analyse über der Standpunkt der Mitte stützt sich auch auf einige Autoren wie Koopmann, Scharfschwerdt und Schmidt, aber meine Analyse wird hier selbständiger als in der Analyse über die Liebe, weil die bürgerliche Wertehierarchie, auf die ich baue bedeutender für die Konklusionen wurde.

Mein Modell von der Wertehierarchie, ist, denke ich, ein Vorteil, weil es mir geholfen hat, schärfere Konklusionen zu ziehen, z. B. dass ich die Frage über den Kompromiss zwischen Kulturen verneint habe, und warum der Fortschritt so gefährlich sein kann. Andere Forscher haben auch eine Gesellschaftsperspektive wie ich gehabt. Scharfschwerdt ist ein Beispiel; ich bin weiter in dieser Richtung gegangen, als ich über das kranke Europa geschrieben habe, und darüber, wie ich die Akteure als Repräsentanten für Länder ansehen könnte.

Über die Liebesgeschichte will ich hinzufügen, dass sie besonders kompliziert ist, aber wenn ich sie gründlicher behandeln soll, würde dies den Platz für andere Fragestellungen wegnehmen.

Die Rezeptionstheorie von Jauß ist, denke ich, in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung. Sehr hilfreich ist die Theorie von Ingarden über die Intentionalität und die leeren Stellen, und es ist schade, dass so wenige sich für ihn interessieren. Seine Theorien erleichterten mir, den Text ernst zu nehmen, und ihn nicht nur als ein ironisches Spiel von Th. Mann mit dem Leser zu verstehen.

Die Bedrohungen sind nicht so leicht zu finden, vor allem deshalb, weil Th. Mann eine besondere Neigung zur Ironie hat. Ich akzeptiere seine Ironie, aber seine Schreibmethode ist auch eine besondere Herausforderung; man kann nämlich kaum wissen, ob man die wirkliche Tiefe in seinem Werk gefunden hat.

Man kann im Buch *den Zauberberg* immer weiter gehen, die Tiefe ist grenzenlos. Dies ist auch einer der Gründe, weshalb man als Student und Literaturwissenschaftler besonders vorsichtig damit sein sollte, zu glauben, *die* Antwort auf die jeweilige Problemstellung gefunden zu haben.

Castorp kann sich gegen die Bedrohungen wehren, weil er eine robuste bürgerliche Moral verkörpert. Aber auch ein robuster bürgerlicher Erbe kann nicht allen Gefahren widerstehen, und Castorps spielerische Tendenzen verbergen auch eine zumindest teilweise zerstörte Identität. Ausser diese Äusserung habe ich leider nicht genug Belege.

Diese Erfahrung (Castorps) könnte für die damalige Bürgerklasse in Europa von Interesse sein. Dies zeigt, dass sich auch der durchschnittliche Bürger wehren kann, nicht nur der intellektuelle Mensch. Es zeigt sich sogar, dass der durchschnittliche Bürger sich besser wehren kann als der Intellektuelle.

Ich habe die Beziehung zwischen *dem Zauberberg* und Goethes Faust erwähnt. Diese Beziehung ist sicherlich nicht zufällig, worauf auch Th. Manns nächstes großes Werk, *Dr. Faustus* hindeutet. Ich denke aber, dass *Der Zauberberg* länger überleben kann und gelesen wird, weil das Werk im Gegensatz zu *Dr. Faustus* nicht so deutlich an eine bestimmte Zeitperiode gebunden ist (sondern von weiterreichender universaler Gültigkeit ist).

**Literatur:**

- Berman, Marshall. *Allt som är fast förflyktigas. Modernism och modernitet*. Arkiv förlag, Lund. 1990.
- Bradbury, Malcom (Ed.). *Modernism 1890-1930*. Pelican Guides to European Literature. Hammodsworth. Middlesex. 1976.
- Brekke, Torkel. *Hva er fundamentalisme?* Universitetsforlaget. Oslo. 2007.
- Böhm, Karl Werner. „Die homosexuellen Elemente in Thomas Manns „Der Zauberberg““. In *Thomas Mann: neue Wege der Forschung*. Herausgegeben von Heinrich Deterig und Stephan Stachorski. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt. 2008
- Frykman, Jonas og Orvar Löfgren. *Det kultiverte mennesket*, (1979). Pax Forlag. Oslo. 1994.
- Norbert Elias. *Seder i vår historia*. Atlantis. Stockholm. 1989.
- Gadamer, Hans-Georg. *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer Philosophischen Hermeneutik*. Mohr. 3. erw. Aufl. Tübingen. 1972.
- Garborg, Arne. *Haugtussa*. Aschehoug & Co. Oslo. 1966.
- Grepstad, Ottar. *Det litterære skattkammer*. Det norske Samlaget. Oslo. 1977.
- Grimkowski, Sabine. *Das zerstörte Ich. Erzählstruktur und Identität in Ingeborg Bachmanns „Der Fall Franza“ und „Malina“*. Königshausen & Neumann. Nürnberg. 1992.
- Hermundstad, Gunvald. *Psykiatriens historie*. Ad Notam Gyldendal. Oslo. 1999.
- Hofman, Alois. *Thomas Mann und die Welt der russischen Literatur*. Akademie Verlag. Berlin 1967.
- Hustad, Tom. *Stor norsk-tysk ordbok*. Universitetsforlaget. Oslo-Bergen-Tromsø. 1979.
- Ingarden, Roman. *Das literarische Kunstwerk*. Max Niemayer Verlag. Tübingen. 1965.
- Jauß, Hans Robert. *Literaturgeschichte als Provokation 1970*. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main. 1970.
- Jensen, Johannes V. *Skovene*. Gyldendals tranebøger. Danmark. 1973.
- Klawitter, Arne und Michael Ostheimer. *Literaturtheorie – Ansätze und Anwendungen*. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen. 2008.
- Koopmann, Helmut. *Der schwierige Deutsche. Studien zum Werk Thomas Manns*. Max Niemeyer Verlag. Tübingen 1988.
- Koopmann, Helmut. *Thomas Mann. Konstanten seines literarischen Werks*. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen. 1975.
- Kristiansen, Børge. *Uniform – Form – Überform. Thomas Manns Zauberberg und Schopenhauers Metaphysik*. Universitetsforlaget. Københavns akademisk forlag. København. 1978.
- Mann, Thomas. *Der Zauberberg*. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main 2004.
- Mann, Thomas. *Betrachtungen eines Unpolitischen*. Hermann Kurzke (Hrsg.). Fischer. Frankfurt am Main. 2009.
- Neumann, Michael. *Thomas Mann. Romane*. Erlich Schmidt Verlag. Berlin. 2001.
- Nilsen, Rune Åkvik ”Max Weber og det europeiske miraklet?”. *Sosiologi i dag nr 2*. 1955 i Komentiet Sos1003. Sosiologiens klassikere og det moderne samfunn. Oslo. 2005.
- Noble, C.A.M. *Krankheit, Verbrechen und künstlerisches Schaffen bei Thomas Mann*. Verlag Herbert Lang & Cie AG. Bern. 1970.
- Olsen, Michel og Kelstrup, Gunver. *Værk og læser. En antologi om receptionsforskning*. Borgen/Basis. København. 1981.
- Paulsen, Gerd. *Norsk-tysk blå ordbok*. 3. utg. Kunnskapsforlaget. Oslo. 1998.
- Pasternack, Gerhard. *Theorienbildung in der Literaturwissenschaft: Einführung in Grundfragen des Interpretationspluralismus*. Information und Synthese 2 Uni-Taschenbücher; 426. Wilhelm Fink. München. 1975.
- Pütz, Peter. ”Das Sanatorium als Purgatorium” in Thomas Mann Studien. *Literatur und Krankheit im Fin-de-siecle (1890-1914). Thomas Mann im Europäischen Kontext. Die Davoser Literaturtage 2000*, (199-213). Herausgegeben von Thomas Sprecher. Vittorio Klostermann. Frankfurt am Main. 2002.
- Scharfschwerdt, Jürgen. *Thomas Mann und der deutsche Bildungsroman*. W. Kohlhammer Verlag. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz. 1967.
- Schmuhl, Hans-Walter. *Rassenhygiene, Nationalsozialismus, Euthanasie: von der Verhütung zur Vernichtung „lebensunwerten“ Lebens 1890-1945*. Dissertations-Studie 1987. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen. 1987.
- Schmidt, Christian. *Bedeutung und Funktion der Gestalten der europäisch östlichen Welt im*

- dichterischen Werk Thomas Manns*. Slavistische Beiträge. Band 52. Verlag Otto Sagner. München. 1971.
- Simmel, Georg (1902), "Storbyene og åndslivet" (s. 87 – 102)) kap. i: Østerberg, Dag (Red): *Handling og samfunn – Sosiologisk teori i utvalg*. Pax. Oslo. 1978
- Zipser, Jack. *The brothers Grimm. From Enchanted Forests to the Modern World*. Routledge. New York, London. 1988.
- Weber, Max. "Vestens rasjonalitet" i (Red) Dag Østerberg. *Handling og samfunn*. Pax Forlag. Oslo. 1990.
- Wolff, Ruldolf (Hrsg.) *Thomas Mann. Aufsätze zum „Zauberberg“*. Band 33. Bouvier Verlag. Bonn. 1988.